

Auslegeordnung zu Chancen und Risiken einer Kandidatur der UNESCO-Welterbestätte Swiss Alps Jungfrau-Aletsch als Regionaler Naturpark

Masterarbeit, Geographisches Institut der Universität Bern

Abteilung Geographien der Nachhaltigkeit – Unit Kritische Nachhaltigkeitsforschung



Cédric Lehmann, Matrikelnr. 15-116-601

Leitung: Prof. Dr. Stephan Rist

Betreuung: Dr. Roger Bär (Centre for Development and Environment CDE),
Dr. Hans-Christian Leiggener (Trägerschaft UNESCO-Welterbe Swiss Alps
Jungfrau-Aletsch)

Abgabedatum der Arbeit: 12. August 2020

© Titelbild: Raphael Schmid (Trägerschaft UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch)

Abstract (deutsch)

Unter globalisierten Bedingungen in Umwelt, Gesellschafts- und Wirtschaftsfragen wird deren Beantwortung zunehmend auf der lokalen Ebene bedeutend. Diesem Anspruch nach Regionalmanagement wird in der Schweiz unter anderem mit den Schweizer Pärken begegnet. Die gesetzliche Grundlage dafür ebnete 2007 das revidierte Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) und die darauf basierende Pärkeverordnung (PäV). Man unterscheidet gemäss diesen Grundlagen zwischen drei Parkkategorien: Nationalpark, Naturerlebnispark und Regionaler Naturpark. Die Regionalen Naturpärke sind dabei Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Die Pärke werden vom Bund ausgezeichnet und den Kantonen unterstützt.

Das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (SAJA) wurde 2001 für seine Einzigartigkeit, Vielfalt und Anschaulichkeit ausgezeichnet. Bundesstaatlich ist dessen Trägerschaft jedoch nur zum Erhalt dieser natürlichen Auszeichnungswerte verpflichtet. Entsprechend erfahren Regionale Naturpärke eine höhere Finanzierung. Dies insbesondere durch die Ergänzung von Gesellschafts- und Wirtschaftsangelegenheiten. Die Stiftergemeinden des SAJA verpflichteten sich im Auszeichnungsjahr mit der Charta vom Konkordiaplatz zur Nachhaltigen Entwicklung in ihren Gebieten. In Absprache mit Bund und Kantonen setzte sich die Trägerschaft für die Prüfung einer Regionalparkkandidatur in der Programmperiode 2020-2024 ein. Das Ziel dieser Arbeit war ebendiese Prüfung im Rahmen einer Auslegeordnung von Chancen und Risiken einer solchen Kandidatur. Dabei sollte sowohl der eine klare Partizipation und Kommunikation fördernde Forschungsstand berücksichtigt als auch den Theorien zu Nachhaltiger Entwicklung, Regionalgouvernanz und Akteuren sowie deren Interessen Gewicht verliehen werden. Weiter geschah die Analyse unter dem Gesichtspunkt des bestehenden SAJA – also der Ausgangslage im erforschten Raum selbst. In dieser transdisziplinären Forschung bedurfte es in der Folge System-, Transformations- und Zielwissen.

Mit Expertendiskussionen zu Managementplanung und Akteuren, Kommunikation und Partizipation, Projekt- und Budgetplanung sowie einer Kantonskonsultation und anschliessenden Zusammenführung und Kontrastierung der Ergebnisse konnten wichtige Erkenntnisse festgehalten werden. Es wurde dabei gezeigt, dass gerade im Sonderfall der Parkauszeichnung eines Weltnaturerbes, wobei keine Präzedenzfälle vorliegen, Meinungen von Expertinnen und Experten gerne mal von Theorie-, Forschungs- und Praxisempfehlungen abweichen. Obgleich die ersten skizzierten Projektplanungen in ihren einzelnen Schritten durchaus durch plausible Argumente sinnhaft scheinen, so ist es in der ganzheitlichen Betrachtung doch der lange, aufwändigere Weg, welche die langfristige Tragfähigkeit einer künftigen Modellregion für eine nachhaltige Regionalentwicklung besser sichern kann und gleichzeitig die behördlichen Vorgaben erfüllt. Der regionale politische Diskurs lässt sich durch Transparenz, Kommunikation, Information kontrollieren und stimulieren. Risiken werden dadurch zu Chancen.

Es stellte sich in diesem Zusammenhang jedoch die Frage, ob die Ansprüche der Theorie, der Forschung, aber auch der Praxis in genügendem Masse berücksichtigt wurden. Dies zurecht: die Inklusion der lokalen Bevölkerung geschieht erst spät im Projektprozess und viele Vorabklärungen werden zuvor auf behördlicher und akademischer Stufe geführt. Jedoch sind es schlussendlich Bund und Kantone, welche die Regionalentwicklung in einem Regionalen Naturpark finanzieren. Sie müssen somit auch sicherstellen, dass potenzielle Kandidaten die Kriterien erfüllen. Zudem ist es wichtig, sich der Ausgangslage bewusst zu werden, den Puls der politischen Stimmung und damit dem behördlichen Unterstützungswillen zu erfassen. Ferner muss auch eine Diskussionsgrundlage bestehen, um effektiv an die Bevölkerung zu gelangen. Somit kann gesagt werden, dass eine Regionalparkkandidatur stets einer neuen Analyse bedarf und nicht generalisiert werden kann. Die Ansprüche von Theorie, Forschung, Praxis und Ausgangslage müssen in einer Fallstudie moderiert und gegeneinander abgewogen werden, damit eine ganzheitliche Betrachtung möglich wird. Nur damit wird sowohl die Ausgangslage (Systemwissen), der beschrittene Weg (Transformationswissen) als auch das, was schlussendlich aus dem Prozess resultieren soll (Zielwissen) berücksichtigt. Dies wurde im Fall der vorliegenden Studie so gemacht. Die Wissenslücke, wie der partizipative Ablauf der Regionalparkserrichtung unter Berücksichtigung des bestehenden SAJA geschehen soll, wurde also geklärt. Künftig könnte durch Mehrfinanzierung für Projekte an der Schnittstelle zwischen Mensch und Natur künftig den hiesigen Trends und Gefährdungen im Sinne regionaler Steuerung als Regionaler Naturpark SAJA ganzheitlich entgegengewirkt werden.

Abstract (english)

Under globalized environmental, social and economic conditions, answering to questions related with these terms is increasingly important at the local level. In Switzerland this demand for regional management is met by the Swiss Parks. The legal basis for this was laid in 2007 by the revised Federal Act on the Protection of Nature and Cultural Heritage (NCHA) and the Parks Ordinance (ParkO), which is based on the latter. According to these principles, a distinction is made between three park categories: National Park, Nature Adventure Park and Regional Nature Park. Regional Nature Parks are model regions for sustainable regional development. The parks receive a federal awarding and cantonal support.

The UNESCO World Heritage Site Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (SAJA) was awarded in 2001 for its uniqueness, diversity and vividness. At federal level, however, its institution is only obliged to maintain these natural values of the award. Accordingly, Regional Nature Parks receive more federal funding. This is particularly due to the addition of social and economic concerns. When receiving the award, the founding communities of the SAJA committed themselves to sustainable development in their areas in the 'Charta vom Konkordiaplatz'. In consultation with the state and the cantons, the management center of the World Heritage site advocated the examination of a Regional Nature Park candidature for the 2020-2024 program period. The focus of this work was to examine the opportunities and risks of such a candidature. The aim was to take the current state of research into account, which calls for clear participation and communication, and to give weight to the theories of sustainable development, regional governance as well as theories of actors and their interests. Furthermore, the analysis was carried out from the point of view of the existing SAJA - i.e. the initial situation in the researched space itself. This transdisciplinary research subsequently required system, transformation and target knowledge.

Expert discussions on management planning and actors, communication and participation, project and budget planning, as well as a cantonal consultation and subsequent consolidation and contrasting of the results enabled important findings to be recorded. It was shown that, particularly in the special case of a World Heritage Site, where no precedents exist, experts' opinions often deviate from theoretical, research and practical recommendations. Although the individual steps of the first outlined project plans seemed to make sense, in the holistic view it is the long, more complex path which can better ensure the long-term viability of a future model region for sustainable regional development and at the same time fulfil the national and cantonal requirements. The regional political discourse can be controlled and stimulated only through transparency, communication and information. If done correctly, risks might become opportunities.

In this context, however, the question may be asked if the demands of theory, research and practice had been considered sufficiently. And this with a good reason: the inclusion of the local population takes place late in the project process and many preliminary investigations are carried out beforehand at official and academic level. In the end, however, it is the federal government and the cantons that finance regional development in a Regional Nature Park. They must therefore also ensure that potential candidates meet the criteria. It is also important to be aware of the initial situation and to capture the pulse of political discourse and thus the official will to support. There must also be a basis for discussion in order to reach the population effectively. It can therefore be said that a regional park candidature always requires a new analysis and cannot be generalized. The demands of theory, research, practice and starting position must be moderated and weighed against each other in a case study to enable a holistic view. This is the only way to consider the initial situation (system knowledge), the path taken (transformation knowledge) and what is ultimately to result from the process (target knowledge). And this was done in the case of the present study. The knowledge gap as to how the participatory process of regional park establishment is to take place, considering the existing SAJA, has thus been clarified. In the future, additional funding for projects at the interface between human and nature might make it possible to counteract local trends and threats holistically in terms of regional management as a Regional Nature Park SAJA.

Inhalt

Abstract (deutsch).....	2
Abstract (English).....	3
Danksagung	6
1. Einführung	7
1.1. Ausgangslage.....	7
1.2. Problemstellung.....	7
1.3. Zielsetzung	9
2. Konzeptioneller Rahmen und Methoden.....	10
2.1. Stand der Praxis.....	10
2.2. Stand der Forschung	11
2.3. Theorie.....	13
2.4. Fragestellungen	15
2.5. Methoden.....	15
2.5.1. Erhebung	16
2.5.2. Auswertung	17
3. Ergebnisse	19
3.1. Rohergebnisse	19
3.1.1. Expertendiskussion 1.....	19
3.1.2. Expertendiskussion 2.....	24
3.1.3. Expertendiskussion 3.....	29
3.1.4. Kantonskonsultation.....	36
3.1.5. Resultatkonsolidierung.....	40
3.2. Diskussion	41
3.2.1. Forschungsfragen 1-4.....	41
3.2.2. Forschungsfrage 5	46
4. Schlussfolgerungen	48
4.1. Fazit.....	48
4.2. Beitrag zur Forschung und Reflexion.....	49
4.3. Ausblick.....	50
Literatur	51
Anhang	53
Anhang 1: Abgleich Managementplanung mit bestehendem MP SAJA 2030.....	53
Anhang 2: Expertendiskussionen – Inhaltsanalytische Auswertungstabellen	62
Anhang 3: Expertendiskussionen – Worttranskripte (vertraulich!)	63
Anhang 4: Vorbereitungsdokumente Expertendiskussionen	64
Eigenständigkeitserklärung	77

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Vorgehensweise und Methodik zur vorabklärenden Machbarkeit einer Kandidatur der UNESCO-Welterbestätte SAJA als Regionaler Naturpark (RNP).....	18
Tabelle 2: Vorschlag Projektplanung (Synthese Tabellenform)	28
Tabelle 3: Vorschlag 2 Projektplanung (Synthese Tabellenform)	30
Tabelle 4: Finaler Vorschlag Projektplanung (Synthese Tabellenform)	42
Abbildung 1: Welterbe-Gebiet (Perimeter, gestrichelte Linie) mit Regionsgemeinden (durchgezogene Linie) und Umgebung (UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2020: 2).....	8
Abbildung 2: Errichtungsprozess eines Regionalen Naturparks (gemäss BAFU, 2014)	10
Abbildung 3: Theoretisches Konzept der Arbeit nach den 3 Wissensformen transdisziplinärer Forschung (orientiert an Pohl et al., 2006)	14

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all den Personen danken, welche mich beim Verfassen meiner Masterarbeit unterstützt haben. Einen spezieller Dank geht an meine Betreuenden Dr. Roger Bär und Dr. Hans-Christian Leiggener sowie an Leiter Prof. Dr. Stephan Rist für Ihre Tipps aus Forschung und Praxis. Weiter möchte ich mich für den wertvollen Beitrag der Expert*innen aus den spannenden Diskussionen bedanken. Ein grosser Dank geht auch an die Kantonsverantwortlichen für Ihre Inputs in der Kantonskonsultation und das anschliessende wertvolle Feedback. Ohne die Zusagen und das Engagment hätten die Arbeitsinhalte nicht in diesem Umfang zusammengetragen werden können.

1. Einführung

1.1. Ausgangslage

Sozioökonomische Megatrends in allen drei Wirtschaftssektoren Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen machen das Beziehungs- und Interaktionsnetz in den ländlichen Regionen zunehmend komplex. Dazu kommen die wachsende staatliche und zivile Innovationsförderung in Berggebieten sowie die Globalisierung. Es gibt agrarpolitische Veränderungen, die Veränderung der landwirtschaftlichen Struktur, die Desindustrialisierung, sowie auch ein wachsender touristischer Nutzungsdruck und supranationale wirtschaftliche Entwicklungen. Alle diese Dynamiken begründen auf lokaler Ebene den Ruf nach einem Management hin zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Die stattfindenden Entwicklungen eröffnen auch neue Handlungsspielräume, welchen im Sinne einer föderalen Politik dezentral und lokal begegnet werden muss (vgl. Hammer, 2001: 279). Diesem Anspruch an eine Regional Governance (s. Kapitel 'Theorie') wird in der Schweiz auf ebendieser dezentralen Philosophie füssend unter anderem mit dem Konzept der 'Schweizer Pärke' begegnet. Dabei soll auch dem Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen (UN) und damit interwie auch intragenerationelle Gerechtigkeit Rechnung getragen werden (WCED, 1987) (s. Kapitel 'Theorie').

Nischwitz et al. (2002) haben diesen Zusammenhang zwischen Veränderung und Regionalmanagement treffend auf den Punkt gebracht: «Der dynamische Wandel von Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft verändert die Bedingungen, Kapazitäten und Fähigkeiten einer Steuerung räumlicher und gesellschaftlicher Entwicklung. Im Zusammenspiel mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ergeben sich im politisch-räumlichen Mehrebenensystem tiefgreifende Veränderungen: die sozial-ökologischen Problem- und Steuerungsebenen fallen auseinander» (Nischwitz et al., 2002: 34). Nischwitz et al. (2002) sprechen damit auf das Problem an, dass lokale Herausforderungen nicht durch überregionale oder nationale Steuerung angegangen werden können. «Vor diesem Hintergrund werden Steuerungskompetenzen, -fähigkeiten und -kapazitäten räumlich und politisch neu gefasst. Dabei erfährt die lokale und regionale Handlungsebene eine deutliche Aufwertung» (Nischwitz et al., 2002: 34).

Leitlinien und Prinzipien für die Genese von Pärken sind laut Hammer (2001) eine regionale Identität sowie landschaftliche Attraktivität. Weiter ist auch ein konsensorientiertes Verständnis der regionalen Akteure von der Balance zwischen Schutz und Nutzen des Gebiets und die Perspektive einer progressiv-zukunftsgerichteten Entwicklung der Region zentral (vgl. Hammer, 2001: 285).

Der Bund ist Auszeichnungsbund, die Kantone sind Unterstützungsinstanz der Schweizer Pärke. Es werden dabei vom Bund nur Pärke anerkannt, die regional verankert sind. Es bestehen drei Parkkategorien: Nationalpärke, Regionale Naturpärke (RNP) und Naturerlebnispärke. Nationalpärke sind grosse Naturräume, bestehend aus einer unberührten Kern- und einer puffernden Umgebungszone. Regionale Naturpärke RNP sind hingegen «teilweise besiedelte, ländliche Gebiete, die sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnen» (Bundesamt für Umwelt BAFU, 2014: 7). Sie stehen für eine ganzheitliche nachhaltige Regionalentwicklung. Naturerlebnispärke wiederum befinden sich in der Nähe von urbanen Räumen, sind Naherholungsgebiete und bestehen aus einer Kern- und Übergangszone (BAFU, 2014: 8). Für eine ganzheitliche Betrachtung im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung haben also insbesondere Regionale Naturpärke einen Vorzeigecharakter und gelten als Modellregionen dafür (Netzwerk Schweizer Pärke, 2020) (s. auch Kapitel 'Stand der Praxis').

1.2. Problemstellung

Die «Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur» (engl. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization UNESCO) widmet sich seit der Niederschrift der Welterbekonvention im Jahr 1972 der Auszeichnung, dem Schutz und dem Erhalt von Denkmälern, Ensembles, Gebilden, Erscheinungsformen. Wichtig sind dabei Stätten und Gebiete menschlichen und natürlichen Ursprungs sowie Orte, wo deren Zusammenspiel ersichtlich wird. Das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (SAJA) im Herzen der Schweizerischen Alpen gehört seit 2001 zu dieser Liste global bedeutender natürlicher Erben. Es erfüllt sowohl das Auszeichnungskriterium einzigartiger

Schönheit wie auch jenes der Repräsentanz von aussergewöhnlichen Zeugnissen der Erdgenese und dasjenige der dynamischen Anschaulichkeit der Folgen des Klimawandels (vgl. UNESCO-Welterbe Swiss-Alps Jungfrau-Aletsch, 2005a). Diese natürlichen Komponenten des mit dem UNESCO-Label ausgezeichneten Perimeters entwickeln sich nicht isoliert von der menschlichen Aktivität der angrenzenden Region. Aktuelle Gefährdungen ergeben sich – insbesondere mit dem Blick auf die erwähnten Grosstrends und die geforderte regionale Steuerung (s. Kapitel ‘Ausgangslage’) – aus dem Zusammenspiel von Mensch und Natur (vgl. etwa UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2005a: 5-6). So unterzeichneten noch im Auszeichnungsjahr die 23 Standortgemeinden mit Perimeteranteil die ‘Charta vom Konkordiaplatz’ sowie ein Stiftungsstatut, bekannten sich damit zur nachhaltigen Regionalentwicklung und gründeten die Welterbe-Region. Diese Welterbe-Region umfasst die Flächen aller dieser Gemeinden (vgl. UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2005b; UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2010).

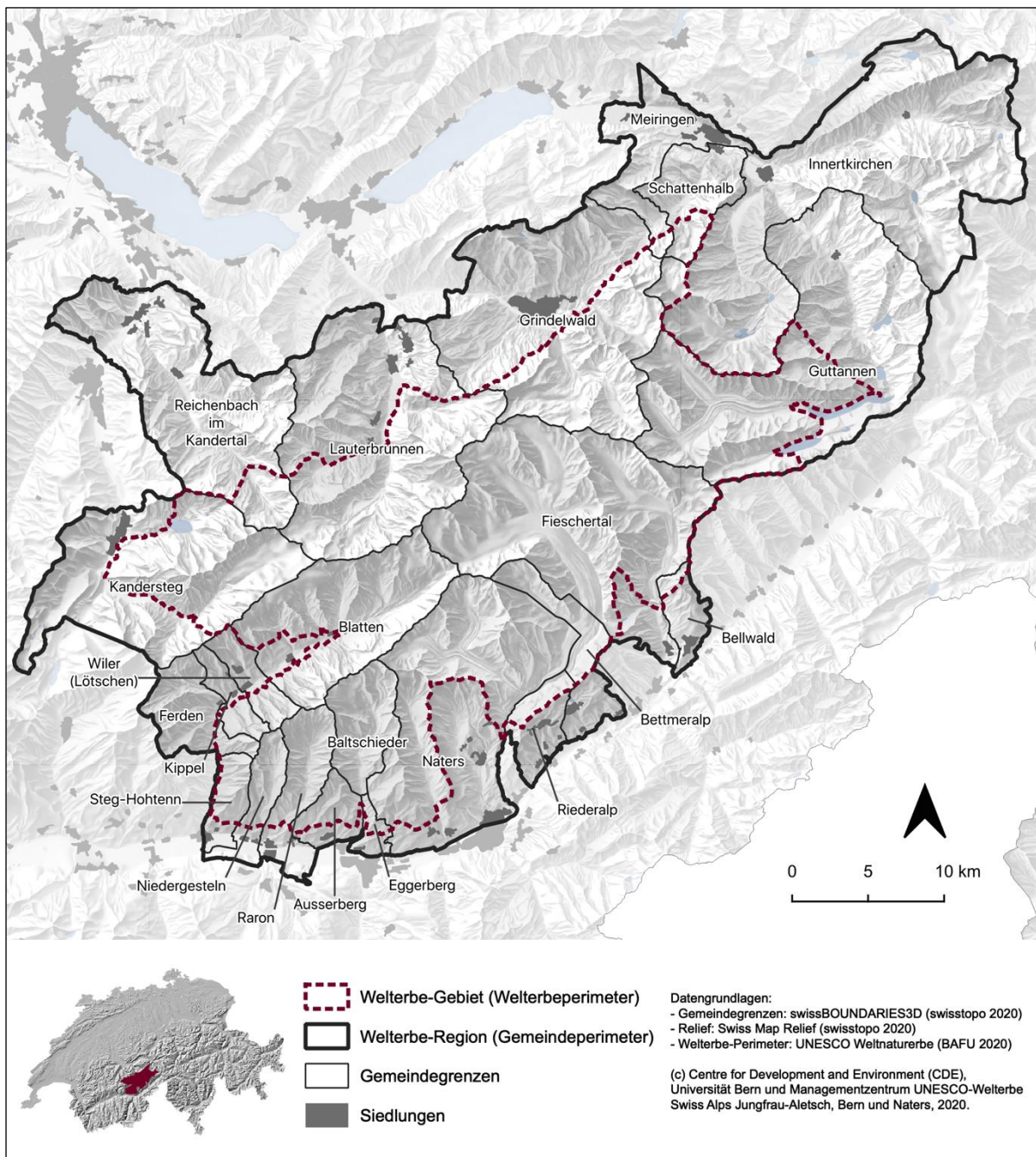


Abbildung 1: Welterbe-Gebiet (Perimeter, gestrichelte Linie) mit Regionsgemeinden (durchgezogene Linie) und Umgebung (UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2020: 2)

Projekte, welche die Trägerschaft der Welterbestätte durchführt, werden wie auch jene eines Regionalen Naturparks durch Leistungsvereinbarungen mit Bund und Kantonen, durch die Gemeinden (Stiftungsträger) sowie durch Partnerschaften mit Dritten finanziert (vgl. BAFU, 2018: 58). Die Unterstützung des Bundes bei den Regionalen Naturparks beruht auf Programmzielen, welche sowohl dem Schutz von Natur- und Landschaft wie auch der Entwicklung der Regionalwirtschaft und dem Einbezug der Bevölkerung dienen (vgl. BAFU, 2018: 70-71). Die vom Bund finanzierten Projekte von Welterbestätten müssen jedoch einen Bezug zu deren Auszeichnungskriterien und somit deren OUV (Outstanding Universal Value) aufweisen (vgl. BAFU, 2018: 66-67). Diese sind in der Welterbestätte SAJA natürlicher Art.

Im Rahmen einer Bachelorarbeit der Universität Bern, welche die Finanzierung von Weltnaturerbestätten mit jener von Schweizer Parks verglich, kam man zum Schluss, dass die Ergänzung des Naturschutzes mit Massnahmen für die Förderung der nachhaltigen sozio-ökonomischen Entwicklung bei den Parks schneller vorankommt, als bei Weltnaturbestätten. Nicht zuletzt als Resultat dessen würden die Regionalen Naturparks heute generell im höheren Umfang bundesstaatlich entschädigt als die Welterbestätten (vgl. Arnet, 2018).

Um dem Anspruch an eine ganzheitliche Regionalgouvernanz im Sinne Nachhaltiger Entwicklung (s. Kap. 'Theorie') begegnen zu können, hat die Welterbestätte SAJA in der Programmvereinbarung 2020-2024¹ mit Bund und Kantonen die Prüfung der Arrondierung des Welterbeperimeters sowie die Kandidatur als Regionaler Naturpark geplant (UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2019: 32).

Um den hiesigen Trends und Gefährdungen im Sinne regionaler Steuerung – also integral – ein Kontrapunkt setzen zu können, bräuchte es auch seitens der staatlichen Finanzierungsinstanzen eine erhöhte Legitimation sozioökonomischer Regionalentwicklungsprojekte in der Welterbe-Region SAJA. Dies ist, im Sinne des in der Schweiz dezentral umgesetzten Regionalmanagements marginaler Räume der Schweizer Parks, mit einer Kandidatur als Regionaler Naturpark zu erreichen. Das wiederum würde Gelder für bevölkerungsnahe Projekte an der Schnittstelle zwischen Mensch und Natur sichern.

1.3. Zielsetzung

Wie in der Problemstellung ausgeführt, ist insbesondere ein mit Nachhaltiger Entwicklung einhergehendes Verständnis der regionalen Akteure eine Voraussetzung für die Effektivität des Parksinstrumentes. Ziel der Arbeit ist die Auslegeordnung zu Chancen und Risiken einer partizipativen Kandidatur der UNESCO-Welterbestätte Swiss Alps Jungfrau-Aletsch als Regionaler Naturpark. Diese Auslegeordnung soll Entscheidungsgrundlage und Basis für den Prozess zur Parkerrichtung darstellen (s. Kapitel 'Stand der Praxis'). Ferner soll dabei ein Beitrag zur umsetzungsgerichteten Parkforschung geleistet werden.

¹ Programmperiode ausnahmsweise 5-jährig, da basierend auf der Finanzhaushaltverordnung (FHV, SR 611.01, Art. 5.5) die «Verpflichtungskredite im Umweltbereich für die Programmvereinbarungen aufgrund der erheblichen finanziellen Tragweite ab 2024 auf die Legislaturplanung abgestimmt [werden]» (BAFU, 2019: 3).

2. Konzeptioneller Rahmen und Methoden

2.1. Stand der Praxis

Die rechtliche Grundlage für den Aufbau von neuen Pärken legte im Jahr 2007 die Bundesversammlung mit dem revidierten Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG, SR 451). In den neun Artikeln legt das NHG drei Kategorien von Gebieten mit hohen Natur- und Landschaftswerten fest: Nationalpark, Regionaler Naturpark und Naturerlebnispark. Die Pärkeverordnung (PäV, SR 451.36) konkretisiert diese Ausführungen in den Artikeln des NHGs (Netzwerk Schweizer Pärke, 2020).

Pärke aller Kategorien werden mit drei Elementen seitens des Bundes gefördert:

- «Parklabel [...]
- Produktelabel [...]
- Globale Finanzhilfen im Rahmen des Programms «Pärke von nationaler Bedeutung» [...]

(Schweizerische Eidgenossenschaft, 2007 nach BAFU, 2014: 8)

Bevor es zur Verleihung dieser Elemente kommt, müssen drei Gesuche beim Bund eingereicht werden:

- «Das Gesuch um globale Finanzhilfen für die Errichtung
- Das Gesuch um Verleihung des Parklabels
- Das Gesuch um globale Finanzhilfen für den Betrieb»

(vgl. BAFU, 2014: 9)

Das ‘Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Pärken von nationaler Bedeutung’ des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) führt diese Gesuchbestimmungen aus. In Abb. 2 ist der Ablauf der Parkerrichtung mit den verschiedenen Phasen und den daraus resultierenden Gesuchen schematisch dargestellt:

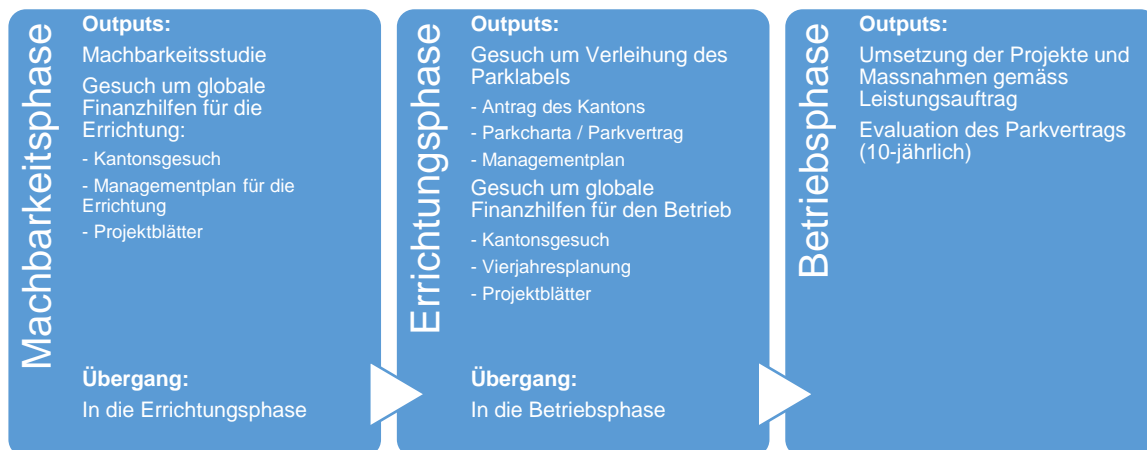


Abbildung 2: Errichtungsprozess eines Regionalen Naturparks (gemäss BAFU, 2014)

Der Prozess bis hin zum Betrieb eines Parks von nationaler Bedeutung – in diesem Falle eines Regionalen Naturparks – umfasst in verschiedenen Phasen einen mehrjährigen Prozess. Die Machbarkeitsabklärung und Planung, die Errichtungsphase sowie die Betriebsphase. Während ersteres obig bereits ausgeführt wurde, umfasst die Errichtung nach Eingabe des Errichtungsgesuch (d.h. des Gesuchs um globale Finanzhilfen für die Errichtung) die vom Bund finanzierte Schaffung von Strukturen und Rahmenbedingungen sowie von Managementgrundlagen. Diese Phase dauert maximal vier Jahre und basiert auf einer für diese Programmperiode angefertigte Programmvereinbarung mit Bund und Kantonen. Mit Eingabe des Gesuchs um globale Finanzhilfe für den Betrieb sowie dem

Gesuch um Verleihung des Parklabels geht der Park schlussendlich in die Betriebsphase über (vgl. BAFU, 2014: 9).

Insbesondere wird im Handbuch betont, dass die Errichtung eines Parks auf einer lokalen Initiative sowie Verankerung beruhen muss und vorgängig Machbarkeitsabklärungen durchgeführt werden müssen, welche lokale Akteure und Körperschaften einbindet. Die Machbarkeitsstudie enthält den Nachweis «hoher Natur- und Landschaftswerte, der Akzeptanz, der Finanzierbarkeit sowie der langfristigen Sicherung des Projekts» (BAFU, 2014: 9). Aufbauend auf diesem Schritt umfasst die Machbarkeitsphase weiter die Erarbeitung des Gesuchs um globale Finanzhilfen für die Errichtung eines potentiellen Regionalen Naturparks (vgl. BAFU, 2014: 9, 34). Dieses Gesuch besteht aus 3 Kapiteln: Gesuch des Kantons, Managementplan für die Errichtung, Projektblätter. Der Kanton – oder im Falle des SAJAs die zwei Kantone – prüfen den von den Parkinitiatoren (bzw. der Parkträgerschaft) erarbeiteten Managementplan und die Projektblätter und verfassen daraufhin ihr Gesuch, welches sie gemeinsam mit den Unterlagen der Parkträgerschaft beim Bund einreichen.

Der Managementplan für die Errichtung gibt Auskunft über die relevanten Themenbereiche des Parks und umfasst Situations- und SWOT-Analysen in den Bereichen ‘Biodiversität und Landschaft’, ‘Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft’, ‘Sensibilisierung und Umweltbildung’, ‘Management, Kommunikation’, ‘Räumliche Sicherung’ und ‘Forschung’ (letzteres fakultativ) (vgl. BAFU, 2014: 34-53). Dieser Managementplan ist somit jenem der UNESCO-Welterbestätte SAJA sehr ähnlich, jedoch nicht identisch. Anders ist etwa, dass der Managementplan eines RNPs eine konkrete Legitimierung von sozioökonomischen Aspekten enthält. Weiter spielt sich der Managementplan der Welterbestätte SAJA auf einer strategischen Ebene ab, wobei insbesondere Analysen auf Indikatorebene (bei einem RNP gefordert) fehlen (vgl. UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2020).

Wie auch bei Welterbestätten bildet der im Zuge der Errichtungsphase weiter ausgeführte Managementplan als strategisches Dokument die Grundlage für den Betrieb. Die auf dem Managementplan basierende Programmvereinbarung (Leistungsauftrag) wiederum ist die Basis für die Finanzierung. Der Managementplan und der Parkvertrag bilden zusammen mit dem Kantonsantrag das Gesuchdossier für die Auszeichnung mit dem Parklabel. Beide Dokumente sind auf 10 Jahre ausgelegt. Ein Produktelabel berechtigt die Trägerschaft eines Parks zudem zur Auszeichnung von regionalen Produkten und Dienstleistungen mit dem Label ‘Schweizer Pärke’ (vgl. BAFU, 2014: 9-11).

Im Zuge der Ausführungen zum Prozess hinleitend zum Betrieb eines Regionalen Naturparks ist anzufügen, dass das SAJA ein Sonderfall einer Parkkandidatur darstellt. Wie im Kapitel ‘Ausgangslage und Problemstellung’ ausgeführt, existieren bereits vorhandene Strukturen. Diese umfassen einen bestehenden ausgezeichneten naturräumlichen Welterbe-Perimeter (Welterbe-Gebiet) und ein Bekenntnis der Stiftergemeinden zur nachhaltigen Regionalentwicklung innerhalb ihrer Gemeindeflächen mit Perimeteranteilen – der Welterbe-Region (vgl. UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2005a: 18-19). Ein Präzedenzfall existiert in der Schweiz nicht, an welchem sich die vorliegende Studie orientieren könnte. Das vergleichbarste Konstrukt bildet die UNESCO Biosphäre Entlebuch, welche seit 2008 zusätzlich zum internationalen Label ‘UNESCO Biosphärenreservat’ über die nationale Auszeichnung ‘Regionaler Naturpark’ verfügt (UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2020). Die vorliegende Untersuchung ist somit auch unter dem Gesichtspunkt dieser Sonderstellung zu beurteilen, da dieser Punkt in der empirischen Erhebung grosses Gewicht erhielt (s. Kap. ‘Ergebnisse’ und ‘Diskussion’).

2.2. Stand der Forschung

Ein Auszug bisheriger Forschungstätigkeiten aus dem relevanten Feld für eine Regionalparkkandidatur zeigt Finanzierungs- und konkrete Errichtungsaspekte. Einerseits ist da der bereits im Kap. ‘Problemstellung’ umrissene Finanzierungsvergleich zwischen Welterbestätten und Pärken in der Schweiz (Arnet, 2018). Andererseits gibt es Arbeiten, welche sich mit den Gründen des Scheiterns einer Parkkandidatur an der Zustimmung der lokalen Bevölkerung (Backhaus et al., 2019) beschäftigen.

Weiter gibt es auch eine Studie, welche fokussierte, wie genau aus einem Park Regionalidentität entstehen kann (Backhaus et al., 2018).

Aus dem Werk von Arnet (2018) lässt sich schliessen, dass Pärke in grösserem Masse von behördlichen Akteuren finanziert werden als Welterbestätten (Arnet, 2018: 31), da die Entschädigung von Projekten im Sinne einer ganzheitlich nachhaltigen Regionalentwicklung mehrheitlich zulasten von reiner Erhaltung der naturräumlichen Auszeichnungskriterien wegfällt (Arnet, 2018: 34, 41). Diese Forschungserkenntnis geht also mit den obigen Ausführungen aus der Praxis einher.

Backhaus et al. (2019) untersuchten im Nachgang der Ablehnung des Nationalparkprojekts 'Parc Adula' die Gründe des Scheiterns der Kandidatur am Gemeindeplebiszit. Sie schlussfolgerten in ihrer Studie, dass bei partizipativen Machbarkeitsabklärungen im Vorgang einer potentiellen Parkkandidatur einem antizipativ festgelegten Ablauf und Konzept gefolgt werden muss. Dies umfasse insbesondere eine stringente und transparente Kommunikation, eine vermittelnde und konsensorientierte Parkträgerschaft durch die Gemeinden sowie einen glaubwürdigen Auftritt des Initiatorenteams. Weiter muss einer negativen Emotionalisierung der Thematik zur Schaffung von Vertrauen vorgebeugt werden (vgl. Backhaus et al., 2019).

Backhaus et al. (2018) verglichen für ein vertieftes Verständnis, wann ein Park zur intrinsischen Motivation der lokalen Bevölkerung werden kann, das erfolgreiche Projekt des Naturpark Beverin mit dem abgelehnten Projekt im Neckertal. Dabei stellte sich heraus, dass dem Auseinandersetzung- und Verständnisbildungsprozess zu Beginn der Partizipation viel Raum gewährt werden muss, damit sich die individuelle Fassbarkeit des Parks nicht rein auf der Politisierung von festgefahrenen Meinungen bildet. Bei diesem dürfe auch positive emotionale Bezüge zugelassen und gefördert werden. Um die regionalspezifische Bedeutung des Parks zudem für die Bevölkerung fassbar zu machen, muss laut Backhaus et al. (2018) vor allem auch der Selbstbestimmung durch Projektoffenheit und -flexibilität Rechnung getragen werden.

Nicht nur aus den Backhaus-Werken gehen diese Erkenntnisse hervor. Die wesentlichen Punkte daraus werden breit getragen. So folgerte das Forum Landschaft, Alpen, Pärke (FOLAP) – ein Netzwerk der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) – kürzlich in einer Metastudie sehr Vergleichbares: «Entscheidend für die Akzeptanz von Pärken ist es, zielgruppengerecht zu kommunizieren und dabei lokal verankerte Personen einzusetzen. Ziele, Planung und Mitwirkungsmöglichkeiten müssen transparent vermittelt werden. Es gilt, eine gemeinsame Vision zu entwickeln, mit der sich die lokale Bevölkerung identifizieren kann. Diese Vision soll in die Parkziele einfließen und mit Projekten umgesetzt werden» (Michel et al., 2020: 1).

Die Gründe, weshalb die Schlussfolgerungen aus den Werken von Backhaus et al. (2019), Backhaus et al (2018) und Michel et al. (2020) entstammen und warum eben die Bevölkerung Parkprojekte ablehnt, sind vielfältig: «Oft befürchtet sie [die Menschen in der Region] Einschränkungen, beispielsweise bei der Landnutzung und beim Zugang zu Gebieten (Wegegebot). Meist spielen aber auch fehlendes Vertrauen in das Parkmanagement oder in die öffentliche Verwaltung und eine als mangelhaft wahrgenommene Kommunikation eine entscheidende Rolle» (Michel et al., 2020: 1-2). Diese Voreingenommen- bzw. Unwissenheit resultiert eben in der Folge aus der fehlenden Kommunikation, Partizipation und damit verbundenen Auseinandersetzung. Und darum lassen sich aus all diesen Ausführungen im Kapitel 'Stand von Forschung und Praxis' wesentliche zu beachtende Prämissen folgern, damit eine Kandidatur als Schweizer Park in eine Region einfließen und in den Köpfen der Bevölkerung verankert werden kann: es braucht eine geplante Partizipation, eine transparente Kommunikation, eine ausgewogene Moderierung, genügend Zeit zur Auseinandersetzung mit der Thematik und Projektoffenheit in der partizipativen Gesuchearbeitung um globale Finanzhilfen, als auch im Prozess der anschliessenden Errichtung.

Dem gegenüber stehen nun die angesprochenen, bereits bestehenden Strukturen des SAJA, welche es zu berücksichtigen gilt. Die wesentliche Wissenslücke liegt in der Frage, inwiefern dieser partizipative Ablauf unter Berücksichtigung der existierenden Strukturen des SAJA geschehen soll.

2.3. Theorie

Der nun folgende Theorieteil dient dem Aufbau bzw. der Komplettierung eines theoretischen Konzepts, welches der Arbeit zugrunde liegen soll. Unter Beizug eines theoretischen Rahmens werden die einzelnen Theoriefragmente zusammengeführt, wobei auch die Ausgangslage, Problemstellung und der Stand von Forschung und Praxis (s. Kap. 1.1, 1.2, 2.1, 2.2) mit einfließen.

Wechselwirkungen, lokale Vielfältigkeit, regionale Entwicklung: Truffer & Coenen (2012) fordern die vermehrte Integration von raumtheoretischen Komponenten in der regionalen Nachhaltigkeitstransformation. Eine Nachhaltigkeitstransformation, welche sich an kontextuellen Bedürfnissen und Gegebenheiten orientiert und somit dem jeweiligen Raum Bedeutung zuschreibt, sei zielführend (vgl. Truffer & Coenen, 2012). Die Nachhaltige Entwicklung – also das Ziel, wo diese Transformation hingehen soll – umfasst nach der Brundtland-Kommission der Vereinten Nationen (UN) die Sicherstellung inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit (WCED, 1987) sowie die Berücksichtigung der drei Säulen der Nachhaltigkeit: «Aufgrund der komplexen Zusammenhänge zwischen den drei Dimensionen bzw. Sichtweisen von Ökologie, Ökonomie und Sozialem müssen sie integrativ behandelt werden» (Caspers-Merk et al., 1994: 18). Die kapiteleinleitende Auflistung von Begriffen ist dabei nicht zufällig. Massey (2005) beschreibt den genannten Raum als Produkt immerfortschreitender Wechselwirkungen, als Sphäre der Möglichkeit koexistierender Vielfalt, sowie als dynamisches, sich stets entwickelndes Konstrukt (vgl. Massey, 2006: 9). Was ist also wichtig, will man sich dieser räumlichen Individualität und Kontextualität bewusst werden? Experimentelle Projekte gehen oft aufgrund der scheinbaren Unvereinbarkeit mit festgefahrenen Strukturen zugrunde, sagen auch Truffer & Coenen (2012). Dahinter liegen Interesse und Macht verschiedener Akteure, auf deren Alltag eine spezifische Transformation Einfluss zu haben scheint (Truffer & Coenen, 2012: 12).

In der geplanten Arbeit wird die Nachhaltigkeitstransformation mit dem Konzept ‘Regionaler Naturpark’ verstanden. Ein von lokalen Akteuren getragenes und regional verankertes Konstrukt, welches vielfältige Natur- und Kulturwerte einer Region bewahrt und aufwertet, sowie regionale Wirtschaftskreisläufe stärkt (vgl. Netzwerk Schweizer Pärke, 2020), ist ein genau räumlich kontextualisiertes Transformationsgefäss. Denn es orientiert sich – nicht zuletzt aufgrund des partizipativen Anspruches und der Balance zwischen Mensch und Natur – an der Koexistenz, der Interaktion und der Dynamik (vgl. Massey, 2006).

Diese verschieden interagierenden Menschen innerhalb der Welterbe-Region werden in der vorliegenden Arbeit als Akteure gesehen. Akteure sind gemäss Schneider (2011) isolierte oder zusammengeschlossene Individuen, welche ihre oft gewinn- und machtorientierten Interessen durch ihre Handlungen gegen aussen tragen. Somit können Akteure durch ihre Handlungen in ihren Interessen fassbar gemacht werden (vgl. Schneider, 2011). Jedoch sind die Interessen von Akteuren keineswegs in Stein gemeisselt, sondern können gemäss Schnarpf & Treib (2000) durch ein konkretes Problem getriggert werden. Ein Akteur analysiert in diesem Falle den aktuellen *status quo* und bewertet unter *ceteris paribus* Ursachen der Problematik und mögliche Wirkungen einer Handlungsoption (vgl. Schnarpf & Treib, 2000). Hier kommt es nach Krapp (1992) in der Folge darauf an, inwiefern ein individuelles Interesse gegenüber einem Gegenstand – hier dem *status quo* – ausgeprägt ist. Ist die individuelle Interessensform schwächer ausgeprägt, ist die Chance höher, dass situatives Interesse entstehen und durch die Auseinandersetzung mit der Handlungsoption gar wachsen kann (vgl. Krapp, 1992).

Zuletzt soll in der Folge – wie im Kapitel ‘Ausgangslage und Problemstellung’ ausgeführt – durch eine regionale Gouvernanz eine Entwicklung im Sinne der erwähnten Nachhaltigkeit ermöglicht werden. Die gute Regionalgouvernanz umfasst nach Knoepfel (2016) die Sicherstellung periodischer Überprüfung der Eigenlegitimation, ‘Grenzkontrollen’ zur Überprüfung bei Ein- oder Ausschluss von Aktivitäten der Akteure, die klare Abgrenzung von staatlich und privat regulierten Gegenständen, ein Monitoring des Zustandes der kollektiven Ressource, die Regulierung der Nutzung dieser Ressource sowie der Mitwirkung sowie lokale Korrigenden ungewünschter staatlicher Regulierungen (Knoepfel, 2016: 31-38). Eine Regionalgouvernanz muss also die Nachhaltige Entwicklung einer Region einfordern können. Sie muss in diesem Sinne sowohl kohärent – also zusammenhängend – wie auch in der Region legitimiert sein. Dies folgern Willi & Pütz (2018), welche sich dabei insbesondere am Beispiel der Regionalen Naturpärke orientieren: «Management centres in particular need a clear mandate from the association’s members [...]. Regional development agencies and all other actors involved should discuss

early on and in concrete terms how development projects will be implemented» (Willi & Pütz, 2018: 6). Es wird dabei klar, dass auch die Theorie der Regionalgouvernanz einen Miteinbezug – Inklusion – fordert, wenn Nachhaltige Entwicklung in eine Region einfließen soll.

Betrachtet man das Ganze ein bisschen breiter, sieht man, dass man sich hier Bereich der transdisziplinären Forschung befindet. Es werden dabei verschiedene disziplinäre und lebensweltliche Kontexte in den Arbeitskontext integriert. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von den drei Wissensebenen System-, Transformations- und Zielwissen, um sich praxisorientierten Problemstellungen anzunähern (vgl. Pohl et al., 2006). Nach diesem Rahmen lassen sich die der Arbeit zugrunde liegenden Theorien gut ordnen. Kontrastiert man nämlich die Transformations-, Akteurs-, Interessens-, Gouvernanz- und Nachhaltigkeitstheorien mit den Erkenntnissen aus dem Stand aus Forschung und Praxis sowie der Ausgangslage und Problemstellung, zeigen sich Parallelen, welche sich wie ein Puzzle zusammenfügen lassen. In Abbildung 3 ist das Theoretische Konzept nach dem durch Pohl et al. (2006) gegebenen Rahmen der Wissensformen dargestellt. Dabei werden die zugrundeliegenden Annahmen der Puzzleteile aus Ausgangslage, Problemstellung, Forschungs- und Praxisstand sowie Theorie skizziert und der Anspruch an die vorliegende empirische Forschung daraus abgeleitet.

Systemwissen	Transformationswissen	Zielwissen
<ul style="list-style-type: none"> • Zugrundeliegende Annahmen <ul style="list-style-type: none"> • Bestehende Welterbestätte SAJA und Konzept 'Schweizer Pärke' (vgl. Kap. 1, 2 und 4) • Koexistenz, Interaktion und Dynamik im Raum (Massey, 2005) • Akteure und ihre bedeutsamen Interessen (Schneider, 2011; Schnarpf & Treib, 2000; Krapp 1992) • Anspruch der Theorie an die Empirie <ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung der bestehenden Strukturen regionaler Steuerung, der Gesetzesgrundlagen sowie der Region bzw. der Bevölkerung selbst als System 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugrundeliegende Annahmen <ul style="list-style-type: none"> • Integration von Raum in die regionale Transformation (Truffer & Coenen, 2012) • Akteure und ihre veränderlichen Interessen (Schneider, 2011; Schnarpf & Treib, 2000; Krapp 1992) • Partizipation, Kommunikation, Moderierung, Auseinandersetzung und Projektoffenheit (Backhaus et al., 2018; Backhaus et al., 2019; Michel et al., 2020) • Anspruch der Theorie an die Empirie <ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung der Veränderlichkeit der Region bzw. der Bevölkerung durch Transformation im Sinne von Partizipation, Kommunikation, Moderierung, Auseinandersetzung und Projektoffenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugrundeliegende Annahmen <ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige Entwicklung (WCED, 1987; Caspers-Merk et al., 1994) im Sinne von integral finanzierter Steuerung auf regionaler Ebene (Nischwitz et al. 2002; Arnet, 2018) • Einforderbare, kohärente und legitimierte Regionalgouvernanz (Knoepfel, 2016; Willi & Pütz, 2018) • Anspruch der Theorie an die Empirie <ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung der Legitimation und Kohärenz beim Ziel der Implementierung einer Regionalgouvernanz im Sinne integraler Nachhaltiger Entwicklung

Abbildung 3: Theoretisches Konzept der Arbeit nach den 3 Wissensformen transdisziplinärer Forschung (orientiert an Pohl et al., 2006)

Eine Kandidatur als Regionaler Naturpark und die damit einhergehende ganzheitliche Regionalentwicklung und Nachhaltigkeitstransformation macht nach diesem theoretischen Konzept nur unter zwei Voraussetzungen Sinn. Erstens muss dem Raum, dem dynamischen und vielfältigen Kontext, oder besser gesagt den Akteuren und deren Interessen zwingend Rechnung getragen werden (Systemwissen). Dabei muss man sich bewusst sein, dass Interesse nichts Fixes darstellt und durchaus situationales Interesse entstehen kann. Man integriert dabei den Raum in die Transformation. Dies

erfordert jedoch eine stringente und transparente Vorgehensweise und Kommunikation, eine Entpolitisierung und Entemotionalisierung der Thematik bzw. eine Konzentration auf positive Emotionen, Raum und Zeit zur Auseinandersetzung und Selbstbestimmung und eine vorhandene und sich entwickelnde Vertrauensbasis (Transformationswissen). Zweitens muss der Anspruch an eine regionale ‘good governance’ zwingend erfüllt und von einer ‘bad governance’ abgegrenzt werden, damit effektiv eine nachhaltige Regionalentwicklung generiert werden kann. Man muss sich dabei aber wiederum bewusst sein, dass das Ziel nicht isoliert vom Raum und damit von den Akteuren darin definieren lässt, sondern die Inhalte im Sinne der Partizipation aus der Transformation erarbeitet werden müssen (Zielwissen).

2.4. Fragestellungen

Wie bereits im Kapitel ‘Zielsetzung’ angesprochen, besteht das Gesamtziel der Arbeit aus den Abklärungen bzw. der Auslegeordnung hinleitend zur Machbarkeit einer Kandidatur des SAJA als RNP. Damit orientiert sich die Arbeit mit der Erstellung der Entscheidungsgrundlage und inhaltlichen Basis zum Gesuch um globale Finanzhilfen beim Bund zur Errichtung und den Komponenten der Machbarkeitsstudie. So lässt sich unter weiterem Zuzug der vorangegangenen theoretischen und praktischen Ausführungen folgende übergeordnete Forschungsfrage mit den dazugehörigen Unterfragen formulieren:

Was sind Chancen und Risiken einer Kandidatur der UNESCO-Welterbestätte Swiss Alps Jungfrau-Aletsch als Regionaler Naturpark und wie kann ihnen begegnet werden?

- Welche Chancen und Risiken ergeben sich bezüglich der Managementplanung der Errichtung und den regionalen Akteuren?
- Welche Chancen und Risiken bestehen in der Partizipation und Kommunikation?
- Welche Chancen und Risiken können der gesamthaften Projekt- und Budgetplanung bis hin zum Betrieb zugeschrieben werden?
- Wie stehen die Kantone als Unterstützungsinstanz der Projektplanung gegenüber?
- Wie lassen sich die gesammelten Erfahrungswerte der Fragen 1-4 konsolidieren, mit der Literatur kontrastieren und wie kann folglich den aufgezeigten Chancen und Risiken begegnet werden?

Die Fragen 1-4 werden im Kapitel ‘Rohergebnisse’ ausgelegt und im Kapitel ‘Diskussion’ beantwortet. Die Frage 5 wird in Zusammenführung der Ergebnisse der Fragen 1-4 im Kapitel ‘Diskussion’ beantwortet.

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Ganzheitlichkeit in der Darlegung von Inhalten einer Machbarkeitsstudie. Dies auch, da der gesamthafte Errichtungsprozess eines Regionalen Naturparks ein fliessender Ablauf darstellt. Die Studie steht der Ergänzung während der Machbarkeits- als auch der Errichtungsphase offen.

2.5. Methoden

Es ist insbesondere die Komplexität, Praxisrelevanz und Unumkehrbarkeit potenzieller Konsequenzen einer gewählten Vorgehensweise, welche die Auseinandersetzung mit der Entwicklung eines validen und durchdachten methodischen Designs unabdingbar macht.

Doch beginnen wir generell. Was hier betrachtet wird, ist ein Fall: der Fall ‘Chancen und Risiken einer Kandidatur des UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch als Regionaler Naturpark’. Im Rahmen dieser Arbeit wird ein einzelner regionaler Kontext mit verschiedenen Untereinheiten untersucht. Dies ist eine Fallstudie, besser gesagt eine embedded single case study (Yin, 2014: 39).

Die Forschung ist in der Folge qualitativ, sowohl in Erhebung wie Auswertung. Das gesamte methodische Design mit einem Überblick über Forschungsfragen, Ziele, Methoden und Outputs ist in Tab. 1 ersichtlich.

2.5.1. Erhebung

Erfahrungswerte zu Chancen und Risiken bisheriger Parkkandidaturen wurden jenseits von literarischer Starrheit mittels Expertendiskussionen nach Flick (1995) erhoben. Der Vorteil im Gegensatz zu rein literarisch niedergeschriebenen Eindrücken lag in der realitätsnahen und interaktiven Auseinandersetzung mit der Thematik (vgl. Flick, 1995). Die Diskussionen wurden anhand der Forschungsfragen 1-3 strukturiert und bauten aufeinander auf. Abgeschlossen wurde die Datenerhebung mit einer Kantonskonsultation und somit einer vierten Diskussion, wobei die aus den Expertenrunden 1-3 abgeleitete Projektplanung den Kantonen zur Kommentierung vorgestellt wurde. Für die vier Diskussionstermine wurden Expert*innen in Absprache mit den Betreuungspersonen ausgeschieden und per Mail angefragt. Es wurden dabei Personen kontaktiert, welche die Pärkelandschaft und Parkforschung Schweiz kennen, mit dem bisherigen Managementplan der Welterbestätte SAJA vertraut sind, bisherige Regionalparkkandidaturen begleitet haben oder regionale Kenntnisse aufweisen.

Folgende Personen nahmen an der ersten Diskussion zu Managementplanung und Akteuren teil:

- Astrid Wallner (Forum Landschaft, Alpen, Pärke FOLAP bei der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT) als Expertin der Parkforschung Schweiz
- Roger Bär (Centre for Development and Environment CDE) als Experte zum bisherigen Managementplan SAJA
- Hans-Christian Leiggener (Geschäftsführer Managementzentrum UNESCO-Welterbe SAJA) als Experte mit regionalen Kenntnissen und Erfahrungen in der Leitungsfunktion der Welterbe-Trägerschaft SAJA
- Urs Wiesmann (Geographisches Institut der Universität Bern GIUB) als Mitbegründer der Welterbestätte SAJA.

Folgende Personen nahmen an der zweiten Diskussion zu Partizipation und Kommunikation teil:

- Astrid Wallner (Forum Landschaft, Alpen, Pärke FOLAP bei der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT)
- Hans-Christian Leiggener (Geschäftsführer Managementzentrum UNESCO-Welterbe SAJA)
- Peter Oggier (Geschäftsleiter Regionaler Naturpark Pfyn-Finges) als Experte einer durchgeführten Regionalparkkandidatur

Folgende Personen nahmen an der dritten Diskussion zu Budget- und Projektplanung teil:

- Peter Oggier (Geschäftsleiter Regionaler Naturpark Pfyn-Finges)
- Hans-Christian Leiggener (Geschäftsführer Managementzentrum UNESCO-Welterbe SAJA)
- Raphael Schmid (Leiter Finanzen Managementzentrum UNESCO-Welterbe SAJA) als Experte im Bereich Finanzen der Welterbe-Trägerschaft SAJA

Folgende Personen nahmen an der Kantonskonsultation teil:

- Alice Lambrigger (Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft, Kanton Wallis)
- Werner Zenhäusern (Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung, Kanton Wallis)
- Andreas Friedli (Direktion für Inneres und Justiz, Amt für Gemeinden und Raumordnung, Kanton Bern)
- Hans-Christian Leiggener (Geschäftsführer Managementzentrum UNESCO-Welterbe SAJA)
- Raphael Schmid (Leiter Finanzen Managementzentrum UNESCO-Welterbe SAJA)

Den Expert*innen wurde jeweils ein Ablauf- und Inhaltsdokument zur Vorbereitung zugesandt, wobei die Diskussionspunkte vorgestellt und umrissen wurden (s. Anhang 4). Die Diskussionen wurden vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie per Skype und Zoom durchgeführt.

Zur Ableitung von Handlungsempfehlungen wurde in einem letzten Schritt die Erkenntnisse der Fragen 1-4 mit der Literatur aus Forschung und Praxis kontrastiert.

Bei der Erhebung wurde auf ethische Grundsätze geachtet. Die Arbeit befindet sich in einem politischen Spannungsfeld. Soziologe und Ethiker Max Weber postulierte in seinem Vortrag 'Die Politik als Beruf'

den Unterschied zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik. Während Gesinnungsethiker jegliches Handeln einer idealistischen Maxime unterwerfen, antizipieren Verantwortungsethiker mögliche Konsequenzen ihrer Handlungen und wägen dementsprechend ihre Handlungsoptionen ab (vgl. Weber, 1919). So positioniert sich die Arbeit verantwortungsethisch und projiziert auch schon rein aus den partizipativen Grundsätzen, welche obig bereits ausführlich legitimiert und erläutert wurden, keine universellen Wahrheiten auf individuelle Kontexte. Die Arbeit hatte zum Grundsatz, sich durch die das Phänomen selbst zu entwickeln, welches sie untersuchte. Sie ist in diesem Sinne ergebnisoffen, transparent und flexibel.

Die Erhebung wurde unter dem ethischen Prinzip der informierten Einwilligung durchgeführt:

«Jegliche Teilnehmende von konkreten Erhebungsmethoden wurden bzgl. derer freiwilligen Mitwirkung erfragt und transparent über Zweck und Verwendung der Forschung informiert» (Hopf, 2000: 197).

Zusätzlich wurde den Teilnehmenden eine Möglichkeit zur Stellungnahme auf das und Korrektur des angefertigten Transkriptes sowie der Zusammenfassung geboten, sowie in Aussicht gestellt, dass bei Direktzitataten vor der Publikation mit ihnen Rücksprache genommen wird.

2.5.2. Auswertung

Die Auswertung der Expertendiskussionen nach Flick (1995) wurde mittels inhaltsanalytischem Coding nach Saldaña (2016) durchgeführt. Saldaña (2016) unterscheidet dabei zwischen einer Coding-Erststruktur, den Categories, und den die Categories unterteilenden Codes (vgl. Saldaña, 2016: 10-12). Als Abweichung zu Saldañas (2016) Ausführungen wurden die Categories auch induktiv – und nicht nur deduktiv – erarbeitet. Dies im Sinne einer ergebnisoffenen Entwicklung der Arbeit, wie im Unterkapitel ‘Erhebung’ ausgeführt. Die Diskussionen wurden mittels einer Audioaufzeichnung festgehalten und im Anschluss wörtlich transkribiert. Der Mix von induktiver und deduktiver Inhaltsanalyse wurde durch mehrfaches Abstrahieren von paraphrasierten Aussagen bis hin zu Codes und die Zuweisung oder der Genese von Categories erreicht (vgl. auch Ramsenthaler, 2013: 29). Die Auswertung wurde in Excel festgehalten. Danach wurde unter Berücksichtigung des Feedbacks der Expert*innen Zusammenfassungen der Gesprächsinhalte – strukturiert nach diesen Codes und Categories – angefertigt (s. Kap. ‘Ergebnisse’).

Das methodische Design ist – wie angesprochen – in Tab. 1 kompakt veranschaulicht.

Tabelle 1: Vorgehensweise und Methodik zur vorabklärenden Machbarkeit einer Kandidatur der UNESCO-Welterbestätte SAJA als Regionaler Naturpark (RNP)

<u>Frage</u>	<u>Ziel</u>	<u>Methoden</u>	<u>Outputs</u>	<u>Expert*innen</u>
Welche Chancen und Risiken ergeben sich bezüglich der Managementplanung der Errichtung und den regionalen Akteuren?	Auslegeordnung zu hohen Natur- und Landschaftswerten und Akzeptanz (Teil 1) (BAFU, 2014)	Erhebung: Expertendiskussion 1 nach Flick (1995) Auswertung: Inhaltsanalyse nach Saldaña (2016) und Ramsenthaler (2013)	Ableich des bestehenden Managementplans SAJA mit den Anforderungen an einen Regionalen Naturpark (vgl. BAFU, 2014: 26-51) Auswahl von regional bedeutsamen Akteuren	Astrid Wallner (FOLAP SCNAT) Roger Bär (CDE) Hans-Christian Leiggener (SAJA) Urs Wiesmann (GIUB)
Welche Chancen und Risiken bestehen in der Partizipation und Kommunikation?	Auslegeordnung zu Akzeptanz (Teil 2) (BAFU, 2014)	Erhebung: Expertendiskussion 2 nach Flick (1995) Auswertung: Inhaltsanalyse nach Saldaña (2016) und Ramsenthaler (2013)	Grobplanung Partizipation mit ausgewählten Akteuren Grobskizzierung Kommunikationsprämissen	Astrid Wallner (FOLAP SCNAT) Hans-Christian Leiggener (SAJA) Peter Oggier (RNP Pfyn-Finges)
Welche Chancen und Risiken können der gesamthaften Projekt- und Budgetplanung bis hin zum Betrieb zugeschrieben werden?	Auslegeordnung zu Finanzierbarkeit und langfristiger Sicherung (BAFU, 2014)	Erhebung: Expertendiskussion 3 nach Flick (1995) Auswertung: Inhaltsanalyse nach Saldaña (2016) und Ramsenthaler (2013)	Skizzierung einer Projektplanung Überlegungen zur Budgetierung und Investitionsplanung (vgl. BAFU, 2014: 39-40)	Peter Oggier (RNP Pfyn-Finges) Hans-Christian Leiggener (SAJA) Raphael Schmid (SAJA)
Wie stehen die Kantone als Unterstützungsinstanz der Projektplanung gegenüber?	Einbindung der Unterstützungsinstanz (vgl. BAFU, 2014)	Erhebung: Kantonskonsultation (Expertendiskussion 4 nach Flick (1995)) Auswertung: Inhaltsanalyse nach Saldaña (2016) und Ramsenthaler (2013)	Anpassung der Projektplanung und weiterer Resultate der Fragen 1-3	Alice Lambrigger (VS) Werner Zenhäusern (VS) Andreas Friedli (BE) Hans-Christian Leiggener (SAJA) Raphael Schmid (SAJA)
Wie lassen sich die gesammelten Erfahrungswerte der Fragen 1-4 konsolidieren, mit der Literatur kontrastieren und wie kann folglich den aufgezeigten Chancen und Risiken begegnet werden?	Synthese	Zusammenführen der Auswertungen aus den einzelnen Schritten und Kontrastierung mit der Literatur	Synthese zu Chancen und Risiken sowie Handlungsempfehlungen	-

3. Ergebnisse

3.1. Rohergebnisse

Der folgende Abschnitt ist nach den vier im Kapitel 'Methoden' gelisteten Expertendiskussionen strukturiert. Es handelt sich dabei auch um die mehrheitlich unveränderten Inhalte (Veränderungen und Verweise sind mit eckigen Klammern gekennzeichnet) der Diskussionszusammenfassungen, welche den Teilnehmenden der jeweils darauffolgenden Diskussion als Vorbereitung zugestellt wurden. Dabei sind die unkommentierten Rohresultate als Category- und Code- bzw. Undercode-Summaries aufgeführt. Die inhaltsanalytischen Auswertungstabellen (Anhang 2) sowie die Transkripte (**vertraulich!** Anhang 3) sind im Anhang dieser Arbeit ersichtlich.

Teilweise widersprechen sich die Diskussionsinhalte und das Wording des Ergebnisteils, da die Diskussionsinhalte unter Berücksichtigung des Feedbacks der Teilnehmenden authentisch wiedergegeben werden. Zudem sind die Ergebnisse als aufbauende, sich ergänzende Arbeitsdokumente zu verstehen, welche teilweise erst in Zusammenführung sinnhaft werden. Daher ist ein zusätzliches Kapitel zur Resultatkonsolidierung den Rohergebnissen angehängt. Im darauffolgenden Kapitel sind zudem die Diskussion der Resultate und Beantwortung der Forschungsfragen 1-4, sowie die Zusammenführung derselben und Beantwortung der Forschungsfrage 5 zu finden.

3.1.1. Expertendiskussion 1

Category 1: Einstieg

Ziel der Expertendiskussion war die Klärung von Grundsatzfragen, Skizzierung der Vorgehensweise Managementplan und Abschätzung des Umfangs von Akzeptanz und geplanter Partizipation auf dem Weg zur Machbarkeitsanalyse einer potenziellen Parkkandidatur der Welterbe-Region Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. Die folgende Zusammenfassung basiert auf den Ergebnissen der Diskussion und den Statements der Expert*innen. Sie ist nach den Codes der inhaltsanalytischen Auswertung strukturiert.

Category 2: Grundsatzfragen

CODE 2.1: DEFINITIVITÄT UND BEGRÜNDUNG RNP

Der Bund fordert von der Stiftung SAJA in der aktuellen Programmperiode eine Auslegeordnung zur Parkkandidatur des SAJA, welche im Rahmen der Masterarbeit von Cédric Lehmann als ergebnisoffene Machbarkeitsstudie durchgeführt wird. Ziel ist die Harmonisierung der Welterbestätte mit dem NHG und die Institutionalisierung bereits bewirtschafteter Inhalte. Anfänglich äusserten die Expert*innen Grundsatzbedenken bzgl. der Kompatibilität mit der initialen Stellungnahme des SAJA, dass die Erreichung der Ziele in der Welterbe-Region durch Überzeugung, statt durch Institution zu erreichen seien. Weiter sei es ein psychologisch heikler Effekt, wenn etwas Internationales auf etwas Regionales reduziert werde. Dennoch zeichnete sich eine Lösung dieses Konfliktfeldes ab. Das Ziel müsse die institutionelle Absicherung und nicht die Arbeit mit dem neuen Label sein. Man werde von der schweizerisch institutionellen Landschaft dazu gezwungen, auf dieses Gefäss aufzusteigen. In der Folge sei die Partizipation so eng wie möglich behalten (Kriterien BAFU). Die Kommunikation gegen aussen muss sein: es werde keine zusätzlichen Auflagen geben, man werde eine besserer Finanzierungsstruktur hinbekommen, auch die Delegiertensitze würden im Verhältnis günstiger werden. Die Mittel würden so besser verwaltet. Der Regionale Naturpark ist eine bundesstaatlich gesteuerte institutionelle Verankerung eines Beitrags zum SAJA. Ein Parallelprozess Welterbe/Park wird ausgeschlossen.

CODE 2.2: TRÄGERSCHAFT

Die Stiftung SAJA stellt Antrag zur Übernahme der Trägerschaft für das Projekt und gegebenenfalls für Errichtung und Betrieb des Regionalen Naturparks. So soll Transparenz geschaffen und Chaos vermieden werden. Der Stiftungszweck wird modifiziert, die operative Leitung übernimmt das Managementzentrum SAJA.

CODE 2.3: UNTERSUCHUNGSPERIMETER

Die Welterbe-Region wird als Untersuchungsperimeter ausgeschieden. Die Alternativen – eine landschaftstypologisch arrondierte Welterbe-Region und der Welterbe-Gebietsperimeter – wurden aufgrund der Inkompatibilität mit einem harmonisierten Prozess (kein Parallelprozess) und mit den Kriterien des BAFU im Verlaufe der Diskussion verworfen.

CODE 2.4: MANAGEMENTPLANUNG

Die Managementplanung für Park und Welterbe würde bei Annahme der Kandidatur in einem Dokument gefasst.

CODE 2.5: ZEITPLAN

Die PV sieht einen Entscheid zur Kandidatur im Jahr 2024 vor.

CODE 2.6: FINANZIERUNG

Momentan SAJA: BAFU: CHF 500'000.-, Kantone je CHF 250'000.-

Vergleich Pärke: BAFU: ca. CHF 1'000'000.-, Kantone: ca. CHF 800'000.-

Category 3: Managementplan

CODE 3.1: MANAGEMENTPLANUNG

Die Fassung der Managementplanung Park und Welterbe in einem Dokument wird durch bereits bestehende Regionsbezüge im MP SAJA 2030 (zurzeit in der Vernehmlassung) begründet. Dabei soll den RNP-Kriterien Rechnung getragen werden.

CODE 3.2: INHALTE GENERELL

Die Managementplanung der Pärke umfasst mehr als der bisherige SAJA-Plan, aber man weiss, wo man die Daten mit grosser Fleissarbeit herbekommt. Die Situationsanalysen und SWOTs werden aus dem Gebietsmonitoring zusammen mit Forschungspartner CDE der Universität Bern beigezogen. Für

die strategischen Ziele ist eine Öffnung für die Projektphase vorgesehen, wobei Grundsatzdiskussionen vorgebeugt werden muss. Das Gefäss der Öffnung ist insbesondere unter der Prämisse der enggestaltigen Partizipation zu wählen und Gegenstand der Expertendiskussion 2.

CODE 3.3: INHALTE KONKRET

Untercode 3.3.1: Gemeindeportraits

Die Bewertungsportraits von Natur und Landschaft pro Gemeinde sind falls möglich in der Projektphase von einer zentralen Stelle zu erarbeiten, da sie kommunikative Implikationen aufweisen und sehr aufwendig zu generieren sind. Abklärungen mit dem BAFU sind in Gange (siehe 5.2).

Untercode 3.3.2: Waren und Dienstleistungen

In den späten 0er-Jahren wurde im SAJA bereits ein Versuch eines Produktelabellings gewagt. Die Region ist zu divers und das Vorhaben zu administrativ. Zudem bestehen viele, auch international anerkannte Labels, welche durch das Regionale abgewertet würden. Somit wird mit bereits bestehendem Fahrplan weitergearbeitet. Das Potential könnte zusammen mit einem Drittpartner (Agronom) abgeschätzt werden. Für Betriebe ist das Label freiwillig und für die Region ein Verkaufsargument des Parks.

Untercode 3.3.3: Einschränkungen und Beeinträchtigungen

Wasserkraft, Raumordnung, Verkehr und Industrie stellen keine Probleme dar, da der Lebens- und Wirtschaftsraum bei einem Regionalen Naturpark miteinbezogen wird. Im Welterbe-Perimeter steht zudem die Natur voll im Zentrum. Die Gemeindeportraits werden weiter hier valide Resultate liefern.

Category 4: Akteursanalyse

CODE 4.1: ZUSTÄNDIGKEIT AUFARBEITUNG INHALTE MP

Siehe Code 3.2.

4.2: MITEINBEZUG ALLGEMEIN

Aufgrund der finanzpolitischen Gründe für die RNP-Kandidatur wird sich die Partizipation auf stiftungsinterne Gefässe konzentrieren. Dies wahrscheinlich noch nicht in Machbarkeitsstudie, da hier noch keine Ziele verlangt sind. Eine zu definierende Öffnung wird in der Projektphase stattfinden. Im Kern umfasst diese – wie bereits antizipiert wird – die Konsultation der SAJA-Delegierten via Versammlung. Das Ganze soll so schlank wie möglich gehalten werden. Dies inkl. der kommunikativen Prämisse, dass bereits bezüglich der nachhaltigen Entwicklung im Untersuchungsperimeter Konsens herrscht auf der Ebene des MP SAJA und Charta vom Konkordiaplatz und sich mit einer Parkkandidatur nichts ändert. Die bundesstaatliche Notwendigkeit der Kandidatur muss fokussiert werden. Sobald man mit Umfragen beginnen würde, schürt man viel Unsicherheit in der Bevölkerung.

Hier ist ein Vergleich mit der Vorgehensweise der UNESCO-Biosphäre Entlebuch und eine Prüfung der Kriterien des BAFU nötig. Abklärungen hierbei sind im Gange (siehe 5.2).

CODE 4.3: GEMEINDEPORTRAITS

Siehe 3.2.1. Einbindung einer zentralen Stelle für die Bewertung.

CODE 4.4: WAREN UND DIENSTLEISTUNGEN

Siehe 3.2.2. Potentialabschätzung zusammen mit Drittpartner (Agronom) möglich.

CODE 4.5: FEDERFÜHRENDER KANTON

Kanton Wallis, aufgrund der höheren Anzahl der Stiftergemeinden, da sich das Managementzentrum hier befindet und die bisherige Struktur der Stiftung SAJA auch dem Kanton Wallis die federführende Rolle zuweist.

Category 5: Abschätzung der Akzeptanz

CODE 5.1.: REGIONALPOLITIK

Untercode 5.1.1: Wahrnehmung

Es besteht bereits eine fehlende Wahrnehmung der Stiftungszuständigkeiten WNF und SAJA. Nicht zuletzt wird ein Parallelprozess auf dem Weg zu einem möglichen RNP vermieden.

Untercode 5.1.2: Durchsetzbarkeit

Zu Beginn der Diskussion waren sich die Expert*innen uneins über die Durchsetzbarkeit weiterer territorialer Ansprüche im Zusammenhang mit weiteren Auflagen. Ein RNP bringt jedoch keinen zusätzlichen Schutz, zudem blickt man auf jahrelange Arbeit in der Welterbe-Region zurück. Das Verkaufsargument muss sein, dass kein zusätzlicher Schutz kommt und ein Park Innovation und Wertschöpfung in der Region antreiben kann (z.B. durch Produktlabel), d.h. Bestehendes in Wert setzt. Es wird schwierig sein, den Akteuren klar zu machen, dass sich durch eine RNP-Kandidatur nichts ändert, daher ist Kommunikation zentral.

CODE 5.2: AKZEPTANZ

Die Akzeptanz und das Bekenntnis zur Region ist durch die Charta und die bestehenden Managementpläne gegeben. Eine zu umfassende Partizipation kann gefährlich sein, da grosser Unmut geschürt werden könnte. Das Fazit der Experten: mit Bestehendem ist man gesetzlich und partizipativ genügend abgestützt. Weiter belegen die durchgeführten Wirkungskontrollen in der Welterbe-Region

Ähnliches. Die Akzeptanz des bestehenden SAJA ist somit ein genügender Indikator. Ein Parallelprozess wird ausgeschlossen, es geht um eine Institutionalisierung. Sonst ist das Projekt zum Scheitern verurteilt.

Category 6: Weiteres Vorgehen

CODE 6.1: METHODEN GENERELL

Die Arbeit ist nach drei Expertendiskussionen strukturiert, wobei sich die erste mit der Managementplanung und Akteursanalyse, die zweite mit der Kommunikation und Partizipation und die dritte mit der Budget- und Investitionsplanung befasst.

CODE 6.2: ABKLÄRUNGEN

Untercode 6.2.1: Abzuklären mit BAFU

Die Antwort von Carlo Ossola (BAFU) zu den folgenden Fragen ist zurzeit noch ausstehend [s. Category 1 Kapitel 'Expertendiskussion 2']:

- Muss die Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft bereits in der Machbarkeitsstudie für die einzelnen Gemeinden vorliegen, oder wird dies vom BAFU erst in der Projektphase verlangt?
- Beim SAJA ist das Bekenntnis der Standortgemeinden zur nachhaltigen Regionalentwicklung innerhalb der Welterbe-Region bereits gegeben. Dies durch die Managementpläne und die Charta vom Konkordiaplatz. Welchen Anspruch an Partizipation bei einer Regionalparks-Kandidatur stellt das BAFU in diesem Fall? Genügt es in diesem Spezialfall, den Beschluss zur Kandidatur über die Delegiertenversammlung der Stiftung SAJA zu fällen, oder verlangt das BAFU nach einer Entscheidung auf Ebene der Ur- und Gemeindeversammlungen? Müssen die Gebietsziele zudem innerhalb von Workshops neu verhandelt werden, oder genügt es, diesen nach den bestehenden SAJA-Zielen auszurichten, welche bereits legitimiert sind? Sie haben ja bereits mündlich gegenüber Hans-Christian Leiggener zum Ausdruck gebracht, dass im Falle des SAJA geringere Ansprüche an die Partizipation seitens des BAFU gemacht würden.

Untercode 6.2.2: Abzuklären mit UNESCO-Biosphäre Entlebuch

Theo Schnider (UNESCO-Biosphäre Entlebuch) hat zu den abklärenden Fragen zum Vergleich SAJA Entlebuch Stellung bezogen: Die UNESCO-Biosphäre Entlebuch sei geschichtlich ein nicht vergleichbarer Ansatz. Das Reservat wurde mit 94% Ja-Stimmen im 2001 von den Gemeindeversammlungen angenommen, der Prozess war partizipativ. Die NHG-Eingliederung wurde vom Bund aufgezwungen, um eine Mitfinanzierungslösung zu finden. Die Kriterien wurden von den Pärken später aus dem Entlebuch übernommen, nicht umgekehrt. Darum sei das SAJA wie eine Neuanmeldung zu behandeln. Relevant seien die Kriterien der Pärke. Der Beschluss zur Parkkandidatur im Entlebuch wurde jedoch per Delegiertenversammlung getroffen. Eine Umschiffung der Partizipation gäbe es nicht, man müsse sich den Ängsten der Bevölkerung stellen.

3.1.2. Expertendiskussion 2

Category 1: Einstieg

Die Expertinnen und Experten der ersten Diskussion vom 8. April 2020 zogen folgende Schlussfolgerungen in Bezug auf Grundsatzfragen, Managementplanung und Partizipation: das SAJA weist bestehende Strukturen auf, welche es bundestaatlich zu institutionalisieren gilt. Die Nachhaltigkeitsbestrebungen in der Welterbe-Region sind auf Bundesebene im NHG nicht verankert, jedoch zeugen die Managementpläne der Welterbestätte SAJA, die Charta vom Konkordiaplatz sowie das Stiftungsstatut auf der lokalen Ebene von einer hohen Akzeptanz und Verankerung. Welterbestätten werden im Vergleich zu Parks vom Bund und den Kantonen in geringeren Masse finanziell gefördert (Momentan SAJA: BAFU: CHF 500'000.-, Kantone je CHF 250'000.-; Vergleich Parks: BAFU: ca. CHF 1'000'000.-, Kantone: ca. CHF 800'000.-). Die PV der Programmperiode 2020-2024 fordert die Trägerschaft des SAJA entsprechend zur Prüfung der Regionalparkkandidatur. Die Machbarkeitsstudie, welche sich aus den vorliegenden Abklärungen ergibt, dient als Entscheidungsgrundlage zur Weiterführung des Parkprojekts in die Kandidatur und als Inhaltsgrundlage für das Gesuch um globale Finanzhilfen beim Bund. Es geht um eine Harmonisierung der Managementstrukturen, ein Parallelprozess soll vermieden werden. Die Partizipation und Kommunikation soll orientiert an den Bundes- und Kantonskriterien schlank gehalten werden, zudem ist ein Vergleich mit der UNESCO-Biosphäre Entlebuch anzustellen. Fehlende Managementplaninhalte werden gemeinsam mit dem CDE der Universität Bern aus dem Gebietsmonitoring zusammengestellt und zudem mit gezielten Drittpartnern erarbeitet. Letzteres betrifft insbesondere die Gemeindeportraits als Grundlage zur Bewertung von Natur und Landschaft, sowie das Potential zu Waren- und Dienstleistungsketten in der Region.

Weitere Abklärungen mit dem Bund (i.V. Carlo Ossola, Zuständigkeit für Welterben im Programm Landschaft beim BAFU) ergaben zwar den Verweis auf die Kantonszuständigkeit bezüglich der regionalen Verankerung, jedoch auch eine Stellungnahme zur hohen Spannweite dieser Kantonskompetenz. Die Entscheidung reiche im Allgemeinen von dem Votum der Exekutive bis zu einer Abstimmung der gesamten Bevölkerung. Zuletzt müsse die Mitwirkung der Gemeinden mit Beschlussmehrheit in der Parkträgerschaft sichergestellt sein. Die UNESCO Biosphäre Entlebuch (i.V. Theo Schnider, Geschäftsleiter) indes stellte sich auf dem Standpunkt, dass das SAJA wie eine Neuanmeldung zu betrachten sei. Man müsse sich den Ängsten der Bevölkerung stellen. Die Biosphäre selbst habe dem Parklabel durch einen Delegiertenentscheid mit Vetorecht zugestimmt. Jedoch sei das Entlebuch nicht mit dem SAJA vergleichbar, da sie die Parklandschaft durch die eigenen Kriterien eines UNESCO Biosphärenreservat sehr prägte.

Die anstehende Diskussion Nr. 2 befasste sich nun mit dem Grundsatz der Partizipation unter der Berücksichtigung der vorliegenden Positionen, mit der Kommunikation, sowie mit der Projektplanung in konkreter Form.

Category 2: Grundsatzfrage Partizipationsdesign

Aufgrund der hohen Akzeptanz war das Expertengremium der Diskussion 1 der Ansicht, die schlanke Partizipation über Mehrheitsentscheide der Delegiertenversammlung SAJA zu operationalisieren. Die Expertinnen und Experten der zweiten Diskussion waren ob der Gegenposition aus dem Entlebuch uneins gestimmt. Astrid Wallner zeigte sich erstaunt und war der Ansicht, das SAJA wäre nicht mit einer Neuanmeldung zu vergleichen. Gleich tat es ihr Hans-Christian Leiggener, welcher die prägende Wirkung des SAJA analog dem Entlebuch auf die Parkkriterien bemerkte und auf die Gefahr des

Austritts einzelner Gemeinden verwies. Zudem fügte er an, die Urversammlungslegitimation bestehe bereits. Peter Oggier versuchte, zwischen den Positionen zu vermitteln. Er zeigte Verständnis für die schlanke Absichtserklärung des SAJA, da immerzu die gleichen Grundsatzfragen an solchen Urversammlungen aufkämen. Man sollte jedoch nicht das Gefühl vermitteln, irgendwas hinten durch zu machen. Zudem sei eine Urversammlung die beste Art der Evaluation und stünde über einzelnen Gemeinderäten. Schlussendlich einigte sich das Gremium, mit breiter Schulter in eine breitere Partizipation und Kommunikation während der Errichtungsphase zu schreiten. In der Machbarkeitsphase sei die Öffentlichkeitsarbeit jedoch über die Delegiertenversammlung schlank zu halten.

Details s. Kommunikation und Projektplanung.

Category 3: Kommunikation

Analog dem RNP Pfyn-Finges schlugen die Expert*innen eine Zusammenarbeit mit Kommunikationsexpert*innen vor – am besten bi-kantonal und mit einer politisch einflussreichen Persönlichkeit flankiert. Die Argumentation muss vorsichtig, jedoch überzeugend und politisch korrekt sein. Das primäre Argument ist, dass man mit der Regionalparkkandidatur eine bessere Finanzierung im Rahmen des NHGs für Projekte erreicht. Durch die flankierende Arbeitsgruppen-Partizipation (s. Errichtungsphase) werden zudem die evaluierenden/rückblickenden Ideen der Akteure zu den Projekten miteinbezogen. Weiter wird der Stiftungsrat durch Hans-Christian Leiggener zur überzeugenden Bekanntgabe an die DV bemächtigt. Die DV selbst wird insofern in die Verantwortung gezogen, als dass sie während der Machbarkeitsphase die Entscheide zur Parkannahme sowie zur 10-Jahresevaluation diskutiert.

Nicht zuletzt sei einer zusätzliche Parkkandidatur immer eine gute Methode, um auf nationaler Ebene Druck auf die Vergrösserung der Finanzmittel zu machen.

Category 4: Projektplanung

CODE 4.1: ALLGEMEINER ABLAUF

Gemäss den Expert*innen basiert die Projektplanung auf der Machbarkeitsstudie und umfasst folgende Phasen:

- Machbarkeitsphase
- Errichtungsphase
- Betriebsphase

Auf die Separierung einer Projektphase wird verzichtet. Die Managementplan-Erarbeitung sowie die Gesuchstellung erfolgt in der Errichtungsphase.

CODE 4.2: MACHBARKEITSPHASE

Die Partizipation in der Machbarkeitsphase dient dem schlanken Nachweis der bestehenden Akzeptanz. Dies umfasst den Mehrheitsentscheid der Delegierten zur sicheren Überführung in die Errichtungsphase. Die Delegierten sind verantwortlich für die Informationsweitergabe an die Gemeinden. Die DV deckt alle Gemeinden und die wichtigsten Stakeholder ab. Für die Präsentation des Vorhabens gegenüber der DV wird der Stiftungsrat bemächtigt. In der DV werden ferner die Legitimierung des Parkvertrags sowie der 10-Jahresevaluationen diskutiert.

CODE 4.3: ERRICHTUNGSPHASE

Gemäss den Expert*innen hat das BAFU die Standards bezüglich der demokratischen Legitimierung abgeschwächt. Lange bewegte sich die Diskussion trotzdem rund um Urversammlungs- oder Gemeinderatsentscheide zur Überführung in die Kandidatur und der Legitimation des Gesuchs und des Parkvertrags. Klar war bereits, dass die Machbarkeitsstudie auf der Ebene der DV territorial geerdet wird. Es kristallisierte sich im Anschluss heraus, dass anschliessend die Managementplaninhalte zusammen mit dem CDE (Universität Bern) und ausgewählten Drittpartnern (Gemeindeportraits als Grundlage zur Bewertung von Natur und Landschaft, Potential zu Waren- und Dienstleistungsketten in der Region) zusammengestellt werden. Arbeitsgruppen nach den Altbezirken dienen als kommunikative Flankierungsmassnahme und sollen zur Evaluation der vergangenen 20 Jahre sowie der künftigen Planung auf Projektebene beitragen. Im Anschluss daran wird das Gesuch bzw. ein schlanker Parkvertrag legitimiert, wobei das Gremium hierfür während der Machbarkeitsphase von der DV diskutiert wird.

CODE 4.4: BETRIEB

Die Expert*innen halten wie bereits bemerkt fest, dass das Gremium zum Beschluss der 10-Jahresevaluationen im Rahmen der Machbarkeitsphase von der DV diskutiert wird. Es sei hierbei festgehalten, dass der RNP Pfynges die 10-Jahresentscheide zum Zwecke einer hohen Legitimation auf Urversammlungsebene durchführt.

Category 5: Weiteres Vorgehen

CODE 5.1: METHODEN ALLGEMEIN

Die Expertendiskussion 2 wurde inhaltsanalytisch ausgewertet und zur Strukturierung der Diskussion 3 verwendet. Die Expertengespräche bauen aufeinander auf: die erste Diskussion befasste sich mit der Managementplanung und Grundsatzfragen sowie mit Akteuren und Akzeptanz, die zweite Diskussion mit dem Kommunikations- und Partizipationsdesign und die dritte wird sich der Budget- und Investitionsplanung annehmen.

CODE 5.2: ABKLÄRUNGEN

Untercode 5.2.1: Abzuklären mit BAFU (Simone Remund)

Auf die regelmässige Information und Einbindung der Bundesbehörden ist gemäss den Expert*innen zu achten. Es wurde im Anschluss an die Diskussion mit Simone Remund (Zuständigkeit Pärke im Programm Landschaft beim BAFU) bezüglich Ausblick in die Budget- und Investitionsplanung (insbesondere Errichtungs- und Betriebsphase) Kontakt aufgenommen. Folgendes sind die wichtigsten Punkte aus der Diskussion:

- Qualität und Umfang der Leistungen sind zwei relative Grössen. Es kommt auf die Leistungen an, welche die anderen Pärke erbringen und auf die Anzahl der Pärke (2 Gesuche sind für die Programmperiode 2020-2024 noch ausstehend). Für die Pärke steht in der Programmperiode gesamthaft ein Betrag von 1.9 Mio. Franken zur Verfügung. Für die kommenden Programmperioden ist bezüglich Budgetkürzungen und Weiterentwicklungen des Programms Landschaft noch Vieles vakant. Dementsprechend bietet sich im Rahmen der Machbarkeitsstudie einen Blick in die Errichtung/Kandidatur an, jedoch ist der Betrieb noch weit weg.
- Was man bezüglich Betrieb bereits abklären kann sind die Fragen:
 - o Welche Parkinhalte leistet das SAJA bereits heute?
 - o Was braucht es noch?
 - o Wie kommen wir dorthin?
- Für das BAFU wird es nicht möglich sein, 2 Gesuche vom SAJA entgegen zu nehmen. Es empfiehlt sich für die Programmperiode 2025-2029 ein harmonisiertes Gesuch nach der Struktur der Pärke einzureichen, wo aufgezeigt wird, was zusätzlich noch über OUV-Belange und das Programm Welterbe finanziert werden muss. Doppelte Finanzierung wird es nicht geben.
- Für die Finanzierung der Errichtung ist in diesem Zusammenhang wichtig, evtl. in Absprache mit den Gemeinden und Kantonen zu schauen, inwiefern verfügbare Ressourcen (PV 2020-2024 A3.3: 12'500.-) Ressourcen ausreichen und ob für die Errichtung zusätzliche Ressourcen in der Region (Gemeinden / Kantone / Dritte) mobilisiert werden können. Reichen die Ressourcen nicht aus, ist es eine Möglichkeit, das Jahr 2025 als erstes Jahr der anstehenden Programmperiode als Übergangsjahr auszuscheiden, wobei dabei zusätzliche Mittel über den Bund mobilisiert werden können (Gesuch 2025-2029). Zusätzliche Mittel für die Vorabklärungen und die Errichtung/Kandidatur stehen für die Programmperiode 2020-2024 seitens des Bunds keine zur Verfügung.
- Grundlagendokumente:
 - o Handbuch für Programmvereinbarungen im Umweltbereich: Punktesystem / Verteilschlüssel für die globalen Finanzhilfen zum Betrieb
 - o Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung: Projektblätter als Grundlage der Bewertung von Qualität / Umfang der erbrachten Leistungen (wird überarbeitet, da oftmals Daueraufgabe und keine Projekte)
- Parallele Herangehensweise an Carlo Ossola und Simone Remund per E-Mail (Programme Welterbe und Pärke). Zentrale Ansprechperson wird zur gegebenen Zeit definiert.
- Simone Remund klärt den Rahmen seitens Bund mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten beim BAFU ab und erstattet CL Rückmeldung.

Untercode 5.2.2: Abzuklären mit Pfyng-Finges (Peter Oggier)

Peter Oggier hat Cédric Lehmann die Machbarkeitsstudie für den RNP Pfyng-Finges zugestellt. Herzlichen Dank!

Untercode 5.2.3: Abzuklären mit den Kantonen

Auf die regelmässige Information und Einbindung der Kantonsbehörden ist gemäss den Expert*innen zu achten. Hierfür wird zeitnah eine Terminanfrage für ein Konsultations- und Diskussionsmeeting per Skype im Juni 2020 an die Kantonsverantwortlichen gesendet.

Tabelle 2: Vorschlag Projektplanung (Synthese Tabellenform)

Phase	Projektschritt	Budget-schätzung	Zeitraum	Zuständigkeit
Machbarkeitsphase	Mandatsvergabe Machbarkeitsstudie		Dezember 2019	MZ SAJA
	Verfassen der Machbarkeitsstudie		Januar bis August 2020	MZ SAJA, Universität Bern und Begleitgruppen
	Kantonskonsultation im Rahmen der Machbarkeitsstudie		Juni 2020	MZ SAJA, Universität Bern (und Begleitgruppen)
	Regelmässige Information an BAFU		Periodisch 2020	MZ SAJA und Universität Bern
	Stiftungsratssitzung und Vorbereitung auf Delegiertenversammlung		2021	MZ SAJA und Stiftungsrat
	Information und Beschlussfassung der DV über die Weiterführung des Projekts (Mehrheitsentscheid). Diskussion der demokratischen Legitimation von Parkvertrag und 10-Jahresevaluationen		2021	MZ SAJA, Stiftungsrat und DV SAJA
Errichtungsphase	Erarbeitung der Managementplaninhalte (abgestimmt auf t2-Bericht Gebietsmonitoring) zusammen mit CDE		2021	MZ SAJA und CDE
	Erarbeitung fehlender Managementplaninhalte mit Drittpartner <ul style="list-style-type: none"> - Gemeindeportraits - Potential Waren und Dienstleistungen 		2021-2022	MZ SAJA und Drittpartner

	Flankierende Massnahme: Arbeitsgruppen nach Altbezirken: Diskussion und Evaluation auf Projektebene		2021-2022	MZ SAJA
	Generelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit		2021-2022	MZ SAJA
	Zusammenstellung der Gesuchunterlagen und Eingabe beim Kanton		2022	MZ SAJA und CDE
	Eingabe des Kantongesuchs beim BAFU		2023	Kantone und MZ SAJA z.H. BAFU
	Erarbeitung des Parkvertrags (Charta)		2024	MZ SAJA, Kantone und BAFU
	Demokratische Legitimation des Parkvertrags		2024	MZ SAJA und zu definierendes Gremium
Betriebsphase	Umsetzung der Projekte und Massnahmen	Gemäss PV	Ab 2025	MZ SAJA
	10-Jahresevaluationen		Ab 2034 10-jährlich	MZ SAJA und zu definierendes Gremium

3.1.3. Expertendiskussion 3

Category 1: Wrap-Up 1

CODE 1.1: EINFÜHRUNG

Das UNESCO-Welterbe SAJA weist bestehende Strukturen auf, welche es bundestaatlich zu institutionalisieren gilt. Die Nachhaltigkeitsbestrebungen in der Welterbe-Region sind auf Bundesebene im NHG nicht verankert, jedoch zeugen die Managementpläne der Welterbestätte SAJA, die Charta vom Konkordiaplatz sowie das Stiftungsstatut auf der lokalen Ebene von einer hohen Akzeptanz und Verankerung. Welterbestätten werden im Vergleich zu Parks vom Bund und den Kantonen im geringeren Masse finanziell gefördert (Momentan SAJA: BAFU: CHF 500'000.-, Kantone je CHF 250'000.-; Vergleich Parks: BAFU: ca. CHF 1'000'000.-, Kantone: ca. CHF 800'000.-). Die PV der Programmperiode 2020-2024 fordert die Trägerschaft des SAJA entsprechend zur Prüfung der Regionalparkkandidatur. Die Machbarkeitsstudie, welche sich aus den vorliegenden Abklärungen ergibt, dient als Entscheidungsgrundlage zur Weiterführung des Parkprojekts in die Kandidatur und als Inhaltsgrundlage für das Gesuch um globale Finanzhilfen beim Bund. Das Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung stellt eines von drei Gesuchen im Parkkandidaturprozess dar. Die beiden anderen, anschliessenden Dokumente sind das Gesuch um Verleihung des Parklabels und das Gesuch um globale Finanzhilfen für den Betrieb. Parks werden vom Bund durch drei Instrumente gefördert:

Parklabel, Produktelabel und globale Finanzhilfen. Das Gesuch um globale Finanzhilfen für die Errichtung nach dem Handbuch zur Errichtung von Parks (BAFU) strukturierte bisher die Vorgehensweise der Machbarkeitsstudie.

CODE 1.2: EXPERTENDISKUSSION 1

Die Expert*innen der ersten Diskussion verlangten nach einem harmonisierten Prozess zur Parkerrichtung, einer Parallelentwicklung soll vorgebeugt werden. Das primäre Argument für den soll die bessere Finanzierung und institutionelle Verankerung sein.

CODE 1.3: EXPERTENDISKUSSION 2

Die Expert*innen der zweiten Diskussion teilten die Projektplanung in Machbarkeits-, Errichtungs- und Betriebsphase ein. Der Übergang von der Machbarkeits- zur Errichtungsphase soll in einer schlanken Partizipation über den Stiftungsrat sowie die Delegiertenversammlung SAJA vollzogen werden. Jener von der Errichtungs- in die Betriebsphase soll von der Delegiertenversammlung in der Machbarkeitsphase diskutiert werden, ebenso wie der Prozess bei den 10-Jahresevaluationen. In der Errichtungsphase sollen flankierende Arbeitsgruppen nach Altbezirken die letzten 20 Jahre Welterbe SAJA evaluieren und Projektideen ausarbeiten, welche es zu befeuern gilt. Weiter wird in dieser Phase der Managementplan zusammen mit dem CDE der Universität Bern und gezielten Drittpartner (Gemeindeportraits & Waren und Dienstleistungen) erarbeitet. Eine breite Diskussion soll unter der kommunikativen Prämisse der Finanzstabilität geführt und periodische Diskussionen mit Bund und Kantonen durchgeführt werden. Generell soll auch der Austausch mit dem Bund und den Kantonen als erste Ansprechinstanz in allen Phasen aufrechterhalten werden. Folgende Projektplanung resultierte aus der Expertendiskussion 2 [s. Tab. 3]

Category 2: Projektplanung

CODE 2.1: ALLGEMEIN

Gemäss Einschätzung der Experten der dritten Diskussion ist die ausgearbeitete Projektplanung vollständig. [Aufgrund der Überlegungen aus Kapitel [Code] 2.3.2 wurde ein Gesuch um Errichtungsmittel am Ende der Machbarkeitsphase eingefügt. Die Spalte zur Budgetierung der Projektschritte wurde aufgrund der Überlegungen aus Kapitel [Code] 3.2 entfernt. Weiter wurden die Zuständigkeiten im Vergleich zur Erstversion aufgrund regelmässigen Partizipationsinputs (vgl. v.a. 3.4) ergänzt und weiter die regelmässige Absprache mit Bund und Kantonen während der Errichtungsphase eingefügt.]

Tabelle 3: Vorschlag 2 Projektplanung (Synthese Tabellenform)

Phase	Projektschritt	Zeitraum	Zuständigkeit
Machbarkeitsphase	Mandatsvergabe Machbarkeitsstudie	Dezember 2019	MZ SAJA

	Verfassen der Machbarkeitsstudie	Januar bis August 2020	MZ SAJA, Universität Bern, Begleitgruppen, Bund und Kantone
	Kantonskonsultation im Rahmen der Machbarkeitsstudie	Juni 2020	MZ SAJA, Universität Bern, Begleitgruppen, Bund und Kantone
	Regelmässige Information an BAFU	Periodisch 2020	MZ SAJA, Universität Bern, BAFU
	Stiftungsratssitzung und Vorbereitung auf Delegiertenversammlung	2021	MZ SAJA und Stiftungsrat
	Information und Beschlussfassung der DV über die Weiterführung des Projekts (Mehrheitsentscheid). Diskussion der demokratischen Legitimation von Parkvertrag und 10-Jahresevaluationen	2021	MZ SAJA, Stiftungsrat und DV SAJA
	Gesuch um Errichtungsmittel wird bei den Kantonen eingereicht	2021	MZ SAJA, Kantone
Errichtungsphase	Regelmässige Absprache mit BAFU und Kantonen	Periodisch 2021-2024	MZ SAJA, BAFU, Kantone
	Erarbeitung der Managementplaninhalte (abgestimmt auf t2-Bericht Gebietsmonitoring) zusammen mit CDE	2021	MZ SAJA und CDE
	Erarbeitung fehlender Managementplaninhalte mit Drittpartner <ul style="list-style-type: none"> - Gemeindeportraits - Potential Waren und Dienstleistungen 	2021-2022	MZ SAJA und Drittpartner
	Flankierende Massnahme: Arbeitsgruppen nach Altbezirken: Diskussion und Evaluation auf Projektebene	2021-2022	MZ SAJA
	Generelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	2021-2022	MZ SAJA
	Zusammenstellung der Gesuchunterlagen und Eingabe beim Kanton	2022	MZ SAJA und CDE
	Eingabe des Kantonsgesuchs beim BAFU	2023	Kantone und MZ SAJA z.H. BAFU
	Erarbeitung des Parkvertrags (Charta)	2024	MZ SAJA, Kantone und BAFU

	Demokratische Legitimation des Parkvertrags	2024	MZ SAJA und zu definierendes Gremium
Betriebsphase	Umsetzung der Projekte und Massnahmen	Ab 2025	MZ SAJA
	10-Jahresevaluationen	Ab 2034 10-jährlich	MZ SAJA und zu definierendes Gremium

CODE 2.2: ABLAUF UND INHALT

Untercode 2.2.1: Machbarkeitsphase

Die Machbarkeitsstudie enthält gemäss den Teilnehmenden der Expertendiskussion das Commitment der Gemeinden, der Nachweis von Schutzgebieten und finanziellen Ressourcen. Dies als Grundlage der Errichtungsförderung. Weiter soll auch der breitere Finanzierungskontext angesprochen werden (s. 3.3).

Untercode 2.2.2: Errichtungsphase

In der Errichtungsphase befinden sich die in der Projektphase gelisteten Punkte. Das Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung enthält folglich auch die aufgeführten Erarbeitungsdokumente. Im speziellen Fall des SAJA ist es so, dass der Park ein Projekt des bestehenden Managements ist. Folglich ist eine Redundanzabklärung mit dem Kanton zentral (s. 3.2).

In der Errichtungsphase wird der Managementplan als 10-jähriges Strategiepapier für den Park erarbeitet, dies zusammen mit dem Gesuch beim Bund um Finanzmittel und dem Parkvertrag. Alle Gesuche werden gemeinsam am Ende der Errichtungsphase eingegeben. Über den Parkvertrag wird vor einem zu bestimmenden Gremium abgestimmt (s. 1.3). Falls dies wie üblich die Urversammlung sein wird, kommen hier auch die kritischen Fragen.

Für die Erarbeitung der Managementplaninhalte müssen nicht zwingen externe Expertisen beigezogen werden, genauso wenig in der Kommunikation. Beim RNP Pfyn-Finges wurden diese Punkte intern delegiert.

Untercode 2.2.3: Betriebsphase

Die Betriebsphase erfolgt nach der demokratischen Legitimierung des Parkvertrags. Mit Eintritt in die Betriebsphase wird dem Park vom Bund das Parklabel verliehen.

CODE 2.3: BUDGETIERUNG

Untercode 2.3.1: Machbarkeitsphase

Die Schritte in dieser Phase werden vom Bund nicht bezahlt. Reichen die CHF 62'500.- Gesamtmittel und CHF 12'500.- externe Leistungen nicht aus – letztere insbesondere in der Arbeitsbetreuung durch das CDE – oder können Leistungen nicht bereits bestehenden SAJA-Projekten zugewiesen werden, sind zusätzliche Mittel über die Kantone oder Dritte anzufordern.

Untercode 2.3.2: Errichtungsphase

Ab der Errichtungsphase gibt es vom Bund und den Kantonen gemäss den Experten erste Finanzmittel. Dem widerspricht das Statement von Simone Remund (BAFU), dass bis zum Betrieb dem SAJA keine Bundesmittel zugesichert werden. Die Problematik besteht wahrscheinlich darin, dass die Parkerrichtung ein SAJA-Projekt ist und eine PV trotz Schritt zurück in die Errichtung besteht. Gemäss Experten sollten zwar die verfügbaren Mittel aus der PV (s. 2.3.1) ausreichen, dennoch ist mit dem Commitment aus der Machbarkeitsstudie als Grundlage ein Gesuch um Errichtungsmittel beim Bund über die Kantone einzureichen.

Wie bereits erwähnt, sind CHF 62'000.- für Massnahmen im Zusammenhang mit dem Parkprojekt vorgesehen, CHF 12'500.- davon als externe Leistungen. Die Abklärungen zur Arrondierung des Perimeters sowie des Ausscheidens einer Pufferzone, welche in diesem Budget ebenfalls als Indikator aufgeführt sind, verfügen bereits über bestehende Grundlagen und sind nicht mittelintensiv. Der t2-Bericht des Monitorings SAJA stellt eine Redundanz bezüglich Managementplaninhalterarbeitung dar und ist somit weitestgehend bereits budgetiert. Mittelintensiv könnte gemäss Experten die Überzeugung der kantonalen Behörden – namentlich des Staatsrats des Kantons Wallis und des Regierungsrats des Kantons Bern – sowie die Kommunikationsexpertise und die Arbeitsgruppen werden. Der Wille und die Bereitschaft der Kantone zur Unterstützung muss hier gegeben sein, sonst stellt sich eine Problematik.

Grundsätzlich verlangt die bestehende PV, wo die CHF 62'000.- für das Parkprojekt budgetiert sind, nur nach einer Analyse und Abklärungen mit politischen Entscheidungsträgern, was über die Machbarkeitsstudie und die Vorgehensweise mit Delegiertenversammlung und Stiftungsrat in der Machbarkeitsphase erfüllt wird. Somit steht der Errichtungsfinanzierung kein Doppelfinanzierungsargument im Wege. Es stellt sich im Zusammenhang mit den zu erarbeitenden Punkten in der Errichtungsphase die Frage nach der verlangten Tiefe der Grundlegendokumente. Die Gemeindeportraits sind gemäss BAFU sicherlich vollständig zu erarbeiten. Zudem stellt der bestehende und sich in Vernehmlassung befindende MP SAJA 2030 ein abstraktes Strategiepapier dar, welchem es im Vergleich der bei Regionalen Naturparks verlangten Managementplanung an Konkretion mangelt.

Untercode 2.3.3: Betriebsphase

Die Finanzierungsbeschränkung des BAFUs (Simone Remund und Carlo Ossola) ist sicherlich für die Machbarkeits- und maximal für die Errichtungsphase beschränkt. Weltnaturerben erhalten bisher leistungs- und flächennormiert deutlich weniger als Naturparks (s. 1.1) und es wird auch den Experten klar, dass, obwohl schlussendlich als Park auch mehr Leistungen und Indikatoren zu erfüllen sein werden, man sicherlich besser dasteht als zurzeit.

Category 3: Weiteres Vorgehen

CODE 3.1: METHODEN ALLGEMEIN

Hier nicht aufgezeichnet. S. Zusammenfassung Expertendiskussion 2.

CODE 3.2: KANTONSKONSULTATION

Im Vorfeld der Kantonskonsultation vom 15. Juni 2020 wird der durchgeführte Managementplanabgleich Naturpark-Welterbe [s. Anhang 1] nochmals überarbeitet. Dies, dass in der Folge eine Diskussion über die Inhalte des Kapitels 2 (Ablauf und Inhalte sowie Budgetierung der Projektplanung) geführt werden kann. Es soll ferner im Zentrum der Besprechungen stehen, für Errichtungsleistungen über ein Zusatzgesuch Finanzmittel aufnehmen zu dürfen. Wie gesagt muss der politische Wille der Kantone da sein, nicht zuletzt für folgende kommunale Verhandlungen. Es steht das Argument im Zentrum: der Indikator ab der Errichtung steht nicht in der PV, eine Doppelfinanzierung ist nicht gegeben (s. 2.3.2). Hier ist die Auslegung der Indikatoren durch die Kantone entscheidend. Vor der definitiven Budget- und Investitionsplanung gilt es bezüglich der Kapitelinhalte 2 jetzt abzuholen, ob die Kantone dabei sind und was es im Sonderfall SAJA bzgl. der Grundlagendokumente braucht. Die Frage steht im Zentrum: was fehlt und in welcher Qualität muss es geliefert werden? Zusätzlich soll auch der breitere Finanzierungskontext diskutiert werden.

Die Kantonskonsultation wird den kommunalen Verhandlungen vorgezogen, nicht zuletzt, da diese zu einem späteren Zeitpunkt über Stiftungsrat und Delegiertenversammlung getätigt werden.

CODE 3.3: BREITERER FINANZIERUNGSKONTEXT

Im Rahmen der Expertendiskussion 3 eröffnete sich ein Gespräch über den breiteren Finanzierungskontext im Programm Landschaft seitens Bund. Es gehe darum, den Gesamtpf der Pärke über das Argument der getätigten Wirtschaftsförderungsleistungen zu vergrössern. Bisher läuft die Finanzierung über das BAFU, obwohl von den Pärken – wie ferner auch von den Weltnaturerben – Regionalentwicklungsbestrebungen getätigt werden. Die Weltnaturerben könnten dieses Anliegen als bekannter Katalysator zusätzlich befeuern. Auch einer ‘pärkeinterner Eifersucht’ könnte vorgebeugt werden. Es steht im Zentrum, auf Bundesebene auf das SECO und kantonale auf die Dienststellen für Wirtschaft aufzuspringen.

Die Erweiterung wäre zudem ein Input zur weiteren Bekanntmachung und regionalen Vernetzung unter den Parkbewohnenden, denn bisher werden Parkmanager rein als Naturaufwerter gesehen. Mit den Mehrgeldern könnte man in einem interessanten Preis-/Leistungsverhältnis für die Behörden viel bewirken. Sicherlich sind auch bereits in der Machbarkeitsstudie entsprechende Überlegungen anzustellen (s. 2.2.1). Weiter ergibt sich die Argumentation auch aus der aktuellen pandemischen Lage. Der Begriff der Systemrelevanz muss im Zuge dessen überdacht werden, denn das unterliegende Natursystem, welchem eigentliche Relevanz zustünde, wird im Moment durch Negativnaturschutz im Sinne weiträumigem Artensterben korrumpiert. Mit wenig Geld kann man in den Pärken viel machen und zudem – im Sinne der obigen Ausführungen – Naturschutz mit nachhaltigem Wirtschaften verknüpfen.

Es ist wichtig für die gesamte Parklandschaft, die breitere Finanzierung anzugehen. Mit stetem Druck auf die politischen Entscheidungsträger soll die kognitive Firewall überwunden werden.

CODE 4.4: BEHÖRDENABSPRACHE ALLGEMEIN

Mit dem Kanton als erste Anlaufstelle – aber auch mit dem Bund – soll während dem ganzen Projektablauf eng zusammengearbeitet werden.

CODE 3.5: REGIERUNGS-/STAATSRÄTE

Die Kursvorgabe der kantonalen Dienststellen soll der Weg der Einlenkungen von Staats- (VS) und Regierungsrat (BE) ebnen.

Category 4: Wrap-Up 2

CODE 4.1: EXPERTENDISKUSSION 3

Die Experten der dritten Diskussion folgerten, dass es in der Errichtungsphase ein Gesuch braucht, wobei über den Kanton ein harmonisiertes Dokument mit einem einheitlichen Managementplan einzureichen ist. Ab der Errichtungsphase ist die Finanzierung durch den Kanton sicherzustellen bzw. sollte gegeben sein. Der nächste Schritt ist die Kantonskonsultation, wo man das Bekenntnis zum Projekt und dessen Umsetzung abholt und die Zusammensetzung und Tiefe der verlangten Grundlagendokumente erfragt. Letztere hat in der Folge auch finanzielle Implikationen.

Zuletzt wurde eine breitere Diskussion rund um die Bundesmittel geführt. Dabei wurde gefolgert, dass man über die Regionalentwicklungsebene die Parkmittel des Bundes vergrössern und zugleich im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung fortan lokale Behörden und Akteure in grösserem Umfang unterstützen könnte. Hier kann man mit wenig Geld viel erreichen. Diese Überlegung ist auch im Rahmen der Machbarkeitsstudie als unterstützendes Argument anzustellen.

CODE 4.2: REFLEXION

Untercode 4.2.1: Projektgesamtbeurteilung

Das Projekt beurteilen die Experten als lohnenswert. Wichtig sei es, die Argumentation stets auf die bisher unterschiedliche Finanzierung durch verschiedene Gefässe und schlussendlich die daraus resultierende diverse Aufstellung von Weltnaturerben und Parks zu lenken. Es sei wichtig, in diesem Zusammenhang stets zu betonen, dass man aber eigentlich die gleichen Aufgaben erfüllt. Durch eine breite Abstützung kann so Bottlenecks für das Projekt vorgebeugt werden.

Untercode 4.2.2: Selbstreflexion

Die Diskussion rund um die Projektphase wird von den Experten als langfädig bewertet. Es wird aber auch festgehalten, dass auch diese Infos irgendwo abgeholt werden mussten.

3.1.4. Kantonskonsultation

Category 1: Einführung und Wrap-Up (1) - Einführung

Das UNESCO-Welterbe SAJA weist bestehende Strukturen auf, welche es bundestaatlich zu institutionalisieren gilt. Die Nachhaltigkeitsbestrebungen in der Welterbe-Region sind auf Bundesebene im NHG nicht verankert, jedoch zeugen die Managementpläne der Welterbestätte SAJA, die Charta vom Konkordiaplatz sowie das Stiftungsstatut auf der lokalen Ebene von einer hohen Akzeptanz und Verankerung. Welterbestätten werden im Vergleich zu Parks vom Bund und den Kantonen weiter in geringerer Masse finanziell unterstützt. Die PV der Programmperiode 2020-2024 fordert die Trägerschaft des SAJA entsprechend zur Prüfung der Regionalparkkandidatur. Die Studie, welche sich aus den vorliegenden Abklärungen ergibt, dient als Entscheidungsgrundlage zur Weiterführung des Parkprojekts in die Kandidatur und als Inhaltsgrundlage für die gesamthaften Machbarkeitsunterlagen und das Gesuch um globale Finanzhilfen beim Bund. Das im Vorgang der Diskussion zugestellte Dokument beinhaltet die Informationen aus den bisherigen Expertendiskussionen im Rahmen dieser Studie, welche zu Managementplanung und Akteure, Partizipation und Kommunikation sowie Projekt- und Budgetplanung durchgeführt wurden.

Category 2: Generelles Bekenntnis

CODE 2.1: GENERELLE HALTUNG

Der Kanton Bern hat seine positive Haltung zur Projektweiterführung explizit bekannt. Beim Kanton Wallis war dies unter weiter unten ausgeführten Vorbehalten (s. 3.4) implizit der Fall.

CODE 2.2: MOTIVATION UND KOMMUNIKATIONSARGUMENT

Die Motivation seitens SAJA stellte sich während der Diskussion als der vom BAFU initiierte Institutionalisierungswille raus. Beim Ansatz der Expert*innen der Diskussionen 1-3 ging es um institutionelle Sicherung und die Vermeidung von Parallelstrukturen. Der Auftritt soll gemäss ihnen auch künftig als Weltnaturerbestätte erfolgen, da sonst eine Abwertung passiert. Man würde sich institutionalisieren arbeiten inhaltlich durch die Befahrung von Projektlinien. Der Park stünde neu für die Gemeinden. Der touristische Anspruch des Pärkelabels könne nicht erfüllt werden, da bereits zu viele Akteure die Region für sich beanspruchen. Es wurde zudem darauf aufmerksam gemacht, dass im Ausland (Beispiel Italien) Weltnaturerbestätten in aller Regel einen Pärkestatus haben, wobei es sich normalerweise um eine Kategorie vergleichbar dem Schweizerischen Nationalpark – und nicht einem Regionalen Naturpark – handle. Die Kantone sehen diesen Institutionalisierungswillen nicht als einziges als zweifelhaftes Argument. Die Argumentation müsste vermehrt positiv und konnotiert sein, warum man Park werden will. Der Benefit muss betont werden, statt Mankobehebung zu proklamieren. Es sei trotzdem schade, wenn man einen Park mehrheitlich über finanzielle Werte begründet, meinen die anwesenden Kantonsvertretenden. Auch, wenn die Idee zur Regionalparkkandidatur ohne die Institutionalisierungsabsicht wohl nie aufgekommen wäre. Der Bedarf liege zwar auf der finanziellen, die Arbeit jedoch auf der inhaltlichen Ebene. Man muss zielgruppengerecht kommunizieren: einerseits gegenüber den Gemeinden transparent informieren, was ändert, andererseits gegenüber den Behörden die Opportunitäten aufzeigen.

Category 3: Projektplanung

CODE 3.1: ABLAUF UND INHALT GENERELL

Das gewählte Phasenmodell ist gemäss den Kantonsvertretenden begrifflich wie terminlich problematisch, da wichtige Entscheide gefällt werden müssen (s. 3.3). Nach der Vorstellung der Projektplanung schlägt der Kanton Bern vor, eine konventionelle Errichtungsphase zur Mobilisierung von Bundesfinanzmitteln durchzuführen (s. 3.4). Der Zeitplan wird generell als sportlich eingestuft. Realistischer wäre es, das Gesuch zur Errichtung 2024 einzureichen, nicht beim Zusatztermin 2021. Dies wegen der Gemeinderatsentscheiden und dem anstehenden Wahlherbst 2020 (s. 3.3), sowie auch wegen der Abklärungsabsicht bis 2024 der aktuellen Programmvereinbarung. Die Projektplanung wird angepasst (s. Tab. 1).

CODE 3.2: MANAGEMENTPLANUNG UND GESUCHSTELLUNG

Zum Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung ist gemäss den Kantonsvertreter*innen unter Vorbehalt der Rückmeldung des Bundes / BAFU vonnöten, falls Errichtungsgelder mobilisiert werden wollen. Der Gewinn liege in der geringeren Arbeit der Aufarbeitung (Konzentration mehrheitlich auf Fragen rund um das Produktelabel sowie in Zusammenarbeit mit Roger Bär, CDE, welcher aus der Evaluation der Berner Pärke sowie der Erarbeitung des MP SAJA 2030 sowie dem Gebietsmonitoring SAJA grosse Erfahrungen mitbringt). Das Dossier muss ferner durch die Staatsräte getragen werden (s. 3.3). Die Tiefe der Inhalte – im Speziellen auch der Modifizierung / Duplizierung und Bearbeitung der vorliegenden Managementplanung SAJA 2030 – ist mit dem BAFU abzuklären (s. 5.2). Auch die Gesuchstellung für spätere Finanzhilfen für den Park-Betrieb muss nach Ansicht des Kantons Bern doppelt erfolgen – auch dies ist mit dem BAFU abzuklären (s. 5.2). Die Errichtungsphase beginnt mit nach dem Einreichen des Gesuchs um globale Finanzhilfen zur Errichtung, voraussichtlich ab 2025 (s. 3.1) – oder gegebenenfalls – je nach BAFU-Rückmeldung – 2021 beim zusätzlichen Termin der Gesucheinreichung beim Bund. Es existiert ein Graubereich beim Verschieben einzelner Machbarkeitsinhalte in die Errichtungsphase – dies trotz Verschärfung der Gesuchskriterien seit 2014. Auch dies ist mit dem diese Verschiebung ist beim BAFU zu klären zu ersuchen (s. 5.2). Für den Fall, dass insbesondere die Landschaftsbewertung effektiv später durchgeführt werden würde, ist es zwingend nötig vorgängig die wichtigsten Abklärungen zu machen, ob eine Aufnahme der Gemeinde überhaupt in Betracht gezogen werden kann.

CODE 3.3: PARTIZIPATION

Der Kanton Bern hält fest, dass bei den Berner Gemeinden am Ende der Errichtungsphase Gemeindeplebiszite durchgeführt werden müssen. Der Einbezug der Gemeinden sei zentral – dies auch seitens Wallis. Das Bekenntnis der Ur- und Gemeindeversammlungsentscheide zur Welterbestätte SAJA aus dem Jahr 2001 reiche nicht aus und die Argumentation der Charta und des Stiftungsstatut als Statementdokumente der Gemeinden zur Region sind hierfür ungenügend. Ein Regionaler Naturpark sei etwas anderes als das UNESCO-Welterbe SAJA. Auch die Staatsräte müssen sich dazu äussern und diese werden dies nur tun, wenn Gemeindeplebiszite durchgeführt werden. Hier reiche die Delegiertenversammlung als stellvertretendes Organ meist nicht aus. Man muss die Gemeinden bezüglich der Änderungen aufklären und im Übergang von der Machbarkeits- in die Errichtungsphase Gemeinderatsentscheide einholen. Diesen Weg beurteilen die Kantonsvertretenden als machbar, jedoch mit möglichen kommunikativen Folgeschwierigkeiten Herausforderungen verbunden, da gewisse Parallelstrukturen im Nachgang der Errichtung bzgl. Perimeter und Gemeinden wahrscheinlich sind ist. Der Vergleich zum Val Mustair wird gezogen, wo mehrere Schutzlabel übereinander gelegt sind.

Zudem sei es gesetzlich nötig, so vorzugehen. Als einziger Umgehungsweg sieht der Kanton Bern die Zustimmung einer schlankeren Partizipation des BAFUs, wobei man sich dabei fügen könnte. Die breite Partizipation hat jedoch auch positive Auswirkungen auf die Projektbudgetierung (s. 3.4). Damit der Kanton in der Errichtung mitfinanziert, braucht es einen Gemeinderatsentschluss – zumindest gilt diese absolute Regelung im Kanton Wallis. Dies muss ein möglichst früher Schritt sein. Es besteht hierbei die Gefahr, dass gewisse Gemeinderäte diese Plattform zur Kritik, wenn nicht sogar zum Austritt aus dem SAJA nutzen. Unklar ist dabei die Wirkung, dass seit 2001 fast sämtliche Gemeinderäte der Standortgemeinden gewechselt haben. Es wird gefolgert, dass die auch ein Vorteil sein kann. Der Exitstrategie der Gemeinden vorbeugen kann man durch gezieltes Spüren und Kommunizieren, bevor man ernsthafte Anfragen startet. Es ist hierbei dort anzufangen, wo die Erfahrungswerte der SAJA-Vertretenden ein gutes Gefühl folgern lassen. Es bietet sich zudem an, sich für diesen Projektschritt – und damit die ganze Machbarkeitsphase – Zeit zu lassen und das Errichtungsgesuch erst beim Termin 2024 einzureichen (s. 3.1).

CODE 3.4: BUDGETPLANUNG

Die Diskussion rund um die Budgetplanung setzt bei obiger Gesuch- und Partizipationsthematik an. Eine klassisch durchgeführte Errichtungsphase (mit entsprechenden Machbarkeitsabklärungen zuvor) sei eine Voraussetzung Ticket für BAFU-Gelder, wobei eine nicht rechtens durchgeführte Errichtungsphase keinen Anspruch auf diese Finanzgefässe habe (s. 3.2). Damit der Kanton finanziert, brauche es weiter einen Entschluss der Gemeinderäte, was ein möglichst früher Schritt sein muss (s.3.3).

Gleich zu Beginn der Diskussion wurde vom Kanton Wallis klargestellt, dass bei einem zusätzlichen Parkdossier eine Erhöhung des Budgets der Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft vonnöten sein würde. Dies muss sowohl beim Kanton Bern wie auch beim Kanton Wallis durch den politischen Willen (Parlamentsentscheid) bestätigt werden. Es sei insbesondere für eine Budgetausweitung wichtig, dass die Staats- und Regierungsräte dahinterstehen (s. 3.3) und man bei den Gemeinden anfängt.

Im Betrieb würde der Sonderfall SAJA einen Mittelbezug aus zwei Finanzgefässen bedeuten (deutsch?) (Welterbestätten und Pärke), wobei nicht die Summe, sondern ein Mehr zur Einzelauszeichnung ausbezahlt würde. Dieses Mehr bedingt auch die parallele Vorgehensweise und Struktur bzgl. Gesuche (s. 4.2). Das Handling der verschiedenen Finanzströme stufen die SAJA- und Kantonsvertretenden als herausfordernd ein – dies insbesondere unter dem Gesichtspunkt von weiteren Drittmittelakquisen. Inhaltlich spiele jedoch weder die Finanzierung noch der schlussendliche Auftritt (s. 2.2) eine entscheidende Rolle.

Category 4: Breiterer Finanzierungskontext

CODE 4.1: HALTUNG GENERELL

Der Kanton Wallis sieht den vorgestellten Input initial zwar als sinnvoll an, zuletzt kommt man jedoch zum Schluss, dass die Ausdehnung des Pärkeprogramms auf das SECO oder allenfalls das BLW systemfremd wäre. Und somit wird der Input im Konsens schlussendlich als weder drängend noch sinnvoll eingestuft.

CODE 4.2: VORGEHENSWEISE

Die Vorgehensweise erübrigt sich aufgrund obiger Ausführungen (s. 4.1). Es müssten politische Vorstösse auf Bundesebene geschehen, um das NHG anzupassen. Was schlussendlich als gefährlich eingestuft wird, da sich der status quo je nach politischer Grosswetterlage und Eigendynamik eines solchen Vorstosses verschlechtern statt -bessern könnte. Zudem würde es in der NRP ohnehin keine Dauersubventionierung geben, was die Sache unter dem Gesichtspunkt bestehender punktueller Drittgefässe (s. 4.1) sinnlos mache. Ein weiteres Vorgehen wird verworfen.

Category 5: Weiteres Vorgehen

CODE 5.1: INNERHALB DER MASTERARBEIT

Die Masterarbeit orientiert sich an den Kriterien der Machbarkeitsstudie als Nachweis über Landschafts- und Kulturwerte, Akzeptanz und Finanzierbarkeit, wobei ersteres ohne das Tool zur Landschaftsbewertung der Gemeinden durchgeführt wird. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt unklar, ob zur Ausführung des Tools eine zusätzliche Studie vonnöten sei (s. 5.2). Die Masterarbeit konsolidiert die Kantonseinwände und -inputs zusammen mit den bestehenden Expertenmeinungen aus ED 1-3. Sie ist eine Vorabklärung zur Machbarkeitsstudie (gemäss PV Landschaft 2020-2024), welches der Ergänzung bis hin zur Errichtungsphase offensteht. Die Arbeit zeige in diesem Sinne auf, was gemäss den bisherigen Ausführungen noch fehlt.

Die angepasste Projektplanung (s. Tab. 1) und Zusammenfassung sowie Transkript der Kantonskonsultation wird den Kantonen zur Prüfung zugestellt. Gegebenenfalls erfolgt weiter eine Zustellung zur Prüfung in der Arbeit verwendeter Direktzitate.

CODE 5.2: AUSSERHALB DER MASTERARBEIT

Folgende Punkte werden dem BAFU zur Überprüfung und Bewertung vorgelegt:

- Durchführungszeitpunkt der Landschaftsbewertung mit Tool gemäss Handbuch und weiterer Machbarkeitsinhalte (s. Anhang 1), gegebenenfalls Finanzierung der Machbarkeitsphase; Fokus: Durchführung in der Errichtungsphase (s. 3.2)
- Tiefe der Managementplaninhalte und Anzahl einzureichender Gesuchdossiers; Fokus: Harmonisierung der Managementplaninhalte zur Vermeidung einer Parallelstruktur sowie Harmonisierung eines einzureichenden Gesuches (s. 3.2)
- Ebenen der Partizipation unter dem Gesichtspunkt von Budgetimplikationen (s. 3.4) an den Phasenübergängen; Fokus: schlanke (zu bestimmendes Gremium) vs. breite Partizipation (Gemeinderatsentscheide (nur Kanton Wallis?) und Gemeindeplebiszite) (s. 3.3)
- Ergänzungsumfang der vorliegenden Masterarbeit im Rahmen einer Machbarkeitsstudie (s. 5.1)

Das Projekt wird unter ständiger Absprache mit Bund und Kantonen von der Trägerschaft SAJA fortgeführt [s. Tab. 4].

3.1.5. Resultatkonsolidierung

Die dargelegten Zusammenfassungen aus den Expertendiskussionen in den Kapiteln 3.1.1-3.1.4 legen die Schlussfolgerung nahe, dass zwischen den Expert*innen und den Kantonen sich die Überlegungen zur Managementplanung, zu den relevanten Akteuren, zu deren Partizipation sowie auch zu den Kommunikationsprämissen in unterschiedliche Richtungen entwickelten. Erstmals zeigte sich hier auch der Umstand, dass bei ganz grundsätzlichen Überlegungen Uneinigkeit herrscht. Die Expert*innen der ersten Diskussion – insbesondere SAJA-Mitinitiator Urs Wiesmann, Professor Emeritus am Geographischen Institut der Universität Bern – sprachen sich klar und eindeutig gegen Parallelstrukturen des künftigen SAJA-Managements aus (s. Kap. 3.1.1, Code 2.1). Insbesondere aufgrund dessen, da mit der Stiftung des SAJA-Besucherzentrums World Nature Forum bereits Unklarheit über Zuständigkeit und Profil in der lokalen Bevölkerung herrsche (s. Kap. 3.1.1, Untercode 5.1.1). Dies hatte natürlich Auswirkungen auf den Umgang mit der Managementplanung und die Auswahl der Akteure, wie auch auf deren Partizipation und auf die generellen Kommunikationsleitlinien (s. Kap. 3.1.1, Code 2.1; Category 4).

Das Expertengremium der ersten Diskussion folgerte, dass die Managementplanung der Welterbestätte SAJA sowie des Regionalen Naturparks harmonisiert werden müsse (s. Kap. 3.1.1, Code 2.4) und dass die miteinbezogenen Akteure aus stiftungsinternen Gefässen des SAJA bestehen sollen (s. Kap. 3.1.1, Code 4.2). Mit letzterem solle vermieden werden, dass sie der künftige RNP-Perimeter von der Welterbe-Region unterscheidet, was der kompletten Parallelität gleichkäme (s. Kap. 3.1.1, Code 2.3). Die Partizipation sei schlank zu gestalten und die kommunikative Argumentation mehrheitlich auf die Institutionalisierung und die dadurch ermöglichte Mehrfinanzierung zu lenken (s. Kap. 3.1.1, Code 4.2).

In der zweiten Diskussion kam ein kurzer Einwand von Peter Oggier, Geschäftsführer Regionaler Naturpark Pfyn-Finges, auf, man müsse sich den Ängsten der Bevölkerung stellen und mit Urversammlungen die eigene Legitimation evaluieren (s. Kap. 3.1.2, Category 2). Dieses Argument ging einher mit der Stellungnahme von Theo Schnider von der UNESCO Biosphäre Entlebuch (s. Kap. 3.1.1, Untercode 6.2.2). Nichts destotrotz konsolidierten die Expertengremien der zweiten und dritten Diskussion die Projektplanung in Machbarkeits-, Errichtungs- und Betriebsphase (s. Kap. 3.1.2, Code 4.1) und legten vorübergehend fest, dass als Entscheidungsgremien der Phasenübergänge der Stiftungsrat und die Delegiertenversammlung des SAJA einzusetzen seien. Letztere sollte im Rahmen der Machbarkeitsphase über die demokratische Legitimation des Parkvertrags diskutieren und definieren, vor welchem Ausschuss diese Legitimation stattfinden soll. Weiter sollen als Partizipationsorgan Arbeitsgruppen in der Errichtungsphase durchgeführt werden, wobei mit der lokalen Bevölkerung auf inhaltlicher Projektebene die neuen Möglichkeiten ausgelotet werden sollen. Diesem Schritt soll viel Zeit gelassen werden, damit eine aktive Auseinandersetzung und positive Verbindung mit dem Regionalen Naturpark erfolgt (s. Kap. 3.1.2, Category 3; Code 4.2-4.4). Ebenso in der Errichtungsphase sollen die zu ergänzenden Managementplaninhalte mit Kantonsgeldern erarbeitet werden, wobei vor dieser Periode ein Spezialgesuch um Errichtungsmittel beim Kanton einzureichen sei (s. Kap. 3.1.3, Code 2.1).

Welche Inhalte sowohl bei einer Harmonisierung als auch bei einer allfälligen zusätzlichen Erarbeitung der potenziell künftigen Managementplanung zu erarbeiten seien, wurde im Vorgang der Expertendiskussion 1 in einem Abgleich skizziert (s. Anhang 1). Es wurde den Expert*innen aufgezeigt, dass viele Inhalte bereits in der bestehenden Managementplanung vorhanden seien, und dass die meisten, bei Regionalen Naturparks oft tiefer und konkreter greifenden fehlenden Inhalte über die Indikatoren des SAJA-Gebietsmonitoring abgedeckt werden können. Beim Aspekt Gebietsmonitoring wurde ferner dargelegt, dass im Jahr 2021 die Anfertigung des t2-Berichts ansteht, wobei diese Aufarbeitung mit der Managementplan-Harmonisierung oder -Erarbeitung abzustimmen sei (s. Kap. 3.1.1, Code 3.2).

Die Expert*innen der Diskussionen 1-3 forderten also mehrheitlich konsensgerichtet Managementplan-Harmonisierung unter Prozesseinbindung von stiftungsinternen Gefässen wie der Delegiertenversammlung SAJA sowie eine Konzentration der Argumentationslinie auf Inwertsetzung

von Bestehendem und Finanzstabilität (s. Kap. 3.1.1-3.1.3). Trotzdem wurden bei der Konsultation diese Pläne von den anwesenden Kantonsvertretenden in Frage gestellt. Das Phasenmodell der Projektplanung hin zum Parkbetrieb müsse handbuchkonform durchgeführt werden. Dies beinhalte erstens ein korrekt einzureichendes Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung inklusive gesonderter und bereits erarbeiteter Errichtungs-Managementplanung. Man hielt dabei fest, dass bei letzterem ein Graubereich vorhanden sei, wobei gegebenenfalls gewisse Arbeitsschritte der Managementplan-Aufarbeitung in die Errichtungsphase verschoben werden könnten. Zweitens müssen Gemeinderatsentscheide für den Übergang in die Errichtungsphase vorliegen – insbesondere im Kanton Wallis. Eine Delegiertenentscheid reiche hier nicht aus. Drittens würden für den Übergang von Errichtungs- in die Betriebsphase Gemeindeplebiszite für den Regionalen Naturpark nötig. Denn es reichen weder das Bekenntnis zur Welterbestätte SAJA noch die Charta vom Konkordiaplatz aus dem Jahr 2001 aus. Ohne die Absicht der Konsultation der Gemeinderäte sowie der Ur- und Gemeindeversammlungen werde der Regierungsrat des Kantons Bern sowie der Staatsrat des Kantons Wallis niemals Kantons Gelder für die Errichtung sprechen, was jedoch eine absolute Notwendigkeit darstellt. Es sei zudem generell wichtig, die Exekutive auf Gemeinde- und Kantonsebene hinter dem Projekt zu haben. Dies trotz der allfälligen Gefahr, dass einzelne Gemeinden das Projekt ablehnen, oder gar den Austritt aus der Stiftung Welterbe SAJA vornehmen würden. Daher sei es auch unabdinglich, für die Exekutiventscheide als erste Gemeindeanfragen sich genügend Zeit zu lassen und zuerst gezielt der Stimmung auf den Puls fühlt. Dies, bevor man bei den Gemeinden, wo man sich am sichersten ist, ernsthaft anfragt. Und viertens seien im Übergang in die Betriebsphase zwei separate Gesuche um globale Finanzhilfen für den Betrieb beim Bund einzureichen, da schlussendlich auch die Finanzierung aus zwei verschiedenen Finanzgefässen erfolge (s. Kap. 3.1.4, Category 3).

Die Kantone fanden es schade, die Motivations- und entsprechende Kommunikationslinie der Errichtung eines Regionalen Naturparks rein auf institutionellen und finanziellen Argumenten zu begründen. Obwohl der Bedarf auf der finanziellen und institutionellen Seite liege, müsse man inhaltlich arbeiten und argumentieren. Daher wurde auch die Idee der Arbeitsgruppen begrüsst. Diese dienen dazu, gegenüber der Bevölkerung das Projekt auf eine konkrete inhaltliche Ebene zu bringen. Eine zielgruppenkonforme Kommunikation sei weiter wichtig. Einerseits müsse gegenüber den Gemeinden transparent informiert werden, dass nicht allzu viel ändere, andererseits sowohl gegenüber den Behörden als auch gegenüber der Bevölkerung die Chancen aufgezeigt werden, die sich neu bieten (s. Kap. 3.1.4, Code 2.2).

Die Mehrheit dieser Punkte der Kantone sind für die definitive Planung, wie die Regionalparkkandidatur durchgeführt werden könnte, als fix anzusehen. Eine Rücksprache mit dem BAFU, wobei sich die Kantone bei Überstimmung zu Anzahl sowie Umfang der Gesuche und Entscheidungsgremien der Phasenübergänge fügen könnten, ist noch hängig (s. Kap. 3.1.4, Code 5.2).

3.2. Diskussion

3.2.1. Forschungsfragen 1-4

Letztendlich ist eine breitflächige Anpassung der Bundesbehörde unwahrscheinlich, da bereits bei einer Anfrage nach der zweiten Expertendiskussion vom BAFU an die Kantonskompetenz in diesen Sachen verwiesen wurde. Einzig um die Anzahl der Finanzierungsgesuche für den Betrieb könnte das BAFU eine Änderung vorschlagen. Denn in einem konsultierenden Gespräch mit Simone Remund (BAFU) wurde die Einreichung eines harmonisierten Gesuchs nach der Struktur der Pärke empfohlen. Dabei soll zusätzlich auf OUV-Inhalte eingegangen werden.

So liess sich die Projektplanung anschliessend an die Kantonskonsultation wie in Tab. 4 ersichtlich anpassen. Nach der Finalisierung der vorliegenden Arbeit erfolgt eine Absprache mit dem BAFU über die in Kapitel 3.1.4, Code 5.2 gelisteten Punkte, welche in der Projektplanung in Tab. 4 bei den entsprechenden Schritten **gelb** vermerkt sind. So ist es wahrscheinlich, dass die vorliegende Arbeit

anschliessend an die BAFU-Konsultation zu einer Machbarkeitsstudie ergänzt wird. Im weiteren Verlaufe der Machbarkeitsphase werden die Gemeinderäte der Standortgemeinden SAJA vorsichtig sensibilisiert und angefragt. Dieser Schritt erfordert viel Zeit und Bedachtheit, Dies, bevor schlussendlich der Beschluss zum Übergang in die Errichtungsphase bei der Gemeindeexekutive erfragt werden kann. Im Anschluss an den Entscheid der Weiterführung wird ausgehend vom Projektperimeter der zustimmenden Gemeinden und aufbauend auf der Machbarkeitsstudie das Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung gemäss Umfangvorgaben des BAFUs zusammengestellt. Anschliessend werden die Gesuchunterlagen bei den Kantonen eingereicht und die Kantone verfassen das Kantonsgesuch. Dieses wird darauffolgend zusammen mit dem restlichen Dossier voraussichtlich vom federführenden Kanton Wallis 2024 (s. Kap. 3.1.1, Code 4.5) beim Bund eingereicht.

Die Machbarkeitsphase ist somit für die ausnahmsweise 5 Jahre umfassende Programmperiode 2020-2024 vorgesehen, worauf die gemäss Errichtungshandbuch maximal vier Jahre dauernde (und finanzierte) Errichtungsphase in der Programmperiode 2025-2028 folgt. Die potentiell von der Machbarkeitsphase in die Errichtungsphase verschobene Managementplaninhalte werden rückwirkend abgestimmt auf den t2-Bericht des Gebietsmonitorings und gemäss Anhang 1 mit gezielten Drittpartnern erarbeitet. Weiter werden Partizipationsmöglichkeiten im Rahmen von Arbeitsgruppen geboten, wo diskutiert werden soll, wie durch die Mehrfinanzierung und -inhalte Projektlinien befeuert werden können. Zudem geschieht in dieser Phase die zielgruppenspezifische und breite Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit zur aktiven Auseinandersetzung der Bevölkerung mit der Thematik – hinleitend auf die Ur- und Gemeindeversammlungen. Der Parkvertrag sowie die Managementplanung für den Betrieb werden auf der Grundlage des Errichtungsgesuchs erarbeitet und ergeben zusammen mit dem Kantonsgesuch das Gesuch um Verleihung des Parklabels. Dieses wird wiederum zusammen mit dem Gesuch um globale Finanzhilfen für den Betrieb schlussendlich für die erste Betriebs-Programmperiode 2029-2032 voraussichtlich über den federführenden Kanton Wallis beim Bund eingereicht.

Ab 2029 erfolgen im ersten Betriebsjahr schlussendlich die Umsetzung der Projekte und Massnahmen. Die Evaluation des Parkvertrags wird gemäss Handbuch ab 2039 zehnjährlich per Ur- und Gemeindeversammlungsentscheide durchgeführt. Die Absprache mit den Kantonen und dem BAFU wird während der ganzen Projektplanung und insbesondere während der Machbarkeits- und Errichtungsphase sichergestellt.

Tabelle 4: Finaler Vorschlag Projektplanung (Synthese Tabellenform)

Phase	Projektschritt	Zeitraum	Zuständig (Involviert)
Machbarkeitsphase (Programmperiode 2020-2024)	Mandatsvergabe Masterarbeit	Dezember 2019	MZ SAJA (Universität Bern)
	Verfassen der Masterarbeit	Januar bis September 2020	MZ SAJA, Universität Bern (Begleitgruppen, Bund und Kantone)
	Kantonskonsultation im Rahmen der Masterarbeit	Juni 2020	MZ SAJA, Universität Bern (Kantone)
	Absprache offene Fragen mit BAFU (s. Kantonskonsultation Juni 2020)	September 2020	MZ SAJA (BAFU)

	Mandatsvergabe und Ergänzung der Masterarbeit zur Machbarkeitsstudie abhängig Rückmeldung BAFU	2020-2021	MZ SAJA, Auftragsnehmer
	Sensibilisierung und Anfrage Gemeinderäte Standortgemeinden abhängig Rückmeldung BAFU	2021-2022	MZ SAJA und Stiftungsrat
	Regelmässige Information an sowie Absprache mit Kantonen und BAFU	Periodisch 2020-2024	MZ SAJA (Kantone, BAFU)
	Gemeinderatsentscheide abhängig Rückmeldung BAFU	2022	MZ SAJA (Gemeinderäte)
	Information der DV sowie des Stiftungsrates über die Weiterführung des Projekts abhängig Rückmeldung BAFU	2022	MZ SAJA (DV SAJA, Stiftungsrat)
	Zusammenstellung der Gesuchunterlagen um globale Finanzhilfen zur Errichtung Umfang abhängig Rückmeldung BAFU	2022-2023	MZ SAJA, CDE, Auftragsnehmer
	Gesuchunterlagen um globale Finanzhilfen zur Errichtung wird bei den Kantonen eingereicht	2023	MZ SAJA (Kantone)
	Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung wird beim Bund eingereicht	2024	Kantone (BAFU)
Errichtungsphase (Programmperiode 2025-2028)	Regelmässige Absprache mit BAFU und Kantonen	Periodisch 2025-2028	MZ SAJA (BAFU, Kantone)
	Erarbeitung fehlender Managementplaninhalte (abgestimmt auf t2-Bericht Gebietsmonitoring) zusammen mit CDE und mit gezielten Drittpartnern abhängig Rückmeldung BAFU	2025-2026	MZ SAJA, CDE, Auftragsnehmer
	Erarbeitung des Parkvertrags (Charta)	2026	MZ SAJA (Kantone, BAFU)
	Arbeitsgruppen: Diskussion und Evaluation auf Projektebene	2027	MZ SAJA, CDE
	Generelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	Periodisch 2025-2028	MZ SAJA
	Demokratische Legitimation des Parkvertrags abhängig Rückmeldung BAFU	2027	MZ SAJA (Gemeinden / zu definierendes Gremium)

	Zusammenstellung der Gesuchunterlagen um globale Finanzhilfen für den Betrieb Gesuchs um Verleihung des Parklabels, Eingabe beim Kanton Anzahl Gesuche abhängig Rückmeldung BAFU	2027	MZ SAJA (Kantone)
	Eingabe des / der Gesuchs/-e um globale Finanzhilfen für den Betrieb und des Gesuchs um Verleihung des Parklabels beim BAFU Anzahl Gesuche abhängig Rückmeldung BAFU	2028	Kantone (BAFU)
Betriebsphase (ab Programmperiode 2029-2032)	Umsetzung der Projekte und Massnahmen gemäss Leistungsauftrag	Ab 2029	MZ SAJA
	10-Jahresevaluationen	Ab 2039 10-jährlich	MZ SAJA (Gemeinden)

Was sind also Chancen und Risiken, welchen sich die Trägerschaft SAJA auf dem Weg der Errichtung eines möglichen Regionalen Naturparks stellen muss? Die Forschungsfragen lassen sich nun wie folgt beantworten:

Welche Chancen und Risiken ergeben sich bezüglich der Managementplanung der Errichtung und den regionalen Akteuren?

Die Risiken bzgl. der Managementplanung bestehen in der Aufarbeitung und der potenziellen Parallelität der Inhalte. Letzteres würde durch eine separate Managementplanung entstehen, wie sie für einen Regionalen Naturpark notwendig sind (s. Abgleich im Anhang 1).

Die Herausforderungen der Aufarbeitung würden sich dann insbesondere zeigen, wenn für die teils mit kostspieligen Drittpartner-Mandaten geplanten Schritte in der Machbarkeitsphase ohne Bundesfinanzierung durchgeführt werden müssten. In diesem Fall wäre es notwendig, die Kantone um zusätzliche Unterstützung zu ersuchen. Könnten die Inhalte jedoch in der Errichtungsphase aufgearbeitet werden, wäre eine Bundesmitfinanzierung durch die globalen Finanzhilfen zur Errichtung gewährleistet.

Die Parallelität der künftigen Managementplanung stellt ebenso eine Herausforderung dar. Dies insbesondere dann, wenn erstens zwei Betriebsgesuche gefordert und zweitens durch die möglichen Gemeinderats- und Ur- bzw. Gemeindeversammlungsentscheide sich die Perimeter von Welterbe-Region und Regionalem Naturpark unterscheiden würden. Letzteres setzt auch bei den Risiken der ausgewählten Akteure an. Gemeinderäte oder Gemeinde- bzw. Urversammlungen könnten die geschaffene Plattform zu Ablehnung des Parkprojekts, wenn nicht sogar zum Austritt aus der Welterbestiftung SAJA nutzen.

Letztendlich sind es jedoch genau diese Fallstricke, welche durch gezielte Kommunikation und Partizipation (s. Beantwortung Forschungsfrage 2) in Chancen gewandelt werden können. Die Mehrinhalte eines Regionalen Naturparks brächten das SAJA sowohl auf eine besser institutionalisierte und finanzierte Ebene beim Bundesstaat als auch auf eine ganzheitlichere inhaltliche Schiene der Regionalentwicklung. Die Gemeinderatsentscheide, Ur- und Gemeindeversammlungen bieten zudem die beste Möglichkeit, die eigene Arbeit als Zufriedenheitswert der Stiftergemeinden zu evaluieren.

Kann diese Argumentation den Akteuren und Menschen der Region klar gemacht werden, wird Voreingenommenheit bzw. eine fehlende Fassbarkeit des Regionalparkkonstrukts für die Bevölkerung greifbarer. Inhaltsleere wird mit den Chancen eines Regionalen Naturparks gefüllt. Sei dies in Form der Möglichkeiten in Zusammenhang mit dem Produktelabel, anderen wirtschaftlichen Opportunitäten und den damit verbundenen Arbeitsplätzen, oder durch die bessere Verbindung von Mensch und Umwelt.

Durch das Aufzeigen von Chancen können die exekutiven Gemeinderats- und quasi-legislativen Ur- und Gemeindeversammlungs-Entscheide stimuliert werden. Dadurch wiederum kann das SAJA eine höhere Legitimation denn je erhalten und steht gefestigter als je zuvor da.

Welche Chancen und Risiken bestehen in der Partizipation und Kommunikation?

Es ist jedoch hierzu – wie erwähnt – eine geschickte partizipative und kommunikative Vorgehensweise vonnöten. Es gibt aber auch Risiken bzgl. dieser zwei Komponenten. Das Hauptrisiko besteht insbesondere darin, dass die regionale Stimmung schnell kippen kann, wenn dem Prozess nicht genügend Zeit gelassen und falsch kommuniziert wird. Dann ist die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens der oben erwähnten Fallstricke erheblicher. Eine breite, ehrliche, strukturierte und zielgruppenorientierte Kommunikation ist notwendig, genauso wie genügend Zeit zur Auseinandersetzung während der Partizipation. Letztere muss ebenso breit gewählt sein, damit nicht das Gefühl besteht, ein fundamentales Projekt werde unter Ausschluss der Öffentlichkeit einfach umgesetzt. Hier sind sowohl die Entscheide der Gemeindeexekutive wie auch der Bevölkerung repräsentiert in den Ur- und Gemeindeversammlungen wichtig, damit sich die Menschen ernst genommen fühlen.

Eine zielgruppenorientierte Kommunikation hinleitend auf diese Entscheide umfasst eine transparente Information, eine Verweisung auf das zu institutionalisierende Bestehende genauso wie auch ein Aufzeigen von inhaltlichen Chancen. Bei letzterem setzt die Partizipation der Arbeitsgruppen in der Errichtungsphase an, wo auf konkreter inhaltlicher Projektebene diskutiert und gebraint wird werden kann. Genauso wichtig sind zuvor die Sensibilisierung und vorsichtige Anfragetaktik der gegenüber der Gemeindeexekutive in der Machbarkeitsphase zuvor.

Nicht zuletzt ist es auch zentral, die generelle Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit stringent mit den restlichen Instrumenten durchzuführen.

Die Trägerschaft SAJA ist in der Lage, eine solche Kommunikation und Partizipation durchzuführen. Denn durch die jahrelange Erfahrung in der Errichtung und im Betrieb der Weltnaturerbebestätte SAJA sind diese Kompetenzen vorhanden.

Welche Chancen und Risiken können der gesamthaften Projekt- und Budgetplanung bis hin zum Betrieb zugeschrieben werden?

Auch die Risiken in der Projektplanung sind eng verwoben mit den bereits angesprochenen Herausforderungen und können durch einen langen, gut durchdachten zu beschreitenden Weg genauso in Chancen umgewandelt werden. Die langfristig tragfähigste und auch gesichert finanzierte Projektplanung führt über Gemeinderats- und Ur- bzw. Gemeindeversammlungsentscheide. Damit können höchstwahrscheinlich nicht nur Bundesmittel für die Errichtung gebunden, sondern auch die kantonale Unterstützung durch die Staats- und Regierungsräte sichergestellt werden. Es würde dadurch sowohl die Errichtung eines potenziellen Regionalen Naturparks SAJA erleichtert als auch der fließende Übergang in die Betriebsphase geebnet.

Wie stehen die Kantone als Unterstützungsinstanz der Projektplanung gegenüber?

Die Kantone haben der initial skizzierten Projektplanung einen neuen Anstrich verpasst. Sie haben den Prozess intern und gegenüber der behördlichen und zivilen Öffentlichkeit zumindest in Frage gestellt, wenn nicht sogar revidiert. Dies, indem sie den kommunikativen und partizipativen Prozess breiter und transparenter gestaltet haben. Weiter haben sie auch die Argumentationslinie von Mankobehebung auf Chancenfokussierung gelegt.

Hinter der Idee der Regionalparkkandidatur stehen die Kantonsvertretenden vollends. Eine entsprechende – und nun dargelegte – Planung und Umsetzung, ist jedoch Voraussetzung für ihre Zustimmung.

3.2.2. *Forschungsfrage 5*

Wie stehen diese Ausführungen nun in Zusammenhang mit bisheriger Forschung? Was lässt aus den gesamthaften Ergebnissen schliessen? Und was bedeutet das letztendlich für die künftige Weiterführung des Projekts?

Um sich diesen Fragen anzunähern, ist es sinnvoll, sich noch einmal die wichtigsten Aspekte der Praxis, Forschung und Theorie vor Augen zu führen. Diese Aspekte wurden im Zuge der Kapitel 4-6 dargelegt.

Das 'Handbuch zur Errichtung von Pärken von nationaler Bedeutung' strukturiert einerseits den Prozess einer Regionalparkkandidatur und führt die Gesetzesgrundlagen aus NHG und PäV aus. Andererseits ist dieser Prozess im vorliegenden Fall unter dem Gesichtspunkt der Sonderstellung der bestehenden Welterbestätte SAJA zu beurteilen, wofür in der Schweiz kein Präzedenzfall vorliegt. Am nächsten kommt dem Fall die UNESCO Biosphäre Entlebuch, wo ein Regionaler Naturpark über ein bestehendes UNESCO Biosphärenreservat gelegt wurde. Die Theorien aus Transformations-, Akteurs-, Interessens-, Gouvernanz- und Nachhaltigkeitswissenschaften bestätigen den Stand der Forschung, repräsentiert durch Werke bisheriger RNP-Kandidaturen. Es wird dabei nämlich unisono gefolgert, dass eine Regionalparkkandidatur im Sinne einer ganzheitlichen Regionalentwicklung und Nachhaltigkeitstransformation nur unter den folgenden Voraussetzungen Sinn macht: der Raum, die Akteure und ihre Interessen müssen einerseits miteinbezogen (Systemwissen) und andererseits als veränderlich angesehen werden. Dafür muss wiederum kommunikativ und partizipativ stringent vorgegangen werden. Dies umfasst eine Entpolitisierung und Entemotionalisierung der Thematik bzw. eine Konzentration auf positive Emotionen, genügend Zeit zur Auseinandersetzung und Selbstbestimmung und eine bestehende bzw. sich entwickelnde Vertrauensbasis (Transformationswissen). Weiter kann nur eine kohärente, einforderbare, legitimierte und abgrenzbare 'good governance' zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung führen, wobei wiederum die Akteure zur inhaltlichen Befüllung der Zielwerte miteinbezogen werden müssen (Zielwissen).

Wie lassen sich die gesammelten Erfahrungswerte der Fragen 1-4 konsolidieren, mit der Literatur kontrastieren und wie kann folglich den aufgezeigten Chancen und Risiken begegnet werden?

Die Schwerpunkte aus den Expertendiskussionen lassen sich zu einem zentralen Schluss konsolidieren. Der bestmögliche Weg hin zu einer potenziellen Regionalparkkandidatur und -errichtung ist derjenige, welcher kommunikativ wie partizipativ transparent und integrierend, differenziert und dennoch stringent, raum- und zeitschaffend und doch zielstrebig ausgestaltet ist. Dem wird mit der Projektplanung in Tab. 4 begegnet. Man kennt das System, die Strukturen der Region und berücksichtigt sie. Man bezieht Bevölkerung, zivile und behördliche Akteure mit ein und hört sie an – man erkennt Ihnen auch Wichtigkeit an (Systemwissen). Und dennoch sieht man sie als veränderlich, sensibilisiert, kommuniziert und lässt Raum für Auseinandersetzung und Gestaltung. Man transformiert (Transformationswissen). Und man stellt aus der Transformation heraus mit einer strukturierten und angepassten und separaten Managementplanung sicher, dass das Ziel erreicht wird: eine einforderbare regionale 'good governance' im Sinne der nachhaltigen Regionalentwicklung eines Regionalen Naturparks. Man schafft sich mit Projekt- und schlussendlich Managementplanung Eigenlegitimation, erbaut durch einen an die Regionalparkkriterien angepassten Managementplan klare Grenzen in Ökologischem, Sozialem und Wirtschaftlichem und evaluiert diese per Monitoring, reguliert damit auch die Ressourcen des Parks und generiert lokale Korrigenden auf Projektebene durch gezielte Mitwirkung. Man bezieht also die Akteure bei der Zieldefinition wiederum mit ein (Zielwissen).

Doch ist dieser Anspruch der Theorie an die Empirie in genügendem Masse erfüllt? Lässt sich das alles so einfach stehen lassen? Ist der vorliegende Fall verallgemeinerbar? Tatsächlich sieht die korrigierte Projektplanung der Kantone im Vergleich zu den skizzierten, schlanken Versionen der Expert*innen aus den ersten drei Diskussionrunden vorbildhaft aus. Doch auch der finale Projektentwurf – also die korrigierte Version der Kantone – lässt Raum für Kritik zu.

Klar ist, durch die Kantone werden nun Raum, das System, die Akteure und ihre Interessen berücksichtigt. Man attestiert dem System auch Veränderlichkeit und berücksichtigt Prämissen aus Theorie, Forschung und Praxis, wie diese Veränderlichkeit zu erreichen sein. Und man schafft

Voraussetzung für Einforderung, Legitimation und Kohärenz sowie für eine ganzheitliche nachhaltige Regionalentwicklung. Doch man berücksichtigt eben das System auch im Sinne der Gesetzesvorgaben: man klärt vieles vorderhand auf hoher Ebene ab, bevor man effektiv an die Bevölkerung tritt. Expertinnen und Experten, Universitäten und Drittpartner zur inhaltlichen Aufarbeitung und Auslegeordnung, die politische Exekutive sowie sonstige behördliche Akteure zur Vorabklärung. Dies alles zeugt nicht von einer hohen Projektoffenheit und Partizipation in den Anfängen. Dabei muss die Frage schon gestellt werden: erlauben die Leitlinien zur Vorgehensweise bei einer Regionalparkerrichtung, wie sie im Errichtungshandbuch skizziert sind, effektive Partizipation und Inklusion?

Fakt ist, es wird viel gearbeitet, bevor man effektiv an die Bevölkerung tritt, welche den Regionalen Naturpark schliesslich auch annehmen und prägen soll. Dies wiederum kann bereits von vorneherein Unsicherheit in der Region schüren. Festzuhalten gilt es jedoch ebenso, dass Regionalen Naturpärke schlussendlich vom Bund und den Kantonen finanziert werden. Diese müssen dabei auch sicherstellen können, dass ein RNP-Kandidat den Anforderungen für eine Finanzierung gerecht werden kann. Dies wiederum erfordert genau diese Vorabklärungen, das auf den Zahn fühlen der politischen Stimmungslage, das Abholen von Bekenntnissen und nicht zuletzt auch eine inhaltliche Diskussionsgrundlage, worauf der ganze Prozess basieren soll. Denn sonst würde am Ende der Bevölkerung ein Projekt zur Diskussion vorgelegt, welches möglicherweise auf Bundes- und Kantonebene gar nicht genügend Zuspruch erhält.

Resümierend muss man festhalten, dass im Zuge dieser Überlegungen jede Regionalparkkandidatur als einzigartiger Fall beurteilt werden muss. Klar – es können dabei Vergleichsfälle beigezogen werden. Doch auch für den Vorliegenden sind diese Fälle nicht übertragbar. Und dies wiederum zeugt davon, dass man sich auf den Kontext einlassen muss, welcher jeder Fall für sich bietet und zu starre theoretische Leitlinien nicht zielführend sein können.

In diesem Sinne bieten sowohl die Theorie wie auch die vorliegende Empirie Angriffsfläche für Kritik. Je nach Argumentationsweises lassen sich sowohl die theoretischen Prämissen wie auch die vorliegende praktische Umsetzung kritisieren. Doch für den vorliegenden Fall zeigt schlussendlich die Kontrastierung mit der Literatur sicherlich auf, dass nur der durch die korrigierende Hand der Kantone in der Kantonskonsultation generierte Plan langfristig tragfähig sein kann. Dies indem man – wie bei den Forschungsfragen 1-4 ausgeführt – die Risiken durch eben an Theorie, Forschung und Praxis, jedoch auch an der Ausgangslage orientiertes Vorgehen in Chancen umwandelt. Denn nur dadurch sichert man sich institutionell und finanziell als Regionaler Naturpark ab und legitimiert sich gegenüber dem Raum der Welterbe-Region, in der man arbeitet.

4. Schlussfolgerungen

4.1. Fazit

Die Ergebnisdiskussion im vorangehenden Kapitel war wie die Ergebnisse, Methoden und Fragestellungen generell aufeinander aufbauend. Dementsprechend lässt sich das Fazit der vorliegenden Arbeit aus der Beantwortung von Forschungsfrage 5 ziehen.

Der gesamte Prozess hin zur Erarbeitung der Projektplanung für die Errichtung eines potenziellen Regionalen Naturparks SAJA hat gezeigt, dass gerade unter Sonderbedingungen, wobei keine Präzedenzfälle vorliegen, Meinungen von Expertinnen und Experten gerne mal von Theorie-, Forschungs- und Praxisempfehlungen abweichen. Obgleich die ersten skizzierten Projektplanungen in ihren einzelnen Schritten durchaus durch plausible Argumente sinnvoll scheinen, so ist es in der ganzheitlichen Betrachtung doch der lange, aufwändigere Weg, welche die langfristige Tragfähigkeit einer künftigen Modellregion für eine nachhaltige Regionalentwicklung besser sichern kann. Zwar mögen effiziente und redundanzstreichende Wege – wie etwa eine harmonisierte Managementplanung oder einfache Entscheidungswege zur Verhinderung einer Parallelstruktur – isoliert verlockend klingen. Jedoch lässt sich der regionale politische Diskurs durch Transparenz, Kommunikation, Information und breiter Partizipation – wie durch Einbindung von Gemeinde- und Kantonsexekutive sowie der Bevölkerung als Quasi-Legislative – viel besser kontrollieren bzw. stimulieren.

Die Frage stellt sich, ob denn der Theorie in genügendem Masse Rechnung getragen wird. Und dies durchaus zurecht. Man kann am vorliegenden Fall kritisieren, dass er sich erst in einer späten Projektphase effektiv an die Bevölkerung wendet, welche den potenziellen RNP schlussendlich tragen soll. Jedoch ist es ebenso Pflicht einer durchdachten Vorgehensweise, Vorabklärungen auf politischer und akademischer Ebene zu führen. Dies, um schlussendlich auch über einerseits politische Legitimation, wie auch über eine inhaltliche Diskussionsgrundlage zu verfügen. Denn nur durch wenn man auch diese Ausgangslage mit einbezieht, werden Risiken im Prozess schlussendlich zu Chancen.

Für eine künftig integral und im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung zu bewirtschaftende Welterbe-Region SAJA ist der breite, lange und transparente Weg des finalen Vorschlags zur Projektplanung zielführend. Dies auch, obwohl noch nicht alle Punkte restlos geklärt sind. Nur dieser Weg geht mit den bisherigen Erkenntnissen aus Theorie, Forschung und Praxis einher, erfüllt auch die behördlichen Vorgaben und berücksichtigt den vorgefundenen Raum als Ausgangslage.

Die Wissenslücke, wie der partizipative Ablauf der Regionalparkerrichtung unter Berücksichtigung des bestehenden SAJA geschehen soll, wurde also geschlossen (s. Kap. ‘Stand der Forschung’). Dies unter dem Gesichtspunkt der Problemstellung: durch Mehrfinanzierung für Projekte an der Schnittstelle zwischen Mensch und Natur kann künftig den hiesigen Trends und Gefährdungen im Sinne regionaler Steuerung als Regionaler Naturpark ganzheitlich entgegengewirkt werden kann (s. Kap. ‘Problemstellung’).

Die vorliegende Studie liegt wie erwähnt zur Ergänzung durch weitere Abklärungen und sonstige Ergänzungen offen. Insbesondere soll damit erreicht werden, dass eine künftige komplette Auslegeordnung den gesetzlichen Anspruch an eine vollständige Machbarkeitsstudie erfüllen kann. Die Arbeit gibt zwar in diesem Sinne Auskunft über hohe Landschafts- und Naturwerte – im Sinne des zu institutionalisierenden bestehenden SAJA (Forschungsfrage 1) – über Akzeptanz – im Sinne der Akzeptanz des bestehenden SAJA, als auch durch die in der Projektplanung skizzierten Kommunikation und Partizipation (Forschungsfrage 2) – und über Finanzierbarkeit und langfristige Sicherung – im Sinne einer Auslegeordnung zu Chancen und Risiken der Budgetplanung (Forschungsfrage 3) und dem Bekenntnis der Kantone als Unterstützungsinstanz (Forschungsfrage 4). Jedoch verfügt die Arbeit über einen gewissen Abstraktionsgrad, welcher der Konkretion offensteht.

4.2. Beitrag zur Forschung und Reflexion

Im Kapitel 'Zielsetzung' wurde erwähnt, dass die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur umsetzungsgerichteten Parkforschung leisten soll. Dieses Ziel wurde sowohl mit der Projektplanung als auch mit der Beantwortung der Forschungsfragen erreicht. Nicht nur stellt die Projektplanung eine vorbildliche und ganzheitliche, detaillierte Errichtungsplanung eines RNP dar. Sie zeigt zudem der Parkforschung auf, dass sich Theorie- und Praxisprämissen durchaus mit der Ausgangslage zu einem zielführenden Resultat verschmelzen lassen. Jedoch muss jedem Fall wiederum Einzigartigkeit beigemessen werden. Zu starre Vorgaben – sei es durch die Theorie, wie auch zu die Praxis – können die vorgefundene Ausgangslage schlussendlich kompromittieren.

Es muss im Zuge dieser Ausführungen deshalb festgehalten werden, dass sich die vorliegende Studie in einem nicht leichtfertig zu generalisierenden Fall bewegt. Wie im Kapitel 'Methoden' dargelegt, handelt es sich bei der Studie um eine Case Study – eine Fallstudie. Wie der Name sagt, wird ein Fall angeschaut – in all seiner Tiefe, jedoch ohne Allgemeingültigkeit. Erkenntnisse aus der Studie lassen sich nicht einfach auf andere Fälle übertragen. So ist es immer die Ausgangslage und das politische Spannungsfeld, wo man sich darin bewegt, miteinzubeziehen – dies auch im Sinne verantwortungsethischer Forschung.

Doch auch aus anderen Gründen lässt sich die Studie nicht generalisieren. Es besteht nämlich im Zuge hoher Kantonskompetenz in Pärkeanliegen beispielsweise die Möglichkeit, dass andere Kantone nicht so korrigierend in einen Projektplanungserstentwurf dieser Art eingeschritten hätten. Zudem bewegt man sich im Schweizerischen Umweltrecht, weshalb der Kontext nicht direkt auf ausländische Belangen übertragen werden kann.

Die weiteren Grenzen der Studie befinden sich trotz des Case-Study-Charakters auch in der Konkretion. Die Erhebung wurde mittels Expertendiskussionen durchgeführt, wobei Gespräche auf einer generellen Ebene fernab von den konkreten und bei einem Regionalpark erforderlichen Indikatoren geführt wurden. Weiter ist der gesprächsfokussierten Methodik gerade bei sehr genauen – in diesem Falle planungsspezifischen – Inhalten auch eine gewisse Fehleranfälligkeit in der Auswertung inhärent. Dies ist auch der Grund, weshalb die Studie der Ergänzung offensteht.

Die Arbeit an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis ist herausfordernd. Dies sowohl während der Zieldefinition, dem Erhebungsprozess, als auch in der Arbeitsniederschrift. Während dem Umreissen des Forschungsplan sieht man sich verschiedenen Ansprüchen gegenübergestellt. Weiter kann es für die Akteure aus der Praxis oft nur schwer nachvollziehbar sein, dass sämtliche empirischen Arbeitsschritte einer Methode zugeordnet werden und entsprechend der Vorgaben dieser Methode ausgeführt werden müssen. In der Niederschrift muss man sich zudem der Crux stellen, sowohl die Ergebnisse kompakt und praxisnah darzustellen als auch Bezüge zu Theorien und Forschungsstand ziehen zu können. Das Ziel war entsprechend so auszugestalten, dass wie im vorangehenden Kapitel ausgeführt, sowohl eine Entscheidungsgrundlage für die Weiterführung des Projekts als auch neue Erkenntnisse für die Forschung vereint dargelegt werden konnten.

Das Erreichen dieser Zielsetzung zeigt auf, dass die Berücksichtigung von Forschungs- und Praxisanliegen mit der vorliegenden Arbeit gewährleistet werden konnte. Im Zuge künftiger ähnlicher Forschungswerken ist zu eruieren, ob die Methodenwahl im Sinne von Gesprächen mit Expert*innen im vollen Rahmen zielführend sein kann. Zwar obliegt der Methode der Vorteil der Diskussion fernab von Starrheit. Doch gäbe einem eine Vorgehensweise etwa über das Versenden von schriftlich auszuführenden Fragebögen die Möglichkeit zur Verhinderung von Missverständnissen, welche mündlich oftmals nicht zu verhindern sind.

4.3. Ausblick

Das Projekt der Regionalparkkandidatur der Welterbestätte SAJA wird nur der Trägerschaft SAJA übergeben. Diese führt die Arbeit in enger Absprache mit Bund und Kantonen weiter. Die dargelegte Projektplanung bildet die Grundlage zur Weiterführung des Projekts, wobei einzelne Schritte zu gegebener Zeit konkretisiert werden müssen.

Ein wichtiger Meilenstein stellt die baldige Information der Stiftergemeinden der Welterbestätte SAJA über das Parkprojekt dar. Es zeigte die Erfahrung bisheriger Kandidaturen, dass ein möglichst früher Einbezug der so wichtigen Trägerorganen von Regionalparks eine Notwendigkeit darstellt, um einem späteren Scheitern vorzubeugen.

Die Arbeit wird ferner ergänzt durch eine Analyse von möglichen Erweiterungsgebieten im Sinne der im derzeitigen Leistungsauftrag festgeschriebenen Arrondierung des Welterbeperimeters. Diese wird im Herbstsemester 2020 ebenfalls als Masterarbeit an der Universität Bern durchgeführt.

Es wird sich in weiterem Verlauf der Programmperiode 2020-2024 zeigen, in welche Richtung sich das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch weiterentwickeln kann und wird.

Literatur

Arnet M. (2018): Analyse von Potentialen und Schwierigkeiten der staatlichen Finanzierung von nachhaltiger Entwicklung im Welterbe Schweiz. UNESCO Chair for Cultural and Natural Heritage for Sustainable Mountain Development. Bern.

Backhaus N., Pleger L., von Aetzigen, A., Bosello O., Graef O., Hunziker M., Sager F., Siegrist D. (2019): Parc Adula – Gründe und Hintergründe der Ablehnung in den Gemeindeabstimmungen. Zürich.

Backhaus N., Hunziker R. (2018): Wann wird aus dem Park unser Park? Über die Identifikation der lokalen Bevölkerung mit regionalen Naturparks. Zürich.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2014): Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller. Bern.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2018): Handbuch Programmvereinbarungen im Umweltbereich 2020 – 2024. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller. Bern.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2019): Erläuterungen zur Verordnung über Anpassungen des Verordnungsrechts an die Weiterentwicklung der Programmvereinbarungen im Umweltbereich für die Programmperiode 2020–2024 – Verordnungspaket Umwelt Frühling 2019. Bern.

Caspers-Merk, M., Fritz, E.G. (2014): Abschlußbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt - Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung“. Deutscher Bundestag, Drucksache 13/11200. Berlin.

Flick U. (1995): Qualitative Sozialforschung – Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg.

Hammer T. (2001): Biosphärenreservate und regionale (Natur-)Parks – Neue Konzepte für die Nachhaltige Regional- und Kulturlandschaftsentwicklung? In: GAIA 10/4 (2001). München.

Hopf, C. (2000): Forschungsethik und qualitative Forschung. In: Flick U., von Kardorff E., Steinke I. (Hrsg.) 2000: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg.

Knoepfel, P. (2016): Zur Gouvernanz des „Lokalen“: Anforderungen an eine nachhaltige Regulierung lokaler Mikrokosmen. In: Cahier de l'IDHEAP 298. Lausanne.

Krapp A. (1992): Interesse, Lernen und Leistung. Neue Forschungsansätze in der Pädagogischen Psychologie. – Zeitschrift für Pädagogik 38/5. Weinheim.

Massey D. (2006). For Space. Annals of the Association of American Geographers. Thousand Oaks.

Michel, A.H., Wallner, A. (2020): Wie kann die lokale Bevölkerung für Parks gewonnen werden? In: Swiss Academies Factsheets 15/5. Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) – Forum Landschaft, Alpen, Parks (FOLAP) (Hrsg.). Bern.

Netzwerk Schweizer Parks (2020): Tätigkeits- und Wirkungsfelder – Nachhaltige Entwicklung. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/taetigkeits_und_wirkungsfelder/ (Zugriff: 27.07.2020).

Netzwerk Schweizer Parks (2020): Was ist ein Park? https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/was_ist_ein_park/ (Zugriff: 08.01.2020).

- Nischwitz, G., Reimal, M., Rohne, S. (2002): Local and Regional Governance für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin.
- Pohl, C., Hirsch Hadorn, G. (2006): Gestaltungsprinzipien für die transdisziplinäre Forschung. München.
- Ramsenthaler, C. (2013): Was ist „Qualitative Inhaltsanalyse?“. In: Schnell, M., Schulz, C., Kolbe, H., Dunger, C. (eds). Der Patient am Lebensende. Palliative Care und Forschung. Wiesbaden.
- Saldaña J. (2016): The Coding Manual for Qualitative Researchers. Thousand Oaks.
- Scharpf F.W., Treib O. (2000): Interaktionsformen. Akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung. Opladen.
- Schneider W.L. (2011): Akteure oder Personen/psychische Systeme? In: Lüdtke, N. & H. Matsuzaki (Hrsg.): Akteur – Individuum – Subjekt. Fragen zu «Personalität» und «Sozialität». Wiesbaden.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2007): Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG). <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19660144/index.html> (Zugriff: 08.01.2020).
- Truffer B., Coenen L. (2012). Environmental Innovation and Sustainability Transitions. In: Regional Studies, 46/1. Abingdon.
- Weber M. (1919): Politik als Beruf. In: Geistige Arbeit als Beruf. Vier Vorträge vor dem Freistudentischen Bund. Zweiter Vortrag. München.
- UNESCO Biosphäre Entlebuch (2020): Regionaler Naturpark. <https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/biosphaere-entlebuch-was-ist-das/regionaler-naturpark/> (Zugriff: 28.07.2020).
- UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2005a): Managementstrategie für das UNESCO Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Naters und Interlaken.
- UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2005b): Charta vom Konkordiaplatz. https://www.jungfrau-aletsch.ch/wp-content/uploads/2015/12/unesco_welterbe_swiss_alps_jungfrau_aletsch_charta_konkordiaplatz1.pdf (Zugriff: 03.08.2020).
- UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2010): Stiftungsstatut. https://www.jungfrau-aletsch.ch/wp-content/uploads/2016/02/2010_07_27_Traegerschaft_Stiftung_Stiftungsstatut_def.pdf (Zugriff: 03.08.2020).
- UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2020): Managementplan für das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. Naters.
- Willi Y., Pütz M. (2018): Governance of regional development: How can regions unlock their potential? In: Swiss Academies Factsheets 13/3. Bern.
- WCED (1987): Our Common Future. The World Commission on Environment and Development. Oxford.
- Yin R. K. (2014): Case study research. California.

Anhang

Anhang 1: Abgleich Managementplanung mit bestehendem MP SAJA 2030

1.1. Zusammenfassung

1.1.1. Erfordernisse Handbuch

- Kurzporträt des Parks
- Zusammenfassung der strategischen Ausrichtung

1.1.2. Inhalte

- Kap. 1 MP SAJA 2030
 - o **Vorhanden:** Zusammenfassung der strategischen Ausrichtung
 - o **Nicht vorhanden:** Kurzporträt des Parks

1.2. Biodiversität und Landschaft

1.2.1. Erfordernisse Handbuch

- Situationsanalyse
 - o Tabelle mit Kennzahlen zu den einzelnen Parkgemeinden (Gemeinde: Name und Fläche; Biogeografische Region; Höhe: Meter über Meer, von/bis, ungefähre mittlere Höhe; Bevölkerungszahl; Ergebnisse der Selbstevaluation bezüglich der Qualität von Natur und Landschaft)
 - o Übersicht Parkperimeter (Landschaftstypen nach <https://www.are.admin.ch/are/de/home/laendliche-raeume-und-berggebiete/grundlagen-und-daten/landschaftstypologie-schweiz.html>; Siedlungsstruktur; Flora und Fauna; Ökologische Vernetzung; Landschafts- und Biotopschutzgebiete; Potential zur Schaffung von Naturwaldreservaten,; Wildschutz- und Wildruhezonen; Siedlungen, Ortsbilder, Verkehrswege; Einzelobjekte; Nutzungs- und Bewirtschaftungsformen; Beeinträchtigungen (auch Vorhaben); Massnahmen zu Schutz/Aufwertung von Natur und Landschaft und zu Herdenschutz- und Grossraubtiermanagement; Wildpopulationen und Wildtierkorridore; Jagd und Fischerei; Begründung des Perimeters); Begründung falls Abweichungen/Erweiterungen von Gemeindegrenzen)
- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)
- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

Die detaillierte Analyse von Biodiversität und Landschaft erfolgt mit dem vom BAFU zur Verfügung gestellten Instrument zur Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/landschaft/fachinformationen/landschaftsqualitaet-erhalten-und-entwickeln/landschaften-von-nationaler-bedeutung/paerke-von-nationaler-bedeutung/anforderungen--errichtung-und-betrieb-von-paerken.html>

1.2.2. Inhalte

Nicht vorhanden: Tabelle mit Kennzahlen zu den einzelnen Parkgemeinden (Gemeinde: Name und Fläche; Biogeografische Region; Höhe: Meter über Meer, von/bis, ungefähre mittlere Höhe; Bevölkerungszahl; Ergebnisse der Selbstevaluation bezüglich der Qualität von Natur und Landschaft)

Teilweise vorhanden:

- Situationsanalyse

Inhalte	Quelle
Landschaftstypen	ARE
Siedlungsstruktur	Gebietsmonitoring 17, 20
Flora und Fauna	Kap. 2.2 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring 14
Ökologische Vernetzung	Gebietsmonitoring 8
Landschafts- und Biotopschutzgebiete	Kap. 3.4 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring 6
Potential zur Schaffung von Naturwaldreservaten	Aktionsfeld 1.2 MS JAB 2005
Wildschutz- und Wildruhezonen	(Kap. 3.4 MP SAJA 2030,) Gebietsmonitoring 6
Siedlungen, Ortsbilder, Verkehrswege	(Kap. 3.3, 4.1 MP SAJA 2030,) Gebietsmonitoring 7, 16, 20, 26, 28
Einzelobjekte	punktuell
Nutzungs- und Bewirtschaftungsformen	Gebietsmonitoring 15
Beeinträchtigungen (auch Vorhaben)	punktuell
Massnahmen zu Schutz/Aufwertung von Natur und Landschaft und zu Herdenschutz- und Grossraubtiermanagement	Aktionsbereiche A1, A2 PV SAJA 2020-2024
Wildpopulationen und Wildtierkorridore	Gebietsmonitoring 13
Jagd und Fischerei	Gebietsmonitoring 37
Begründung des Perimeters, Begründung falls Abweichungen/Erweiterungen von Gemeindegrenzen	Charta, Stiftungsstatut

- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)

Punktuell Gebietsmonitoring t1 2016 'Potentielle Gefährdungen'

- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

Teilweise Kap. 4.1 MP SAJA 2030

1.3. Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft

1.3.1. Erfordernisse Handbuch

- Situationsanalyse
 - o Sozioökonomische Situation (bisherige Entwicklung, aktueller Zustand, Trends)
 - Bevölkerungszahl, Bevölkerungsstruktur
 - Pendlerstatistik
 - Anzahl Arbeitsplätze und Sektoralstruktur
 - Wirtschaftszweige
 - Tourismus (Entwicklung; Struktur; touristische Angebote/Besonderheiten; Gaststätten; Hotellerie und Parahotellerie, insbesondere Anzahl der Betriebe, Betten und Logiernächte; Auslastung, Herkunft der Gäste, Aufenthaltsdauer, Qualitätsstandards; Tagestourismus; Tourismusabhängigkeit der übrigen Wirtschaftszweige usw.)
 - Waldwirtschaft / Nutzung des Waldes (Anteil Wald in privatem/öffentlichem Besitz, prioritäre Nutzungen, Erschliessungssituation, Schutzfunktion usw.) sowie Holzwirtschaft
 - Landwirtschaft / landwirtschaftliche Nutzungen (Betriebsgrössen, Nutzungsmuster, Beschäftigte, Anteil Biobetriebe usw.)
 - Übrige Wirtschaftszweige mit besonderer Relevanz für den Park (Gewerbe, Bildung und Forschung, Industrie usw.)
 - Kulturelle Werte (z. B. Brauchtum, Feste usw.)
 - o Besucherinnen und Besucher
 - Beschreibung der prioritären Zielgruppen (Besucherguppen, Herkunft) und der bereits vorhandenen Angebote
 - Sonstige potenzielle Besucherinnen und Besucher des Parks
 - Plausibles Potenzial für Besucherinnen und Besucher (min./max.-Szenarien)

- Mobilität, Erschliessung und Verkehr inklusive Verkehrsströme (MIV, ÖV, sanfte Mobilität; insbesondere visuelle Übersicht)
 - Vorhandene Erschliessung (Strassen und Schienennetz, touristische Transportanlagen, Gebirgslandeplätze, Flugplätze)
 - Vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr (Wander- und Velowege usw.)
 - Frequenzen und Kapazitäten des öffentlichen Verkehrs und der touristischen Transportanlagen
 - Mobilitätskonflikte im Park
 - Laufende und geplante Massnahmen zur Besucherlenkung
- Waren, Dienstleistungen und Marktsituation
 - Einzigartigkeit der Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
 - Märkte für Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
 - Waren und Dienstleistungen sowie Wertschöpfungsketten, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet werden könnten
 - Vertriebskanäle und -kooperationen
 - Bestehende Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben
 - Potenzielle Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben
- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)
- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

1.3.2. Inhalte

Teilweise vorhanden:

- Situationsanalyse

Cluster	Inhalte	Quelle
Sozioökonomische Situation	Bevölkerungszahl	Kap. 2.3 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring 26
	Bevölkerungsstruktur	-
	Pendlerstatistik	Gebietsmonitoring 26
	Anzahl Arbeitsplätze und Sektoralstruktur	Kap. 2.3 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring 27
	Wirtschaftszweige	Gebietsmonitoring 27
	Tourismus	Kap. 2.3 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring E: (21,) 22(, 23, 24)
	Waldwirtschaft / Nutzung des Waldes sowie Holzwirtschaft	Gebietsmonitoring 37
	Landwirtschaft / landwirtschaftliche Nutzungen	Kap. 2.2 und 2.3 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring D: 15(, 16, 17), 18, 19(, 20)
	Übrige Wirtschaftszweige mit besonderer Relevanz für den Park	punktuell
	Kulturelle Werte	Kap. 4.2 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring 37 (Inventarisierungsprojekt im Gange)
Besucherinnen und Besucher	Beschreibung der prioritären Zielgruppen und der bereits vorhandenen Angebote	Kap. 2.3 MP SAJA 2030, Gebietsmonitoring 21, 22, 23
	Sonstige potenzielle Besucherinnen und Besucher des Parks	-
	Plausibles Potenzial für Besucherinnen und Besucher	(Gebietsmonitoring E)
Mobilität, Erschliessung und Verkehr inklusive Verkehrsströme	Vorhandene Erschliessung (Strassen und Schienennetz, touristische Transportanlagen, Gebirgslandeplätze, Flugplätze)	Gebietsmonitoring 7, 21
	Vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr (Wander- und Velowege usw.)	-
	Frequenzen und Kapazitäten des öffentlichen Verkehrs und der touristischen Transportanlagen	-
	Mobilitätskonflikte im Park	-
	Laufende und geplante Massnahmen zur Besucherlenkung	Kap. 4.1 MP SAJA 2030, Aktionsbereich A3 PV SAJA 2020-2024

Waren, Dienstleistungen und Marktsituation	Einzigartigkeit der Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet	Gebietsmonitoring 25, punktuell
	Märkte für Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet	Gebietsmonitoring 25, punktuell
	Waren und Dienstleistungen sowie Wertschöpfungsketten, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet werden könnten	Gebietsmonitoring 25, punktuell
	Vertriebskanäle und -kooperationen	Gebietsmonitoring 25, punktuell
	Bestehende Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben	punktuell
	Potenzielle Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben	punktuell

- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)

Punktuell Gebietsmonitoring t1 2016 'Potentielle Gefährdungen'

- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

Teilweise Kap. 4.2 MP SAJA 2030

1.4. Sensibilisierung und Umweltbildung

1.4.1. Erfordernisse Handbuch

- Situationsanalyse
 - o Thematische Schwerpunkte
 - o Zielgruppen
 - o Instrumente
 - o Bestehende Strukturen und Angebote
- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)
- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

1.4.2. Inhalte

Vorhanden:

Inhalte	Quelle
Thematische Schwerpunkte	Kap. 2.4, 4.3 MP SAJA 2030, Aktionsbereiche B1-B5 PV SAJA 2020-2024
Zielgruppen	
Instrumente	
Bestehende Strukturen und Angebote	

Nicht vorhanden: Bildungsinhalte zu den angepassten Natur- und Landschaftskriterien.

1.5. Forschung (fakultativ)

1.5.1. Erfordernisse Handbuch

- Situationsanalyse: z.B. Konzept bzgl. Aufgabenbereichen/Schwerpunkten/Umsetzung und institutioneller Vernetzung. Zudem Wissenstransfer, Infrastrukturen, Finanzierung, Zuständigkeiten. Bezug Parkforschung Schweiz sinnvoll.
- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)
- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

1.5.2. Inhalte

Vorhanden:

- Situationsanalyse

Inhalte	Quelle
Konzept Aufgabenbereiche/ Schwerpunkte/Umsetzung	Kap. 2.4, 4.4, MP SAJA 2030
Institutionelle Vernetzung	
Wissenstransfer	
Infrastrukturen	
Finanzierung	Aktionsfeld C PV SAJA 2020-2024
Zuständigkeiten	Kap. 4.4, MP SAJA 2030, Aktionsfeld C PV SAJA 2020-2024
Bezug Parkforschung Schweiz	Kap. 4.4, MP SAJA 2030, Aktionsbereich C3 PV SAJA 2020-2024

- Strategische Ziele

Kap. 4.4, MP SAJA 203

Nicht vorhanden:

- SWOT
- Forschungsschwerpunkte zu den angepassten Natur- und Landschaftskriterien.

1.6. Management, Kommunikation, räumliche Sicherung

1.6.1. Erfordernisse Handbuch

- Situationsanalyse
 - o Management
 - Rolle des Parks in der Region
 - Managementleistungen für die Region
 - Anschub von und Beteiligung an Projekten Dritter
 - o Mitwirkung von lokalen und regionalen Akteuren
 - Prozesse und Instrumente zur Sicherstellung der Mitwirkung
 - Liste der wichtigsten Akteure und ihrer gegenwärtigen Rolle
 - o Zusammenarbeit mit Partnern ausserhalb des Parkgebiets
 - Zusammenarbeit mit Gemeinden oder Städten ausserhalb des Parkgebiets
 - Zusammenarbeit mit Verantwortlichen anderer Parkprojekte und Pärke im In- und Ausland
 - Themenbezogene Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen, evtl. auch ausserhalb des Parks, wie Museen, Bildungszentren usw.
 - o Kommunikation
 - Schwerpunkte der Kommunikation
 - Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote
 - Beitrag des Parks zur Kommunikation/Bekanntmachung der Schweizer Pärke
 - o Räumliche Sicherung
 - Beteiligung an raumplanerischen und anderen Vorhaben
 - Vertretung des Parks in verschiedenen Arbeitsgruppen usw.
 - Abstimmung der raumwirksamen Tätigkeiten der Gemeinden auf die Anforderungen des Parks
- SWOT (interne und externe Entwicklungen, hinleitend zu strategischen Zielen)

- Strategische Ziele (aufbauend auf SWOT)

1.6.2. Inhalte

Vorhanden:

- SWOT: Kap. 3.5 MP SAJA 2030
- Strategische Ziele: Kap. 4.1 & 4.5 MP SAJA 2030

Teilweise vorhanden:

Cluster	Inhalte	Quelle
Management	Rolle des Parks in der Region	Kap. 3.1-3.5 MP SAJA 2030
	Managementleistungen für die Region	Kap. 4.5 MP SAJA 2030, Aktionsfeld D PV SAJA 2020-2024
	Anschub von und Beteiligung an Projekten Dritter	Kap. 4.1-4.5 MP SAJA 2030, Aktionsbereiche A1, A2, A4, B1, B4, B5, C2, C3, D2, D3 PV SAJA 2020-2024
Mitwirkung von lokalen und regionalen Akteuren	Prozesse und Instrumente zur Sicherstellung der Mitwirkung	Kap. 4.1-4.5 MP SAJA 2030
	Liste der wichtigsten Akteure und ihrer gegenwärtigen Rolle	Aktionsfelder A-D PV SAJA 2020-2024
Zusammenarbeit mit Partnern ausserhalb des Parkgebiets	Zusammenarbeit mit Gemeinden oder Städten ausserhalb des Parkgebiets	Kap. 5.1 MP SAJA 2030
	Zusammenarbeit mit Verantwortlichen anderer Parkprojekte und Pärke im In- und Ausland	Kap. 4.4 (& 5.1) MP SAJA 2030, Aktionsbereiche C2.2 & C3 PV SAJA 2020-2024
	Themenbezogene Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen, evtl. auch ausserhalb des Parks, wie Museen, Bildungszentren usw.	Kap. 4.5 MP SAJA 2030, Aktionsbereich D3 PV SAJA 2030
Kommunikation	Schwerpunkte der Kommunikation	
	Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote	-
	Beitrag des Parks zur Kommunikation/Bekanntmachung der Schweizer Pärke	-
Räumliche Sicherung	Beteiligung an raumplanerischen und anderen Vorhaben	Kap. 3.3 & 4.1 MP SAJA 2030, Aktionsbereich A3 PV SAJA 2020-2014
	Vertretung des Parks in verschiedenen Arbeitsgruppen usw.	Aktionsbereich D2.2 PV SAJA 2020-2024
	Abstimmung der raumwirksamen Tätigkeiten der Gemeinden auf die Anforderungen des Parks	Kap. 3.3 (& 3.4 MP SAJA 2030), Aktionsbereiche, Aktionsbereich A3.2 PV SAJA 2020-2024

1.7. Fazit und Positionierung

1.7.1. Erfordernisse Handbuch

- Zusammenfassung der strategischen Ziele
- Alleinstellungsmerkmal & Positionierung

1.7.2. Inhalte

Vorhanden:

- Zusammenfassung der strategischen Ziele: Kap. 4 MP SAJA 2030
- Alleinstellungsmerkmal & Positionierung: Kap. 3.1 MP SAJA 2030

1.8. Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks

1.8.1. Erfordernisse Handbuch

- Initianten und bisherige Entwicklung der Parkträgerschaft
- Rechtsform (ergänzend zu den Statuten)
- Mitglieder (nebst Gemeinden)
- Aufgaben und Rollen der einzelnen Organe
 - Organigramm
 - Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung des strategischen Leitungsorgans
 - Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung der Geschäftsstelle (inkl. personeller Ressourcen in Vollzeitstellenäquivalenten)
 - Weitere wichtige Organe (Beiräte, Kommissionen, Arbeitsgruppen, Revision usw.)
- Verankerung und Akzeptanz des Parks

1.8.2. Inhalte

Teilweise vorhanden:

Cluster	Inhalte	Quelle
Initianten und bisherige Entwicklung der Parkträgerschaft		Kap. 5.1 MP SAJA 2030
Rechtsform		
Mitglieder		
Aufgaben und Rollen der einzelnen Organe	Organigramm	
	Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung des strategischen Leitungsorgans	
	Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung der Geschäftsstelle	
	Weitere wichtige Organe	
Verankerung und Akzeptanz des Parks		(Kap. 3.5 MP SAJA 2030)

Nicht vorhanden: Auf RNP angepasste Inhalte insbesondere zur Verankerung und Akzeptanz des Parks.

1.9. Planung

1.9.1. Erfordernisse Handbuch

- Überblick über die Leistungen des Parks während der Errichtung: Zusammenzug aller finanziellen Aufwände pro strategisches Ziel gemäss Abschnitt 7 des Managementplans (Projekt, Leistungsindikator, Termin)
- Schätzung der Kosten für die gesamte Dauer der Errichtung
- Grössere vorgesehene Investitionen (Infrastruktur, Veranstaltungen, Publikationen usw.)

1.9.2. Inhalte

Keine der Inhalte sind vorhanden.

1.10. Erfolgskontrolle

1.10.1. Erfordernisse Handbuch

Messung des Erfolgs der Errichtung (demokratische Legitimierung; Anlehnung an strategische Ziele)

1.10.2. Inhalte

Keine der Inhalte sind vorhanden.

1.11. Risikoanalyse

1.11.1. Erfordernisse Handbuch

Aufzeigen von internen und externen Risiken für die Errichtung

1.11.2. Inhalte

Keine der Inhalte sind vorhanden.

1.12. Budgetierung und Investitionsplanung

Keine der Inhalte sind vorhanden.

1.13. Anhang

1.13.1. Erfordernisse Handbuch

Ergebnisse der Selbstevaluation bezüglich der Qualität von Natur und Landschaft (vgl. «Qualität von Natur und Landschaft: Instrument zur Bewertung. Handbuch für die Felddaufnahmen und die Auswertung», BAFU 2009).

1.14. Abgleich

→ Folgende Inhalte verfügen über keine bestehenden Grundlagen des SAJA:

- Kurzporträt des Parks
- Tabelle mit Kennzahlen zu den einzelnen Parkgemeinden
- Bevölkerungsstruktur
- Sonstige potenzielle Besucherinnen und Besucher des Parks
- Plausibles Potenzial für Besucherinnen und Besucher (min./max.-Szenarien)
- Vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr (Wander- und Velowege usw.)
- Frequenzen und Kapazitäten des öffentlichen Verkehrs und der touristischen Transportanlagen
- Mobilitätskonflikte im Park
- Bildungsinhalte zu den angepassten Natur- und Landschaftskriterien

- SWOT 'Forschung (fakultativ)'
- Forschungsschwerpunkte zu den angepassten Natur- und Landschaftskriterien
- Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote
- Beitrag des Parks zur Kommunikation/Bekanntmachung der Schweizer Pärke
- Auf RNP angepasste Inhalte 'Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks' insbesondere zur Verankerung und Akzeptanz des Parks
- Überblick über die Leistungen des Parks während der Errichtung: Zusammenzug aller finanziellen Aufwände pro strategisches Ziel gemäss Abschnitt 7 des Managementplans (Projekt, Leistungsindikator, Termin)
- Schätzung der Kosten für die gesamte Dauer der Errichtung
- Grössere vorgesehene Investitionen (Infrastruktur, Veranstaltungen, Publikationen usw.)
- Messung des Erfolgs der Errichtung (demokratische Legitimierung; Anlehnung an strategische Ziele)
- Aufzeigen von internen und externen Risiken für die Errichtung

➔ **Folgende Inhalte sind nur punktuell/marginal vorhanden und bedürften einer Annäherung von Grund auf:**

- Einzelobjekte
- Beeinträchtigungen (auch Vorhaben)
- Übrige Wirtschaftszweige mit besonderer Relevanz für den Park
- Einzigartigkeit der Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
- Märkte für Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
- Waren und Dienstleistungen sowie Wertschöpfungsketten, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet werden könnten
- Vertriebskanäle und -kooperationen
- Bestehende Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben
- Potenzielle Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben

➔ **Aus den folgenden Dokumenten müssen Inhalte für die Managementplanung zur Errichtung des RNP SAJA aufgearbeitet, harmonisiert, angepasst, ergänzt und zusammengeführt werden:**

- Gebietsmonitoring
- MP SAJA 2030
- PV SAJA 2020-2024

2. Referenzierte Dokumente

Gebietsmonitoring: Gebietsmonitoring: Bericht t1 UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Interner Bericht, 2016.

MP SAJA 2030: UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch – Managementplan 2030 (Stand: Vernehmlassung Bund & Kantone). Vertrauliches Dokument, 2020.

PV SAJA 2020-2024: UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch Programmstruktur 2020-2024. Internes Dokument, 2019.

Anhang 2: Expertendiskussionen – Inhaltsanalytische Auswertungstabellen

s. Excel-Anhang (ZIP 1)

Anhang 3: Expertendiskussionen – Worttranskripte (vertraulich!)

s. PDF-Anhang (ZIP 2)

Anhang 4: Vorbereitungsdokumente Expertendiskussionen

Anhang 4.1: Expertendiskussion 1: Machbarkeitsstudie RNP SAJA – Diskussionsschwerpunkte

1. Grundsatzfragen

1.1. Trägerschaft und Untersuchungsperimeter

2.1.1. Stiftung SAJA

Die Stiftung SAJA wurde von den Standortgemeinden zum Gebietsmanagement eingesetzt. Sie besteht aus den 23 Stiftergemeinden, den 48 Delegierten aus lokalen Unternehmungen, Destination Management Organisations und den Gemeinden selbst, welche dem Managementzentrum als operative Leitung vorstehen.

2.1.2. Welterbe-Region

Die Charta vom Konkordiaplatz und das Stiftungsstatut der Stiftung SAJA verpflichten die Standort- und Stiftergemeinden zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Die Welterbe-Region umfasst nebst landschaftsästhetischer Schönheit vielfältige Lebensräume, zahlreiche Schutzgebiete und einzigartige Bewirtschaftungsformen. Sie umfasst 23 Gemeinden in den Kantonen Bern und Wallis mit Anteil am Auszeichnungssperimeter der UNESCO. Acht im Kanton Bern (Grindelwald, Guttannen, Innertkirchen, Kandersteg, Lauterbrunnen, Meiringen, Reichenbach und Schattenhalb) und fünfzehn im Kanton Wallis (Ausserberg, Baltschieder, Bellwald, Bettmeralp, Blatten (Lötschen), Eggerberg, Ferden, Fieschertal, Kippel, Naters, Niedergesteln, Raron, Riederalp, Steg-Hohtenn und Wiler).

2.2. Harmonisierung mit dem Management der bestehenden Weltnaturerbestätte

2.2.1. Institutionell / rechtlich

Die Stiftung SAJA ist über das Stiftungsstatut, die Charta sowie die Delegierten sehr eng mit der Welterbe-Region als potenzieller Parkperimeter verbunden.

2.2.2. Inhaltlich / Managementplanung

Auch die Managementplanung nimmt in praktisch allen Kapiteln Stellung zur gesamthaften Gemeindefläche der Stiftergemeinden und damit zum RNP-Untersuchungsperimeter: der Welterbe-Region.

2.3. Diskussionsfragen

- ➔ **Ist die Stiftung SAJA geeignet, die Trägerschaft zur Kandidatur und Errichtung des RNP SAJA zu übernehmen?**
- ➔ **Gibt es Gründe, welche für eine Anpassung des Untersuchungsperimeter für den RNP sprechen?**
- ➔ **Inwiefern lässt sich die organisatorische Struktur hinter Park- und Welterbeträgerschaft harmonisieren?**
- ➔ **Inwiefern lässt sich die Managementplanung für Perimeter und Region vereinheitlichen? Kann sie in einem Dokument erfasst werden?**

3. Managementplan zur Errichtung – Abgleich mit bestehendem MP SAJA 2030

[s. Anhang 1]

3.1. Diskussionsfragen

- ➔ **Folgende Inhalte verfügen über keine bestehenden Grundlagen des SAJA:**
 - Kurzporträt des Parks
 - Tabelle mit Kennzahlen zu den einzelnen Parkgemeinden
 - Bevölkerungsstruktur
 - Sonstige potenzielle Besucherinnen und Besucher des Parks
 - Plausibles Potenzial für Besucherinnen und Besucher (min./max.-Szenarien)

- Vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr (Wander- und Velowege usw.)
- Frequenzen und Kapazitäten des öffentlichen Verkehrs und der touristischen Transportanlagen
- Mobilitätskonflikte im Park
- Bildungsinhalte zu den angepassten Natur- und Landschaftskriterien
- SWOT 'Forschung (fakultativ)'
- Forschungsschwerpunkte zu den angepassten Natur- und Landschaftskriterien
- Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote
- Beitrag des Parks zur Kommunikation/Bekanntmachung der Schweizer Pärke
- Auf RNP angepasste Inhalte 'Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks' insbesondere zur Verankerung und Akzeptanz des Parks
- Überblick über die Leistungen des Parks während der Errichtung: Zusammenzug aller finanziellen Aufwände pro strategisches Ziel gemäss Abschnitt 7 des Managementplans (Projekt, Leistungsindikator, Termin)
- Schätzung der Kosten für die gesamte Dauer der Errichtung
- Grössere vorgesehene Investitionen (Infrastruktur, Veranstaltungen, Publikationen usw.)
- Messung des Erfolgs der Errichtung (demokratische Legitimierung; Anlehnung an strategische Ziele)
- Aufzeigen von internen und externen Risiken für die Errichtung

Wie werden diese Inhalte erarbeitet? Was davon eignet sich zur partizipativen Ausarbeitung?

➔ **Folgende Inhalte sind nur punktuell/marginal vorhanden und bedürften einer Annäherung von Grund auf:**

- Einzelobjekte
- Beeinträchtigungen (auch Vorhaben)
- Übrige Wirtschaftszweige mit besonderer Relevanz für den Park
- Einzigartigkeit der Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
- Märkte für Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
- Waren und Dienstleistungen sowie Wertschöpfungsketten, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet werden könnten
- Vertriebskanäle und -kooperationen
- Bestehende Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben
- Potenzielle Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben

Erfüllt die Welterbe-Region SAJA die Anforderungen an einen RNP in diesen Bereichen? Wie werden diese Inhalte erarbeitet? Was davon eignet sich zur partizipativen Ausarbeitung?

➔ **Aus den folgenden Dokumenten müssen Inhalte für die Managementplanung zur Errichtung des RNP SAJA aufgearbeitet, harmonisiert, angepasst, ergänzt und zusammengeführt werden:**

- Gebietsmonitoring
- MP SAJA 2030
- PV SAJA 2020-2024

Wie werden diese Inhalte aufgearbeitet? Was davon eignet sich zur partizipativen Aufarbeitung?

➔ **Trägt die bisherige Managementplanung dem RNP-Untersuchungsperimeter (Welterbe-Region) bereits genügend Rechnung (abgesehen von den fehlenden Inhalten, s. oben)? Erfüllt der Untersuchungsperimeter die Anforderungen an Natur & Landschaft eines RNPs? Was sind mögliche Einschränkungen/Beeinträchtigungen?**

- Wasserkraft
- Raumordnung/-planung
- Verkehr (MIV & Flug)
- Industrie
- etc....

4. Akteursanalyse

4.1. Wichtigste Akteure

- Stiftungsinterne Gefässe
 - Welterbe- und Partner-Gemeinden
 - Stiftungsrat
 - Delegiertenversammlung
- Behördliche Akteure

- BAFU
- Kantonale Fachämter
 - Amt für Gemeinden und Raumordnung AGR, Bern
 - Abteilung Naturförderung ANF, Bern
 - Dienststelle für Wald, Flussbau und Landschaft DWFL, Wallis
 - Dienststelle für Landwirtschaft DLW, Wallis
 - Dienststelle für Raumentwicklung DER, Wallis
- Privatwirtschaftliche Akteure
 - Tourismusregionen
 - Lokale und regionale Akteure und Leistungsträger
- Akademische und schulische Akteure
 - Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern
 - Parkforschung Schweiz & Schweizer Pärke, Netzwerk
 - Weitere Forschungsinstitutionen
 - Bildungsinstitutionen (PH Bern, PH VS, PH FHNW, e21)
 - Lokale und regionale Bildungspartner (u.a. ProNatura Zentrum Aletsch, WWF)
 - Fachkonferenz Umweltbildung
 - Netzwerk ausserschulische Akteure
- Weitere zivile Akteure
 - World Heritage Experience Switzerland (WHES)
 - Umwelt-/Ökobüros
 - Bergversetzer (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB)
 - Vereine & Stiftungen
 - Fachexperten
 - Kulturschaffende
 - Sponsoren/Drittpartner
 - Bevölkerung
- Internationale Akteure
 - Mount Kenya Nationalpark
 - CETRAD
 - University Nairobi
 - UNESCO Kommission
 - IUCN

(orientiert an PV SAJA 2020-2024)

4.2. Diskussionsfragen

- ➔ **Welche Akteure werden in den Machbarkeits- bzw. den Kandidaturprozess miteinbezogen? Lässt sich ein oder mehrere Fachausschüsse aus gruppierten Akteuren bilden? Wie können die Akteure unterstützend für den Kandidaturprozess eingebunden werden?**

5. Abschätzung der Akzeptanz

5.1. Vorgehen im vergleichbaren Kontext

Die ZHAW hat zur Abschätzung der Akzeptanz im Rahmen der Machbarkeitsstudie zum Regionalen Naturpark Schaffhausen Workshops, Befragungen und Expertengespräche mit ausgewählten Akteuren (s. Kap. 3) durchgeführt (s. Forster et al., 2010: 77-94).

Die Stiftung SAJA misst in seiner Wirkungskontrolle in periodischen Abständen die Werthaltung und Verhaltensänderung – und somit auch die Verankerung – in der lokalen Bevölkerung (vgl. Paulsson et al., 2014; Lehmann, 2019).

5.2. Diskussionsfragen

- ➔ **Inwiefern lässt sich die Akzeptanz der Parkidee RNP SAJA abschätzen? Genügen die bestehenden Kenntnisse über die Verankerung der Welterbestätte SAJA? Was müsste zusätzlich zur sonstigen Partizipation im Kandidaturprozess beachtet werden, wenn es um die Mitwirkung der regionalen Akteure geht? Welche Instrumente wären für die Abschätzung der Akzeptanz**

zusätzlich vonnöten? Sind diese Instrumente im Rahmen der Machbarkeit oder im Rahmen des Kandidaturprozesses einzusetzen?

6. Referenzierte Dokumente

Forster, S; Rupf, R. (2010): Machbarkeitsstudie für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen. Wergenstein und Schaffhausen.
Lehmann, C. (2019): Verankerung des Erbes – Wirkungskontrolle UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. Bern und Naters.
Paulsson, M.; Liechti, K. (2014): Qualitative Wirkungsanalyse UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Outcome-Monitoring). 18-20, 25-26, 28. Naters und Bern.

Gebietsmonitoring: Gebietsmonitoring: Bericht t1 UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Interner Bericht, 2016.

MP SAJA 2030: UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch – Managementplan 2030 (Stand: Vernehmlassung Bund & Kantone). Vertrauliches Dokument, 2020.

PV SAJA 2020-2024: UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch Programmstruktur 2020-2024. Internes Dokument, 2019.

Anhang 4.2: Expertendiskussion 2: Machbarkeitsstudie RNP SAJA – Diskussionsschwerpunkte

1. Grundsatzfrage – Partizipationsdesign

Die Expert*innen der ersten Expertendiskussion im Rahmen dieser Machbarkeit haben ein schlankes Projektphasen-Design auf dem Weg zu einem möglichen RNP SAJA beschlossen, da es sich um eine finanzpolitische und bundesstaatliche Strategie handle und die Welterbe-Region durch die Charta vom Konkordiaplatz sowie die regionspezifischen Managementpläne bereits genügend verankert sei. Auch Carlo Ossola (BAFU) hat gegenüber der Stiftung SAJA mündlich zum Ausdruck gebracht, dass die Ansprüche an die Partizipation im Falle des SAA geringer seien (vgl. Zusammenfassung Expertendiskussion 1).

Dem gegenüber steht das Statement von Theo Schnider (UNESCO-Biosphäre Entlebuch), welcher einen ähnlichen Prozess der NHG-Harmonisierung eines international anerkannten und regional verankerten Gebiets begleitet hat: die Biosphäre sei geschichtlich nicht mit dem SAJA zu vergleichen. Das Entlebuch habe die Parkkriterien geprägt – nicht umgekehrt. Dementsprechend sei das SAJA wie eine Neuanmeldung zu betrachten. Man müsse sich den Ängsten der Bevölkerung stellen (vgl. Zusammenfassung Expertendiskussion 1).

Dies bestätigen auch Forschungsprojekte, welche sich eingehend mit der Verankerung von Naturparks beschäftigten: sie fordern eine geplante Partizipation, eine transparente Kommunikation, eine ausgewogene Moderierung, genügend Zeit zur Auseinandersetzung mit der Thematik und Projekttoffenheit in der partizipativen Gesuchserarbeitung um globale Finanzhilfen (vgl. Backhaus et al., 2018; Backhaus et al., 2019).

Diskussionsfragen: Ist das SAJA wie eine Neuanmeldung zu betrachten, oder genügt ein schlankes Partizipationsdesign (Delegiertenversammlung, mit oder ohne Vetorecht)? Was sind Vor- und Nachteile? Wie steht es um die Kriterien des BAFUs?

2. Kommunikation

Die Expert*innen der ersten Expertendiskussion fordern die kommunikative Prämisse, dass bezüglich der nachhaltigen Entwicklung im Untersuchungsperimeter (Welterbe-Region) bereits Konsens herrsche auf der Ebene des MP SAJA und Charta vom Konkordiaplatz und sich mit einer Parkkandidatur nichts ändere. Die bundesstaatliche Notwendigkeit der Kandidatur müsse fokussiert werden. Sobald man mit Umfragen beginnen würde, schüre man viel Unsicherheit in der Bevölkerung (vgl. Zusammenfassung Expertendiskussion 1).

Diskussionsfragen: Welche kommunikativen Eckpfeiler gilt es in der Machbarkeits-, Projekts- und möglichen Errichtungsphase einzuhalten? Lässt sich daraus ein Konzept skizzieren? Und in welchem Verhältnis steht das Statement der Expert*innen zu Umfragen mit der Abschätzung der Akzeptanz? Ist diese aus Sicht der bestehenden Legitimierung von Charta und MP SAJA genügend?

3. Projektplanung

Der Regionale Naturpark Schaffhausen führte das Parkprojekt in Zusammenarbeit mit der ZHAW Wädenswil durch. Der folgende Zeitplan wurde für die Machbarkeits-, Projekt- und Errichtungsphase von den Autoren der Machbarkeitsstudie vorgeschlagen:

Phase	Resultate	Meilensteine	Jahr
1. Machbarkeit	Machbarkeitsstudie Informations- und Entscheidungsgrundlage	Entscheid über Weiterführung des Parkprojekts (GV Verein Agglomeration Schaffhausen am 3.11.2010)	2010
2. Projektphase	Managementplan Gesuch an BAFU	Entscheid über das weitere Vorgehen (GV VAS im November 2011) Gründung einer Trägerorganisation Eingabe Managementplan beim BAFU (bis am 11. Januar 2013)	2011-2012
3. Errichtungsphase / Aufbau	Parkcharta nach Vorgabe BAFU Gesuch an BAFU um Label Park von nationaler Bedeutung	Einsetzen Parkmanagement, Programmvereinbarung mit dem Bund, Umsetzen Managementplan Demokratische Legitimation der Charta	2013 -2015
4. Betrieb	Betrieb	Geschäftsführung Umsetzen Parkcharta Label Park von nationaler Bedeutung	ab 2016
5. Evaluation	Neue Parkcharta	Erneuerung der Charta Label Park von nationaler Bedeutung	ab 2026

Zeit	Arbeiten	Zuständigkeiten
Januar 2011	Start Projektphase (Arbeit am Managementplan)	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS
Frühjahr 2011	Ausarbeitung des Managementplans Kommunikationsplan (Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit)	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS
Sommer 2011	Behandlung des Entwurfs des Managementplans im Fachausschuss, Verabschiedung des Managementplans durch den Fachausschuss zu Händen VAS	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS
Herbst 2011	Beschlussfassung über das weitere Vorgehen	Mitgliederversammlung VAS
	Vorbereitung zur Gründung einer Trägerorganisation	Arbeitsgruppe
Winter 2012	Gründung der Trägerorganisation	
Frühjahr 2012	Vernehmlassung zum Managementplan bei den Mitgliedern der Trägerorganisation	Vorstand Trägerorganisation
	Auswertung der Vernehmlassung und Bereinigung des Managementplans inkl. Parkperimeter	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Vorstand Trägerorganisation
Herbst 2012	Verabschiedung der Gesuchsunterlagen	Mitgliederversammlung der Trägerorganisation
	Eingabe des Managementplans beim Kanton	Vorstand Trägerorganisation
Januar 2013	Eingabe Managementplan beim BAFU	Kanton

Fachausschuss VAS:
 Matthias Peter, Gemeinde Siblingen (Vorsitz)*
 Karin Spörli, Leading Communication GmbH (Sekretariat)*
 Gabriela Buff, Gemeinde Hallau
 Matthias Frei, Kantonaler Gewerbeverband
 Marcel Fringer, Gemeinde Thayngen
 Ueli Jäger, Wirtschaftsförderung
 Bernhard Klausner, Schaffhauserland Tourismus
 Ernst Landolt, Schaffhauser Bauernverband
 Andreas Leu, Arbeitsgemeinschaft Kulturlandschaft Randen (KURA)
 Gustav Munz, IG Lebensraum Klettgau*
 Hansueli Müller, Gemeinde Neunkirch
 Bruno Schmid, Randenvereinigung
 Erich Tanner, Gemeinde Merishausen
 Bruno Tissi, Kanton Schaffhausen*
 Gabi Uehlinger, Pro Natura Schaffhausen
 Thomas Wetter, Jagdschutzverein
 Olaf Wolter, Stadtplaner

* Mitglieder der Kerngruppe

(vgl. Forster et al., 2010: 0, 23, 24)

Diskussionsfragen: Welche Meilensteine kämen für das SAJA insbesondere für die Machbarkeits- und Projektphase davon in Frage? Was müsste man unter Berücksichtigung bestehender inhaltlicher (MP SAJA 2030) und institutioneller Strukturen (Stiftung SAJA) anpassen? Lässt sich ein Zeitplan skizzieren?

4. Referenzierte Dokumente

Backhaus N., Pleger L., von Aetzigen, A., Boselloa O., Graef O., Hunziker M., Sager F., Siegrist D. (2019): Parc Adula Gründe und Hintergründe der Ablehnung in den Gemeindeabstimmungen. Zürich.
Backhaus N., Hunziker R. (2018): Wann wird aus dem Park unser Park? Über die Identifikation der lokalen Bevölkerung mit regionalen Naturpärken. Zürich.
Forster, S; Rupf, R. (2010): Machbarkeitsstudie für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen. Wergenstein und Schaffhausen.

Zusammenfassung Expertendiskussion 1 RNP SAJA, 8. April 2020.

Anhang 4.3: Expertendiskussion 3: Machbarkeitsstudie RNP SAJA – Diskussionschwerpunkte

5. Vorschlag Projektplanung

Aufgrund der Ergebnisse von Expertendiskussion 2 wurde eine konkrete Projektplanung für die Machbarkeits-, Errichtungs- und Betriebsphase entworfen (siehe Zusammenfassung Expertendiskussion 2).

Diskussionsfragen: Ist die Projektplanung vollständig? Was müsste noch ergänzt werden? Ist die Zeitplanung sinnvoll gewählt? Unter Berücksichtigung der Programmperioden: zu welchem Zeitpunkt macht die Einreichung des Kantonsgesuch zur Errichtung Sinn? Muss im Anschluss an die Legitimation des Parkvertrags ein erneutes Gesuch eingereicht werden? Würde zwecks der unterschiedlichen Finanzierung (vor/nach Einreichung Kantonsgesuch) die Ausscheidung einer Projektphase nichtsdestotrotz einen Sinn ergeben (analog der Machbarkeitsstudien RNP Schaffhausen und RNP Pfyn-Finges, vgl. Forster et al. 2010, S. 96; vgl. Verein LER Pfyn-Finges 2008: 68)?

6. Eigentliche Errichtung

Die Errichtungsphase umfasst beim Spezialfall SAJA einzig die Erarbeitung und Legitimation des Parkvertrags. Ansonsten geht es im Sinne der bereits bestehenden Massnahmen der Welterbestätte SAJA nahtlos in den Betrieb über. Das BAFU empfiehlt, zu Beginn der Programmperiode ein harmonisiertes Gesuch nach der Struktur der Pärke einzugeben, wo aufgezeigt wird, was zusätzlich noch über OUV-Belange und das Programm Welterbe finanziert werden muss (vgl. Zusammenfassung Expertendiskussion 2).

Diskussionsfragen: Macht eine Managementplanung sowie auch eine Budget- und Investitionsplanung für die eigentliche Errichtung (gemäss Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Pärken von nationaler Bedeutung, BAFU 2014: S. 17-18) beim SAJA überhaupt Sinn? Wie ist entsprechend vorzugehen? Wie wurde beim RNP Pfyn-Finges vorgegangen, da auch dort eine Betriebsstruktur des Kantonalparks vor der Regionalparkkandidatur vorhanden war?

8. Verfügbare Finanzmittel für die Machbarkeits- und Errichtungsphase

Für die Projektschritte in der Machbarkeits- sowie im ersten Teil der Errichtungsphase (bis zur Einreichung des Kantonsgesuchs) stehen für die Programmperiode 2020-2024 gemäss Projektfeld A3.3 dem MZ SAJA insgesamt CHF 62'500.- zur Verfügung. Für die Mittelverwendung sind CHF 50'000.- als interne Leistungen, CHF 12'500.- als externe Leistungen erfasst. Sämtliche Mittelherkunft stammt aus der Subvention von Bund und Kantonen (vgl. PV SAJA 2020-2024, S. 32).

Diskussionsfragen: Sind die Mittel ausreichend? Stehen für die Erarbeitung der Charta / des Parkvertrags (bzw. nach der Einreichung des Kantonsgesuch) bereits zusätzliche Mittel seitens des Bundes / der Kantone zur Verfügung?

9. Budget- und Investitionsplanung Machbarkeits- und Errichtungsphase

Die vorgeschlagene und unter Punkt 1 evtl. angepasste Projektplanung dient der Differenzierung der einzelnen Budgetposten nach Projektschritt (vgl. Zusammenfassung Expertendiskussion 2).

Diskussionsfragen: Wie sind die einzelnen Projektschritte finanziell zu gewichten? Sind die Finanzmittel vor der Einreichung des Kantonsgesuch ausreichend? Wie können gegebenenfalls Drittmittel akquiriert werden?

10. Blick in die Betriebsphase

Die Berechnung der bereitgestellten globalen Finanzhilfen des Bundes ist von vielerlei vakanten Entwicklungen abhängig. Die Finanztranchen für die Parkkategorien, die Anzahl Gesuche, die Best-in-Class-Bewertung der erbrachten Leistungen (nach Art. 4 PÄV) und der daraus resultierende Frankenbetrag pro Leistungspunkt (vgl. Programmvereinbarung Landschaft, BAFU 2018: S. 71-72), weiter die offene Entwicklung des Programm Landschaft im Allgemeinen und der Budgettrend insbesondere unter dem Gesichtspunkt der COVID19-Pandemie (vgl. Zusammenfassung Expertendiskussion 2) sind unabsehbare Tendenzen, welche die Bemessung der Finanzhilfen beeinflussen werden.

Nichtsdestotrotz liegt ein Vergleich der Unterstützungsbeiträge seitens Kanton und Bund gemäss der Auslegeordnung von Arnet (2018: S. 26-30) vor. Trotz erheblich geringerer Gebietsgrösse kommt den Parks im Vergleich zu den untersuchten Weltnaturerben teils fast das Doppelte an öffentlichen Finanzhilfen zu.

Diskussionsfrage: Lassen sich aus diesen Ausführungen bereits Schlussfolgerungen für die Betriebsphase ziehen?

11. Referenzierte Dokumente

Arnet, M. (2018): Analyse von Potentialen und Schwierigkeiten der staatlichen Finanzierung von nachhaltiger Entwicklung im Welterbe Schweiz. Bern.

BAFU (2014): Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung. Bern.

BAFU (2018): Programmvereinbarung Landschaft. Bern.

Forster, S; Rupf, R. (2010): Machbarkeitsstudie für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen. Wergenstein und Schaffhausen.

Verein LER Pfyn-Finges (2008): Machbarkeitsstudie Regionaler Naturpark Pfyn-Finges. Salgesch.

PV SAJA 2020-2024

Zusammenfassung Expertendiskussion 2 RNP SAJA, 24. April 2020.

Verordnung über die Parks von nationaler Bedeutung (PÄV, SR 451.36): Zugriff unter <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20071162/index.html> (11.05.2020).

Anhang 4.4: Skype-Diskussion Projektplanung und -finanzierung Machbarkeit RNP SAJA

Geschätzte Kantonsverantwortliche, liebe Teilnehmende der Diskussion vom 15. Juni 2020

Schön, seid Ihr bei dem Termin dabei!

Im untenstehenden Ablauf könnt Ihr Euch einen Überblick über die Diskussionsschwerpunkte verschaffen und Euch auf die Diskussion vorbereiten.

Skype Meeting-Link: <https://join.skype.com/caNj0e47keaP>

Bei Fragen stehe ich Euch gerne zur Verfügung. Ich freue mich auf den Austausch!

Ablauf und Diskussionsschwerpunkte

14:00-14:10 Uhr: Begrüssung und Einführung

14:10-14:20 Uhr: Statement der Kantone zum Parkprojekt

14:20-14:50 Uhr: Projektplanung

- Ablauf und Inhalt
- Finanzierung
- Sonderfall SAJA: Umfang und Tiefe der nachzuliefernden Grundlegendokumente

14:50-15:00 Uhr: Breiterer Finanzierungskontext

15:00-15:10 Uhr: Offener Diskussionsblock

15:10-15:20 Uhr: Wrap-Up, Dank und Abschluss

14:00-14:10 Uhr: Begrüssung und Einführung

Das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (SAJA) weist bestehende Strukturen auf, welche es bundestaatlich zu institutionalisieren gilt. Die Nachhaltigkeitsbestrebungen in der Welterbe-Region sind auf Bundesebene im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) nicht verankert, jedoch zeugen die Managementpläne der Welterbestätte SAJA (vgl. MP SAJA 2030), die Charta vom Konkordiaplatz (Trägerschaft UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2005), das Stiftungsstatut (Stiftung UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, 2010) sowie die durchgeführten Wirkungskontrollen (vgl. Paulsson & Liechti, 2014; Lehmann, 2019) von einer hohen Akzeptanz und Verankerung der Welterbe-Region. Welterbestätten werden im Vergleich zu Pärken vom Bund und den Kantonen im geringeren Masse finanziell gefördert (vgl. Arnet, 2018). Die PV der Programmperiode 2020-2024 fordert die Trägerschaft des SAJA entsprechend zur Prüfung der Kandidatur als Regionaler Naturpark (RNP) (vgl. PV SAJA 2020-2024). Die Machbarkeitsstudie, welche sich aus den vorliegenden Abklärungen ergibt, dient als Entscheidungsgrundlage zur Weiterführung des Parkprojekts in die Kandidatur und als Inhaltsgrundlage für das Gesuch um globale Finanzhilfen beim Bund. Das Gesuch um globale Finanzhilfen zur Errichtung stellt eines von drei Gesuchen im Pärkekandidaturprozess dar. Die beiden anderen, anschliessenden Dokumente sind das Gesuch um Verleihung des Parklabels und das Gesuch um globale Finanzhilfen für den Betrieb. Pärke werden vom Bund durch drei Instrumente gefördert: Parklabel, Produktelabel und globale Finanzhilfen (vgl. BAFU, 2014). Das Gesuch um globale Finanzhilfen für die Errichtung nach dem Handbuch zur Errichtung von Pärken (BAFU) strukturierte bisher die Vorgehensweise der Machbarkeitsstudie.

14:10-14:20 Uhr: Statement der Kantone

Die ersten Diskussionen im Rahmen der Machbarkeitsstudie strukturierten schlussendlich die vorliegende Projektplanung (vgl. Tab. 1). Ein Parallelprozess soll vermieden, Park- und Welterbeträgerschaft harmonisiert werden (ED1). Das Argument wie auch die kommunikative Prämisse und Begründung der Parkkandidatur begründet in der zielgerichteteren Finanzierung und Institutionalisierung von Bestehendem (ED2). Die momentanen Leistungen der Welterbeträgerschaft, welche über jene einer normalen Weltnaturerbestätte weit hinaus gehen, sollen durch bundesstaatliche Verankerung und Finanzierung gewürdigt werden. Es bestehen zurzeit unterschiedliche Finanzierungsgefässe und daraus resultierend verschieden starke Aufstellungen von Pärken und

Weltnaturerben. Dies, obwohl im Falle des SAJA vieles erfüllt würde, was ein Park als Auftrag erfüllen muss (ED2 und ED3).

Diskussionsfrage: Stehen die Kantone hinter der vorgeschlagenen Argumentation und der skizzierten Projektplanung? Können sich die Kantonsvertretenden einen RNP SAJA vorstellen?

14:20-14:50 Uhr: Projektplanung

Die folgende Projektplanung ergab sich aus den Resultaten der bisherigen drei Expertendiskussionen:

Tabelle 5: Projektplanung

Phase	Projektschritt	Zeitraum	Zuständigkeit
Machbarkeitsphase	Mandatsvergabe Machbarkeitsstudie	Dezember 2019	MZ SAJA
	Verfassen der Machbarkeitsstudie	Januar bis August 2020	MZ SAJA, Universität Bern, Begleitgruppen, Bund und Kantone
	Kantonskonsultation im Rahmen der Machbarkeitsstudie	Juni 2020	MZ SAJA, Universität Bern, Begleitgruppen, Bund und Kantone
	Regelmässige Information an BAFU	Periodisch 2020	MZ SAJA, Universität Bern, BAFU
	Stiftungsratssitzung und Vorbereitung auf Delegiertenversammlung	2021	MZ SAJA und Stiftungsrat
	Information und Beschlussfassung der DV über die Weiterführung des Projekts (Mehrheitsentscheid). Diskussion der demokratischen Legitimation von Parkvertrag und 10-Jahresevaluationen	2021	MZ SAJA, Stiftungsrat und DV SAJA
	Gesuch um Errichtungsmittel wird bei den Kantonen eingereicht	2021	MZ SAJA, Kantone
Errichtungsphase	Regelmässige Absprache mit BAFU und Kantonen	Periodisch 2021-2024	MZ SAJA, BAFU, Kantone
	Erarbeitung der Managementplaninhalte (abgestimmt auf t2-Bericht Gebietsmonitoring) zusammen mit CDE	2021	MZ SAJA und CDE
	Erarbeitung fehlender Managementplaninhalte mit Drittpartner <ul style="list-style-type: none"> - Gemeindeportraits - Potential Waren und Dienstleistungen 	2021-2022	MZ SAJA und Drittpartner
	Flankierende Massnahme: Arbeitsgruppen nach Altbezirken: Diskussion und Evaluation auf Projektebene	2021-2022	MZ SAJA
	Generelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	2021-2022	MZ SAJA

	Zusammenstellung der Gesuchunterlagen und Eingabe beim Kanton	2022	MZ SAJA und CDE
	Eingabe des Kantonsgesuchs beim BAFU	2023	Kantone und MZ SAJA z.H. BAFU
	Erarbeitung des Parkvertrags (Charta)	2024	MZ SAJA, Kantone und BAFU
	Demokratische Legitimation des Parkvertrags	2024	MZ SAJA und zu definierendes Gremium
Betriebsphase	Umsetzung der Projekte und Massnahmen	Ab 2025	MZ SAJA
	10-Jahresevaluationen	Ab 2034 10-jährlich	MZ SAJA und zu definierendes Gremium

Ablauf und Inhalt

Die Projektplanung besteht aus Machbarkeits-, Errichtungs- und Betriebsphase. Im Gegensatz zum Handbuch zur Errichtung von Pärken (BAFU, 2014) wurde keine Projektphase ausgeschieden. Dies, da der RNP SAJA ein Projekt der bestehenden Welterbe-Trägerschaft ist (ED3). Die sonst üblichen Projektschritte der Projektphase wurden in die Errichtungsphase integriert (ED2). In der Folge werden auch die drei Gesuche gemeinsam am Ende der Errichtungsphase eingereicht (ED3). Für den Entscheid zur Weiterführung des Projekts im Übergang von Machbarkeits- in die Errichtungsphase wird die Delegiertenversammlung der Stiftung SAJA (DV SAJA) mit Mehrheitsentscheid eingesetzt. Der Stiftungsrat (SR SAJA) wird vorgängig von der Trägerschaft (MZ SAJA) für die Vertretung von der DV instruiert und an der DV eingesetzt. Der Entscheid zur Überführung des RNP-Projekts in die Betriebsphase soll von der DV im Übergang zwischen Machbarkeits- und Errichtungsphase diskutiert werden (ED2).

Diskussionsfragen: Sind die Kantone mit dem Phasenmodell einverstanden? Sind die Kantone mit einem harmonisierten Gesuch am Ende der Errichtungsphase einverstanden? Sind die Kantone mit den Vorgehensweisen an den Phasenübergängen (Entscheidungen) einverstanden? Sind die Kantone mit der vorliegenden Partizipationsmethodik einverstanden?

Finanzierung

Bis und mit dem Übergang in die Errichtungsphase läuft die Finanzierung über die im Rahmen von Projekt A3.3 der laufenden Programmperiode von Bund und Kantonen zugesicherten Mittel. Diese umfassen CHF 62'500.- Gesamtleistungen, wovon CHF 12'500.- extern vergeben werden können. Bund und Kantone fordern im Wortlaut vom MZ SAJA:

- «Analyse für Welterbe-Perimeter – auch im Hinblick auf die Kandidatur als Regionaler Naturpark sowie die Erweiterung durch Pufferzonen – wird zusammen mit Gemeinden, Kanton und BAFU erarbeitet
- Abklärungen mit politischen Entscheidungsträgern werden geführt
- Zwei öffentliche Informations-Veranstaltung[en] (BE, VS) für Welterbe-Gemeinden haben stattgefunden»

(PV SAJA 2020-2024: 32)

Während die Analyse über die Machbarkeitsstudie (und die Frage nach Pufferzonen über eine weitere Masterarbeit an der Universität Bern) abgedeckt wird, befinden wir uns in der Diskussion hier in einer Abklärung mit politischen Entscheidungsträgern. Die Informationsveranstaltungen werden durch die Delegierten- und Stiftungsratsversammlungen zur Überführung in die Errichtungsphase erfüllt. Für die Errichtungsphase ist somit keine Doppelfinanzierung gegeben und für Errichtungsleistungen können folglich Errichtungsmittel bei Bund und Kantonen ersucht werden (ED3). Diese werden auf Grundlage der Ausführungen aus der Machbarkeitsstudie gesprochen. Für die Betriebsphase und deren Leistungen stehen in der Folge Mittel gemäss Programmperiode 2025-2029 zur Verfügung. Diese

werden gemäss Synthese aus Arnet (2018) und ED3 erheblicher sein als der *status quo*, obwohl auch zusätzliche Leistungen im Vergleich zur aktuellen Situation erfüllt werden müssen.

Diskussionsfragen: Sind die Kantone mit dieser Argumentation einverstanden? Sind die Indikatoren aus der PV SAJA 2020-2024 durch die Machbarkeitsleistungen erfüllt? Können für die Errichtungsphase Mittel am Ende der Machbarkeitsphase ersucht werden? Teilen die Kantone die Ansicht der zielgerichteteren Finanzierung in der Betriebsphase im Vergleich mit dem status quo?

Sonderfall SAJA: Umfang und Tiefe der nachzuliefernden Grundlagendokumente

Die Managementplanung in Vernehmlassung (MP SAJA 2030) weist im Vergleich zu den Anforderungen der Managementplanung der Pärke eine tiefere Konkretion auf und fungiert als Strategiepapier. Dies auch bewusst, wurde doch die Managementplanung 2030 im Vergleich zur Erstversion 2005 reduziert (ED1). Im Jahr 2021 wird seitens MZ SAJA in Zusammenarbeit mit dem Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern der t2-Bericht des Gebietsmonitorings erarbeitet (vgl. Gebietsmonitoring). Zudem können einzelne erforderliche Inhalte aus der aktuellen Programmvereinbarung (PV SAJA 2020-2024) gefiltert werden. Managementplanung, Gebietsmonitoring und auch die Programmvereinbarung weisen bereits heute enge Bezüge zur Welterbe-Region auf. Trotz der Synergien, welche somit in der Managementplanerarbeitung für den RNP SAJA genutzt werden können, ergeben sich Inhaltslücken, welche weder durch den bestehenden MP SAJA 2030 noch durch das Gebietsmonitoring oder die PV abgedeckt sind. Einen Abgleich der Anforderungen an einen RNP mit den bestehenden Dokumenten der Welterbestätte SAJA ergab folgende Lücken (wobei **fett** extern zu erarbeiten, da aufwändig):

- Kurzporträt des Parks
- **Tabelle mit Kennzahlen zu den einzelnen Parkgemeinden**
- Bevölkerungsstruktur
- Teilinhalte zu Parkbesucher*innen
- Mobilitätskonflikte im Park
- Bildungsinhalte und Forschungsschwerpunkte zu den angepassten Kriterien
- SWOT 'Forschung (fakultativ)'
- Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote
- Beitrag des Parks zur Kommunikation/Bekanntmachung der Schweizer Pärke
- Auf RNP angepasste Inhalte 'Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks'
- Einzelobjekte
- Beeinträchtigungen (auch Vorhaben) ausserhalb Welterbe-Perimeter
- **Inhalte in Zusammenhang mit Waren und Dienstleistungen**

Diskussionsfragen: Welchen Anspruch stellen die Kantone an die harmonisierte Managementplanung? Welche Tiefe müssen die Inhalte aufweisen – insbesondere die zusätzlich zu erarbeitenden Punkte? Müssen der Auflistung weitere Punkte hinzugefügt werden bzw. was ist ferner vom SAJA zusätzlich zu erarbeiten?

14:50-15:00 Uhr: Breiterer Finanzierungskontext

Im Rahmen von ED3 eröffnete sich ein Gespräch über den breiteren Finanzierungskontext im Programm Landschaft seitens Bund. Bisher läuft die Finanzierung auf Bundesebene einzig über das BAFU, obwohl von den Regionalen Naturpärken – wie ferner auch von den Weltnaturerben – Regionalentwicklungsbestrebungen getätigt werden. Der Begriff der Systemrelevanz muss ferner im Zuge der aktuellen COVID19-Pandemie überdacht werden, denn das unterliegende Natursystem, welchem eigentliche Relevanz zustünde, wird im Moment durch Negativnaturschutz im Sinne weiträumigem Artensterben korrumpiert. Mit wenig Geld kann man in den Regionalen Naturpärken viel bewirken und zudem – im Sinne der obigen Ausführungen – Naturschutz mit nachhaltigem Wirtschaften verknüpfen.

Es ist somit wichtig für die gesamte Parklandschaft Schweiz, die langfristige Finanzierung – insbesondere im Zuge vermehrter Parkgesuche – anzugehen.

Diskussionsfrage: Wie stehen die Kantone zu diesem Input?

15:00-15:10 Uhr: Offener Diskussionsblock

Hier ist ein offenes Zeitfenster für weitere Diskussionspunkte aus dem Plenum reserviert.

Diskussionsfrage: Gibt es noch weitere anzusprechende Themen?

15:10-15:20 Uhr: Wrap-Up, Dank und Abschluss

Hier werden die wichtigsten Punkte der Diskussion zusammengefasst und das weitere Vorgehen skizziert.

Referenzen

Arnet, M. (2018): Analyse von Potentialen und Schwierigkeiten der staatlichen Finanzierung von nachhaltiger Entwicklung im Welterbe Schweiz. Bern.

BAFU (2014): Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung. Bern.

Lehmann, C. (2019): Verankerung des Erbes – Wirkungskontrolle UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. Bern und Naters.

Paulsson, M.; Liechti, K. (2014): Qualitative Wirkungsanalyse UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Outcome-Monitoring). 18-20, 25-26, 28. Naters und Bern.

Stiftung UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2010): Stiftungsstatut UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Naters.

Trägerschaft UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (2005): Charta vom Konkordiaplatz. Bern.

ED1, ED2, ED3: Bisherige Expertendiskussionen im Rahmen der Machbarkeitsstudie RNP SAJA.

Gebietsmonitoring: Gebietsmonitoring: Bericht t1 UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Interner Bericht, 2016.

MP SAJA 2030: Managementplan UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. In Vernehmlassung.

PV SAJA 2020-2024: UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. Programmstruktur 2020-2024.

Eigenständigkeitserklärung

Erklärung

gemäss Art. 30 RSL Phil.-nat. 18

Name/Vorname: Lehmann Cédric

Matrikelnummer: 15-116-601

Studiengang: Master Maj Geographie, Min Nachhaltige Entwicklung

Bachelor Master Dissertation

Titel der Arbeit: Auslegeordnung zu Chancen und Risiken einer Kandidatur der UNESCO-Welterbestätte Swiss Alps Jungfrau-Aletsch als Regionaler Naturpark

LeiterIn der Arbeit: Prof. Dr. Stephan Rist

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe r des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist. Für die Zwecke der Begutachtung und der Überprüfung der Einhaltung der Selbständigkeitserklärung bzw. der Reglemente betreffend Plagiate erteile ich der Universität Bern das Recht, die dazu erforderlichen Personendaten zu bearbeiten und Nutzungshandlungen vorzunehmen, insbesondere die schriftliche Arbeit zu vervielfältigen und dauerhaft in einer Datenbank zu speichern sowie diese zur Überprüfung von Arbeiten Dritter zu verwenden oder hierzu zur Verfügung zu stellen.

Krauchthal, 12. August 2020

Ort/Datum



Unterschrift